



Der ander Theyl/ der Newlich erfundenen Landtschafft Americæ,

Von dreyen Schiffahrten/ so die Frantzosen in Floridam (die gegen Nidergang gelegen) gethan. Eine vnter dem Häuptmann H. Laudonniere, Anno 1564. Die ander vnter H. Ribald 1565. Die dritte/ vnter H. Guorguesio 1567. geschehen.

Mit Beschreibung vnd lebendiger Contrafactur/ dieser Prouintze/ Gestalt/ Sitten vnd Gebräuch der Wilden/ Durch Jacob le Moyne/ sonst Morges genannt/ der alles selbst gesehen/ vnd deßhalben fürnemlich in diese Landtschaffe verschickt worden.

Auß dem Frantzösischen in Latein beschrieben/ durch C.C.A.

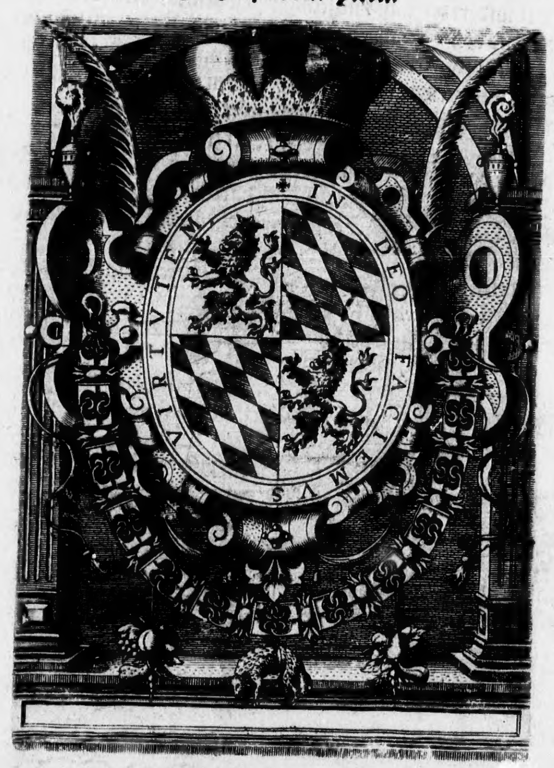
Vnd jetzt auß dem Latein in Teutsch bracht/ durch den Ehrwirdigen H. Oseam Halen.

Auch mit schönen vnd kunstreichen Kupfferstücken/ vnd deren angehenckten Erklärung/ alles an Tag gegeben/ durch Dieterich von Bry/ Bürger in Franckfort am Mayn/ Anno 1591.

Getruckt zu Franckfort am Mayn/ bey Johann Feyerabendt/ in Verlegung Dieterich von Bry.

sie wo
vielen
die an

Dem Durchleuchtigen / Hochgebornen Fürsten vnd Herrn / Herrn Wilhelm / Pfaltzgrauen am Rhein / Hertzogen in obern vnd nidern Beyern / etc. meinem gnädigen Fürsten vnd Herrn.





DVrchleuchtiger / Hochgeborner Fürst vnd Herr / E. F. G. sind meine vnterthänige willige Dienst / höchstes Vermögens / jederzeit zuvor. Gnädiger Fürst vnd Herr: Demnach die Histori der Landtschafft Virginiæ / so ich E. F. G. dedicieret / vnd vnterthänig zugeschrieben / E. F. G. sampt vielen guthertzigen Leuthen gefallen / dessen ich mich dann gegen E. F. G. vnterthäniglich bedancken thue. Habe ich auch die Histori der Landtschafft Floridæ an Tag geben wöllen / welche / ob sie wol etwas kurtz / wirdt doch in derselbigen viel begriffen / so denckwirdig / vnd nit vielen Leuthen bekannt. Vnd dieweil sie mit mehrern vnd schönern Figuren / dann die andere / gezieret / auch die Landtafel mit sonderlichem Fleiß entworffen / wel-

ches jhr ein grösseres Ansehen machet (dann ich wol weyß/ daß dieser Landtschafft Beschreibung bißher noch keine in Truck außgangen / so sich mit dieser vergleiche) bin ich der gäntzlichen Hoffnung/ E. F. G. sampt allen Liebhabern / werde desto mehr gefallen daran haben. Dann hierinnen kürtzlich vermeldet wirdt / was den Frantzosen/ so vnter dem Herrn Laudonniere in diese Landtschafft/ als man zehlte funfftzehen hundert vñ fünff vnd sechtzig/ gezogen/ widerfahren. Vnd was sich zwischen jhnen vnd den Spaniern zugetragen hat: Darnach was der Innwohner Sitten/ Gebräuch/ Ceremonien/ Nahrung vnd Kleydung sey/ wirdt klärlich angezeyget. Dann wie die in Virginia bescheyden vnd sittsam / Also sind diese listige/ grimmige/ zum Krieg geneygte / vnd raachgirige Leute.

Wiewol ich aber keinen Vnkosten (der zwar nicht gering gewesen) noch Arbeyt gesparet / darmit diese Histori desto zierlicher/ vollnkommener vnd außführlicher in Truck geben würde: Halt ich doch darfür/ es werden sich etliche finden (wie dann allezeit Leute sind/ die jre einige Freude daran haben/ alles zuvernichten vnd zuverlachen) die es vngetadelt nicht werden lassen.

Von dessen wegen / wie ich zuvor der Beschreibung Virginiæ/ so der geringste Theyl / E. F. G. zu einem Patronen vnd Schutzherrn / vnter welches Schutz vnd Schirm/ sie vor den Verleumbdern vnd Mißgönnern bleiben möcht/ erwehlet. Also hab ich dieser Histori Floridæ/ als Virginiæ Schwester / (die zwar etwas weitläufftiger vnd lustiger ist) E. F. G. zum Patronen vnterthäniglich außerkoren/ vnd derselben F. G. zu besserem Verstande vnd Gefallen in teutscher Sprach zuschreiben wöllen.

Gelangt derhalben an E. F. G. mein vnterthänige Bitt/ sie wöllen jhr diese (wie Virginiam) gleichsfalls belieben/ vnd mich jhr/ mit sampt beyden Historien/ in Gnaden lassen befohlen seyn.

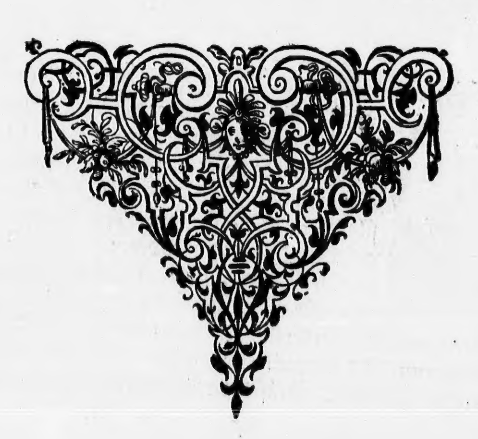
Der Allmächtige Gott wölle E. F. G. allerley Wolfahrt/ Glück vnd Segen/ nach seinem gnädigen Willen/ verleyhen. Geben zu Franckfort am Mayn/ den xx. Augusti, Anno M. D. LXXXXI.

Euwer F. G.

Vnterthäniger

Theodoricus de Bry.

An den





An den günstigen Leser.



GVnstiger lieber Leser / Du solt nicht darfür halten / daß die Geschichte der Landtschafft Virginiæ / welche wir vor etlichen Monaten in Truck verfertiget / vnd dieser Landtschafft Floridæ / so wir jetzt an Tag geben / vnd darvmb beschreiben / daß sie vns allein im lesen belustigen solten / Wiewol / wenn wir die Warheyt sagen sollen / diese Dinge die Hertzen der Menschen nicht wenig erfreuwen / Sondern viel mehr darvmb / wann wir der vnermeßlichen vnnd wunderbarlichen Wercke Gottes wahrnemmen / jhm für die empfangene Gutthaten hertzlich dancken / daß Er sich vns offenbaren / vnd den Weg deß Heyls vnterweisen wöllen / Dieweil wir sehen / daß diese arme Innwohner Floridæ / wie auch der benachbarten Landtschafften / (welche doch one zweiffel von einem auß den Söhnen Nohe / fürnemlich von dem Cham / wie zu gläuben / ehe dann von der andern einem / jren Vhrsprung haben) so gar ohne alle Erkänntniß Gottes seyn. Sonsten zwar / sind sie von Gott mit schönen wolgestalten Leiben begabet / groß / starck / mutig vnd hurtig / doch darbey sehr grosse Heuchler / vnd neidig. Haben ein gantz bleychgelbe Farb / welche jhnen von

einer Salben/damit sie sich schmiern/herkompt/vnd auß der Sonnen die Hitz an sich nemmen/dieweil sie im Anfang irer Geburt ziemlich weiß sind.

Gleich wie ich aber in der Histori Virginia angezeygt/von wehm ich diese Figuren empfangen: Also hat mich für gut angesehen/dir auch zuvermelden/daß ich diese Histori vnd Bilder empfangen habe von der Wittwen Iacobi le Moyne/so sonsten Morgues genannt/eines fürtrefflichen Mahlers/so dem Herrn Laudonniere in der andern Schiffahrt/in diese Landtschafft/Gesellschafft geleystet/vnd dieselbigen allda entworffen/Darnach auch die Sachen/wie sich die verlauffen/auffgezeychnet/welche er dann etlichmal/noch bey seinem Leben/mir gewiesen.

Derhalben mich höchlich erfrewet/daß ich sie bekommen hab/vnd demnach mich keinen Kosten bedawren lassen/dieselbigen in Truck zu verfertigen/vnd habe ich vnd meine Kinder allen müglichen Fleiß angewendet/sie in Kupffer zu stechen/damit sie desto scheinbarlicher weren/wiewol sie in die länge nit können gebraucht werden/sintemal dieses subtile stechen baldt abgenützt wirdt. Ich hette aber gleichwol mit meinem grossen Fleiß nichts vermocht/dann ich alles durch einander vermengt empfangen/wo ich nicht eines herrlichen vnd fürnehmen Manns/meines guten Freunds/gutwillige Hülff/diese in Ordnung zu bringen/gehabt hette/Ja der diese Geschicht beyde in Frantzösische Sprach gebracht/vnd hernach dieselbige widervmb in Latein gestellet/gleich wie auch mit der Histori Virginiæ geschehen.

Die Landtafel aber dieser Landtschafft/die Contrafacturen der Inwohner/wie sie leben/vnd was ihre Gebräuch seyn/so als lebendig/dir für Augen gestellet/die du/als wann du selbst in solchen Landen werest/für Augen sehen magst/wöllest du mit geliebten Hertzen annemen/wie sie dir zu gefallen an Tag kommen: Hoff auch/wann es Gottes Will/es solle darzu kommen/daß du dergleichen mehr balde sehen werdest.

Copey



Copey deß Keyserlichen Priuilegij.



W Ir/ von Gottes Gnaden/ Rudolph/ der Ander/
Erwöhlter/ Römischer Keyser/ zu allen zeitẽ Mehrer deß Reichß/
durch Germanien/ Hungern/ Böhmen/ Dalmatien/ Croatien/ Sclauonien/ ꝛc.
König/ Ertzhertzog zu Osterreich/ Hertzog zu Burgund/ Steyern/ Kernten/
Crain vnd Wirtenberg/ ꝛc. Graff zu Tyrol/ ꝛc. Erkennen vnd thun kundt vnd
zu wissen/ menniglich mit diesem gegenwertigen Brieff/ Daß vnser vnd dem
Reich lieber Theodoricus de Bry/ Bürger in Franckfort am Mayn/ vns vnterthänigst fürbringen
lassen/ Wie er mit grosser Mühe/ vnd schwerem Kosten/ die Kleydung/ Sitten vnd Gebräuch/ der
Innwohner Americæ, in Kupffer gestochen/ fürhabens dieselbigen in offentlichen Truck zuverfer-
tigen/ Auch vnterthänigst gebetten (weil solchs niemand zuwider/ sondern vielen belieben werde/ vnd
er zu solchem Werck ein grossen Vnkosten anwenden müsse) daß wir jhn mit einem Keyserlichen
Priuilegio hierzu gnädigst befreyen wolten/ damit keinem andern/ so sein eygenen Nutzen/ mit dieses
Schaden vnd Nachtheyl suchen möchte/ solche Kupfferstück oder Figuren/ oder auch dieses Werck
nachzustechen/ oder nachzutrucken/ möcht gestattet werden. Wann wir dann solcher seiner vnterthä-
nigsten Bitt gnädigst willfahrt/ mit guter vnser Keyserlichen Mayestet Vorwissen vnd Macht dise
Gnade vnd Befreyung/ ermeldtem Theodorico de Bry, mitgetheylet/ daß er obberührte Schrifft
vnd Bildniß in offentlichem Truck außgehen lassen möge/ vnd das jnnerhalb vier Jaren/ von dato
dieses Priuilegij an/ niemandt/ wer der auch sey/ diese Figuren auff solche weiß/ trucken/ oder also ge-
truckt/ auff bringen/ einführen/ oder verkäuffen solle. Als verbieten wir hiemit jedem/ vnsern vnd deß
heyligen Reichß Vnterthanen/ vnd lieben Getreuwen/ weß Standts oder Wirde die seyn/ fürnem-
lich aber allen Buchtrückern/ Buchführern/ vnd andern/ so mit Büchern handeln/ bey verlierung
vnser Gnaden: Vnd gebieten/ daß jrer keiner/ oder ein anderer von jrent wegen/ obgedachte Kupffer-
stücke vnd Figuren/ welche offtgemeldter Theodoricus de Bry trucken wirt/ jnnerhalb vier Jaren/
jhm nachtrucke/ oder wo sie anderstwo also getruckt/ feyl habe/ verkauffe/ noch in einige andere weiß
verhandele/ oder andern/ solches zu thun/ gestatte/ bey Straff vnser Vngnaden/ vnd verlust aller ob-
vermeldten getruckten Exemplarien/ welche offtgemeldter Theodoricus de Bry/ an was Enden vnd
Orten er dieselbigen antreffen wirdt/ entweder durch sich selbst/ oder die seinen/ auß eygener Macht/
vngehindert zu sich nemmen/ vnd mit denselben/ frey vnd one Schaden/ nach seinem willen/ zu schal-
ten vnd walten macht haben solle.

Doch daß offtgedachter Theodoricus de Bry/ da er anderst dieser vnser Gnade vnd Befrey-
ung nicht wil beraubt seyn/ drey der vorgedachten gedruckten Exemplarien/ auff eygenen Kosten/ in
vnsere Keyserliche Cantzeley Kammer lieffere/ vnd vbergebe.

Dessen zu mehrer Vhrkundt/ haben wir vns mit eygenen Händen vnterschrieben/ vnd mit vn-
serm auffgetruckten Insigel besigeln lassen/ vnd geben in vnserm Königlichen Schloß zu Prag/ den
vier vnd zwentzigsten Mertz/ im Jar nach Christi Geburt/ fünffzehenhundert vnd neuntzig/ vnsers
Römischen Keyserthumbs im fünfftzehenden/ Vngerischen achtzehenden/ vnd Böhemischen auch
fünfftzehenden Jare.

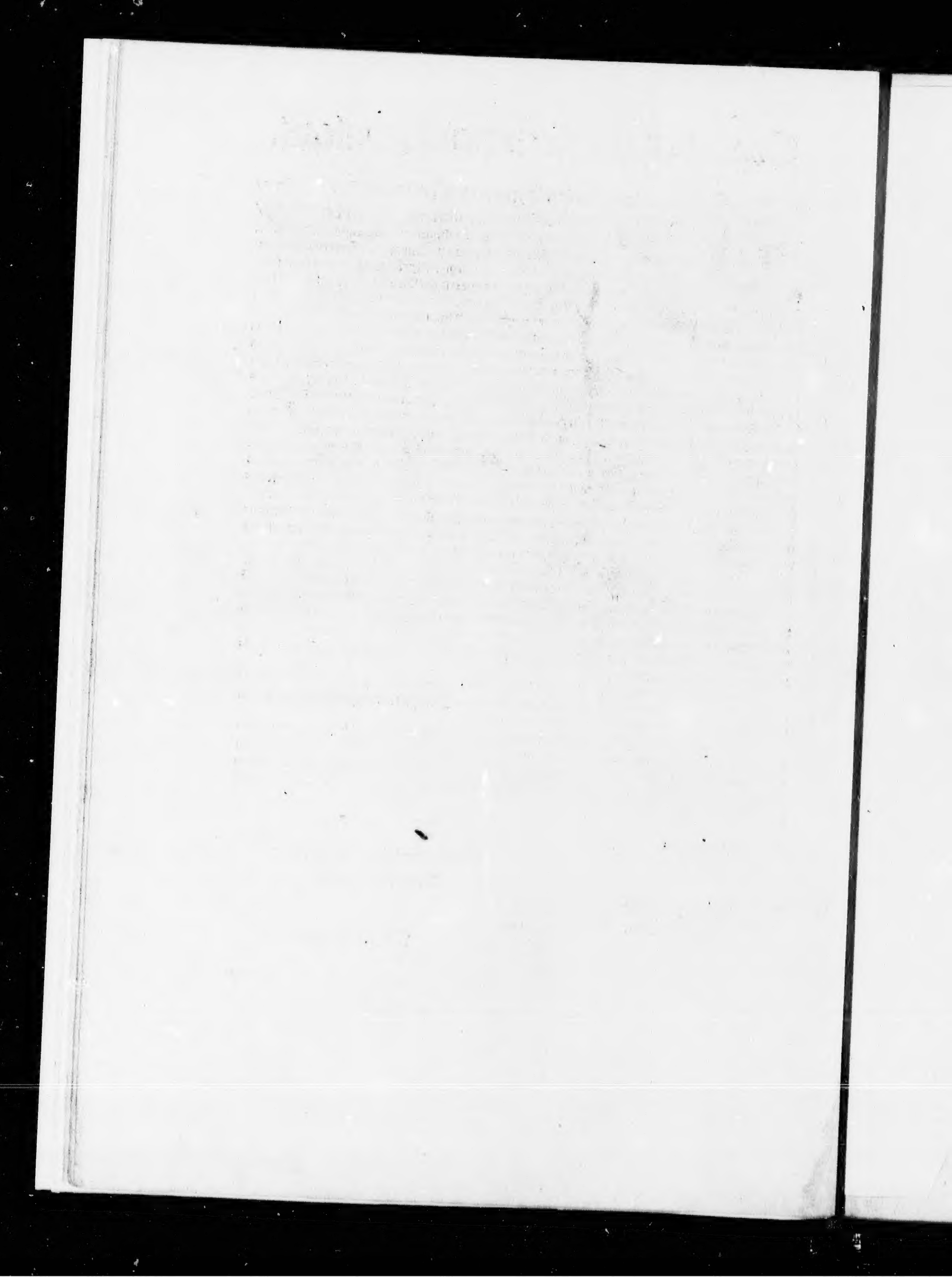
Rudolphus.

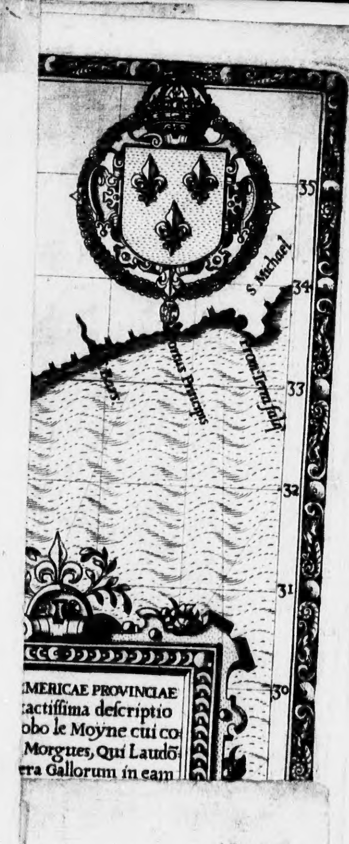
Auß sonderlichem Keyserlicher
Mayestat Befehl.

Jacob Kurtz von
Senfftenaw.

A. Erstenberger.

Die an-





Den Himmel treibt/ vmb die Erd.



F L O R I D A
AB INDIGENIS DICTA IAQVAZA
Mexicani Sinus pars
Adeo magnus est hic lacus ut ex una ripa conspici altera non possit. Distat a Charlesfort 160 leucis.
Lacus & Insula Sarrope
F. Pacis
Aquatio
C A L O S
Calos
Insula dicta Testudines.
Scopuli dicti Martyres
Hauana
Cuba insula
Guanagnarico
F. Guate
F. Florum
Portus Ioannis


FLORIDAE AMERICAE PROVINCIAE
Recens & exactissima descriptio
Auctore Iacobo le Moyne cui co-
gnomen de Morgues, Qui Laudo-
nierum, Altera Gallorum in eam
Provinciam Navigatione comitat'
est, Atque adhibitis aliquot militibus,
Ob pericula, Regionis illius interi-
ora & Maritima diligentissime
Lustravit, & Exactissime dimensus
est, Observata etiam singulorum
Fluminum inter se distantia, ut ipse-
met redux Carolo. IX. Galliarum
Regi, demonstravit.
AB INDIGENIS DICTA IAQVAZA
Adeo magnus est hic lacus ut ex una ripa conspici altera non possit. Distat a Charlesfort 180 leucis.
Lacus & Insula Sarrope
Mocossou
Oathkaqua
Chicola
Terra plana
Littus notum
Bahama
Lucaya
Zagerro
Bimini
Calos
Scopuli dicti Martyres
Hæc maris pars plena est Insulis, scopulis, brevibus et pulvinis valde insidiosis.
SEPTENTRIO
OCCIDENS
ORIENS
MERIDIES
Pars Maris Antillarum
Cuba insula
Isabella
Scala Leucarum
Marinarum
Terrestrium



D
ſe



ligen/di
den. W
reyt gen
chen W



Die ander Schiffahrt der Frantzosen in Floridam/ so eine Landtschafft in America ist/ geschehen vnter dem Obersten Laudonniero, Anno



M. D. LXIIII.



He dann ich diese Geschichte erzehle/ hab ich für gut angesehen/ Ein kurtze Beschreibung/ dieser Landschafft Floridæ/ zu setzen/ auch anzuzeygen/ was der Innwohner Art vnd Sitten/ damit der Leser das jenige/ so hierinnen begriffen/ desto baß verstehen möge.

Es ist der vierdte Theyl der Welt/ welchen man heutiges Tags Americam oder Indiam/ gegen Nidergang/ nennet/ den Alten vnbekannt gewesen/ von wegen/ daß sie so gar weit entlegen: Ja alle Inseln/ so gegen Abend ligen/ die man Fortunatas/ oder die Glückselige nennt/ sind newlich erfunden worden. Wiewol etliche sagen wöllen/ daß sie zur zeit deß Keysers Augusti schon bereyt gewesen/ vnd solches der Poet Virgilius im sechsten Buch von Ænea mit solchen Worten andeute:

Jacet extra sidera tellus,
Extra anni, Solisq; vias, vbi califer Atlas
Axem humero torquet stellis ardentibus aptum.

Welches zu Teutsch also lautet:

Es ist gar weit hindan ein Landt/
Deß Himmels Zeychen vnbekannt.
Durch welche sonst auch vns das Jar/
Wie durch die Sonn wirdt offenbar/
Darinn Atlas mit grosser Bschwerd
Den Himmel treibt/ vmb die Erd.

Aber man kan leichtlich abnemmen/ daß ers von disem Theyl der Erden nicht hab verstanden/ weil niemandt zur selbigen Zeit/ ja auch wol tausendt Jar hernach/ darvon geschrieben.

Der erste so in diese Insel komen/ ist gewesen Christophorus Columbus/ als man nach Christi Geburt viertzehenhundert zwey vnd neuntzig gezehlet/ fünff jar hernach/ ist auß befehl deß Königs von Castilien/ auch dahin gezogen/ Americus/ der sie nach seinem Namen Americam genañt/ daher sie nachmals diesen Namen behalten. Vnd dieweil er in der Astronomia geübt/ vnd der Schiffahrt wol erfahren/ hat er vieler Länder/ so den alten Geographis vnbekannt gewesen/ wahrgenommen. Sie wirdt auch von etlichen genannt Brasilia/ vnd die Landtschafft Papagalli/ reycht/ wie Postellus schreibt/ von einem polo zum andern/ außgenommen deß Megulienischen Meers/ da sichs endet/ zween vnd fünfftzig gradus vber den Æquatorem.

Ich wil aber/ vmb richtigers Verstandts willen/ die Landtschafft fürnemlich in drey Theyl abtheylen. Der eine Theyl/ so gegen Mitternacht gelegen/ wirdt genannt/ new Franckreich/ dieweil im Jar/ als man fünfftzehenhundert vnd vier vnd zwentzig zehlet/ Iohannes Verrazanus/ ein Florentiner/ vom König Francisco dem Ersten/ vnd seiner Mutter/ die dem Reich fürstunde/ in die newe Welt gesandt/ das gantze Gestade deß Meers gemerckt hat/ welches sich vom Tropico Cancri/ nemlich/ von dem acht vnd zwentzigsten gradu/ biß auff den fünfftzigsten/ vnd weiter/ gegen Mitternacht/ erstreckt/ vnd daselbst deß Königs Wapen auffgerichtet/ Also/ daß die Spanier selbst/ die hernach dahin kommen sind/ diesen Theyl Americæ/ Franckreich/ genannt haben. Jre Breyte aber ist vom fünff vnd zwentzigsten gradu/ biß auff den vier vnd fünfftzigsten/ gegen Mitternacht. Die Länge von dem zweyhundertsten vnd achtzigsten/ biß auff den dreyhundertsten vnd dreyssigsten Grad.

Der Theyl/ gegen Auffgang/ wirt von den newen Scribenten Norumbega genannt/ vnd erstrecket sich biß in den Meerhafen Gamas/ damit sie von Canada (dahin Robertvallus vnd Iacobus Carterius im Jar fünfftzehenhundert vnd fünff vnd dreyssig kommen sind) vnterscheyden ist. Vmb diese ligen viel andere Inseln mehr/ vnd vnter denselbigen das Landt/ so Labrador heisset/ das sich biß gen Gronelandiam erstreckt. Gegen Nidergang begreifft es vil Landschafften/ so nunmehr bekannt/ Als da sind/ Quiuira, Ceuola, Astatlan, vnd Tetlichichimichi/ das aber gegen Mittag ligt/ wirdt/ Florida genannt/ dieweil am Palmtag/ den die Frantzosen Floridum Pascha nennen/ man derselben wahrgenommen. Der Theyl gegen Mitternacht ist noch gar vnbekannt.

Der ander Theyl Americæ/ wirdt new Spanien geheissen/ hat seinen Anfang von Tropico Cancri/ nemlich/ vom fünff vnd zwentzigsten Grad/ biß an den neundten/ darinnen Themistitan gelegen/ vnd begreifft viel Landtschafft in sich/ sampt andern anstossenden Inseln/ die sie Antillas nennen/ vnter welchen die fürnembsten vnd berümptesten Hispaniola vnd Isabella/ auch viel vnzehlbare andere mehr sind. Dieses gantzen Theyls Länge/ darinnen auch obgemeldt Insel/ vnd der Meerhafen Mexicano begriffen ist/ vnd sibentzig Grad hoch/ nemlich/ vom zweyhundert-

hundertsten vnd fünff vnd viertzigsten an/biß auff den dreyhundertsten vnd fünffzehenden/ Ist derhalben lang/aber schmal/wie Italia.

Der dritte Theyl Americæ heisset Peru: Ist sehr groß / jhre Höhe fähet sich an vom zehenden Grad / disseit deß Æquatoris / vnd langet biß an den zwey vnnd fünfftzigsten Grad / vber den Æquatorem / nemlichen/biß an das Megalensische Meer. Ist in der Form einem Ey gleich/allenthalben bekannt: Nach der Läng helt sie sechtzig Grade / von dannen sie dann gegen beyde Ende schmäler wirdt. An einem Theyl / nemlich / vnter dem Capricorno hat gewohnet Villagagonus / der es das Mittagige Franckreich genannt/weil es sich nach Mittag erstreckt/wie Europa gegen Mitternacht.

New Franckreich ist fast so groß / als vnser Europa: Doch ist der Theyl/ so Florida heisset / am besten erbauwet / als welchen viel Frantzosen in mancherley Schiffahrten angetroffen. Ist derhalben die Landtschafft/ dieses neuwen Franckreichs/am herrlichsten. Sein Vorgebürg erstreckt sich hundert Frantzösische Meil lang in das Meer/vnd zeucht sich hinab gegen Mitternacht. Dargegen vber ligt die Insel Cuba/fünff vnd zwentzig Frantzösische Meilen weit/welche sonst Isabella genannt wirt. Gegen Auffgang Bahama vnd Lucaia. Gegen Nidergang den Hafen deß Mexicenischen Meers. Es ist ein feines ebenes Landt / mit vielen Wassern vnterscheyden/ darumb es auch feucht/ vnd an dem Meer etwas sandig ist. Allda wachsen hohe vnnd grosse Fichten / welcher Nüßlein doch keine Kern haben. Es wachsen auch Eychen/Nüßlein / wilde Kirsen / Maulbeerbäume/ Mastixbäume/ Kastanienbäum/doch etwas wilder/dann die Frantzösischen/ vil Cedern/ Cipressen/Lohrbeerbäum/Dattelbäum/Wasserbletter/wilde Reben/so an den nechsten Bäumen vbersich wachsen/vnd Traubē tragen/so wol zu essen sind. Item/ein Geschlecht von Nespeln/welcher Frücht doch köstlicher vnd kräfftiger ist/ denn bey den Frantzosen. Es sind auch allda Pflaumen/gar schöner Art/aber doch an dem Geschmack nit so lieblich/deßgleichen Brombeern vnd Himbeern/vnd etliche schlechte Frücht/gar wolgeschmack/ welche die Frantzosen Bleues nennen/ mögen vielleicht bey vns Teutschen Heydelbeer seyn. Es wachsen auch allda Wurtzeln / welche auff jhre Spraach Harle heissen/darauß sie/wann Thewrung einfellt/Mehl machen/ vnd Brodt bachen lassen.

Vnter den vierfüssigen Thieren sind am gemeinsten/ Hirsch/ Hindin / Rehböcklein/Gemsen/Beern/Leoparden/Lupicervarij/Lüchs/allerley Art der Wölffe/wilde Hunde/Hasen/Küniglin. Vögel/als/welsche Hanen/Kalkuttischehüner/ Haselhüner/ Papageyen/ Tauben/ Holtztauben/ Turteltauben/Amseln/Kräen/ Habich/Falcken/Schmirlein/Reyger/Kränich/Störcke/ Schneegänß/ Enten/ Meerraben/ eine Art von weissen/ rohten/schwartzen vnd Aschenfarben Reygerlein/vnd andere sehr viel Wasservögel. So sind auch die Crocodile in solcher Anzahl/daß sie offt die Menschen/die im Wasser schwimmen / verzucken/ mancherley Art Schlangen/vnd ein Art von eim Thier/einem Africanischen Löuwen nit vngleich. Golot vnd Silber/ damit sie jre Gewerb vntereinander treiben/ findt man ein grosse Menge/welches sie/wie ich von jhnen verstanden/ auß den zerbrochenen Schiffen/so Schiffbruch erlitten / bekommen/ vñ daselbst außgeworffen werden/

welches ich dann wol gläube/ sintemal vmb das Gebirge/ darbey der mehrertheyl Schiffe vnter gehen/ mehr Goldt vnd Silber ist/ dann gegen Mitternacht. Doch zeygen sie auch an/ daß es in den Bergen Apalatcy etliche Ertzadern habe/ (welchs ich schetz/ daß es Goldt sey.) An diesem Ort wechst auch die Wurtzel China/ damit man die Geylheyt vertreiben kan/ Auch vnzehliche viel Samen vnd Kreuter/ darvon man mancherley/ vnd vberauß schöne Farben/ beydes zu ferben vnd mahlen/ bereyten kan. Die Innwohner deß Landts/ wissens wol zugebrauchen/ das Fellwerck darmit von mancherley Farben zu ferben. Sie aber haben bleychgelbe vnd heßliche Farben/ vnd doch ein schönen geschickten Leib/ groß vñ starck von Adern. Ihre Schame bedecken sie mit einer schönbereyten Hirschhaut. Der mehrertheyls vnter jhnen mahlen jhren Leib/ am obernschenckel mit hüpschen vnd wolgeschickten Figuren/ welche Farb nimmer abgehet/ sintemal die Düpffelein oder Löchlein in die Haut gestüpfft sind.

Besihe die 41. Figur.

Besihe die 11. Figur.

Sie haben schwartze Haar/ biß auff die Hüffte herab hangendt/ welche sie doch fein artig in einen Knopff zusammen flechten. Sie sind grosse Gleißner/ vnd neidisch/ aber doch dapffer vnnd streitbar/ vnd haben keine andere Waffen/ dann Pfeil vnd Bogen/ Die Senne am Bogen können sie meisterlich auß Hirschdärmen oder Leder machen/ daß es die Frantzosen selbst nicht verbessern können/ die sie dann mit mancherley Farben anstreichen: An statt der Spitzen/ jhrer Pfeil/ haben sie Fischzäne vnd Steine/ gar geschicklich daran gemacht. Die jungen Gesellen üben sich mit Lauffen/ Bogen schiessen/ vnd Ballen schlagen/ wie in der sechß vnd dreyssigsten Figur fürgemahlet vnd erkleret ist. Sie haben ein sondern Lust zu dem Jagen vnd Fischen. Ihre Könige kriegen stäts mit einander/ vnd schonen keines Feinds/ deñ sie fangen können: Sie schlagen jm das Häupt ab/ daß sie die Haut mit dem Haar haben/ damit/ wann sie heym kommen/ ein Siegzeychen auffrichten/ Doch so schonen sie der Weiber vnd Kinder/ dieselben behalten sie bey sich/ vnd ziehen sie auff. Wann sie auß dem Krieg heym kommen/ beruffen sie alle jhre Vnterthanen zusammen/ vnnd auß grossen Freuden/ essen vnd trincken sie drey gantzer Tage an einander/ tantzen vnd singen. Die alten Weiber/ im gantzen Landt/ nötigen sie/ daß sie jhrer Feinde Haar in jhre Hände nemmen/ vnd darmit herumb tantzen/ Vnd in dem sie tantzen/ loben sie die Sonne/ welcher sie den Sieg/ vber jre Feinde/ zuschreiben.

Besihe die 36. Figur.

Besihe die 15. vnnd 16. Figur.

Sie wissen nichts von Gott/ noch von einem einigen Gottesdienste: Was sie sehen/ als Sonne vnd Mond/ das halten sie für Gott. Sie haben Priester/ darauff sie sich gar sehr verlassen/ dann sie sind grosse Zäuberer/ Waarsager/ vnd die den Teuffel anbetten. Diese jhre Priester/ sind auch jhre Ertzte vnd Balbirer/ darvmb sie dann stäts einen Sack mit Kreutern vnd allerley Artzeneyen bey sich tragen/ die Krancken damit zu heylen/ sind gemeiniglich verhurte Buben/ denn sie die Weiber vnd Jungfrauwen (welche sie der Sonnen Kinder nennen) vber die massen sehr lieben. Es sind vnter jnen etliche auch rechte Sodomiter. Ein jeder hat ein Weib/ Aber dem König ist es erläubt/ zwo oder drey zu haben/ Doch wirdt die Erst am herrlichsten gehalten/ vnd für die Königin erkañt: Darvmb auch die Kinder von dieser Fürnembsten allein erben/ vnd nach den Vättern in das Regiment kommen.

Besihe die 37. vnnd 38. Figur.

kommen. Die Weiber versorgen alle Haußgeschäffte: Wann sie schwanger sind / schlaffen jre Männer nicht bey jhnen / essen auch nichts / was sie in jrer währenden Weiberkranckheyt angerühret haben. Jr Landt hat viel Hermaphroditen / so beydes / Männlicher vnd Weiblicher Natur sind / welche schier alle Arbeyt thun müssen / Ja sie müssen auch den Männern / so in Krieg ziehen / Früchte vnd Essen nachtragen. Diese mahlen jhre Angesichter / vnd füllen jhre Haar mit zarten vnd kleinen Vogelfedern oder Pflaumen / damit sie desto schröcklicher anzusehen seyen. Jr Essen ist / Brodt / Honig / Mehl von gedörrten vnd gebrändten Mandeln oder Nüßmehl / bereytet / damit sichs desto länger halte. Vnterweilen tragen sie auch gesengte Fisch. Wann Thewrung einfellt / so fressen sie allerley vnreyne Dinge / auch Kolen vnd Sandt / welchs sie vnter das jetztgemeldte Mehl mengen. Wann sie in Krieg ziehen / zeucht jhr König vornher / mit einem Stab in der einen Handt / vnd eim Bogen in der andern / sampt einem Köcher voll Pfeile vber den Rücken / Welchem die andern alle / mit Bogen vnd Pfeilen / gewapnet folgen. Vnter dem streitten haben sie ein grosses Geschrey. Leichtlich fangen sie nichts an / sie habens dann zuvor etlichmal wol berahtschlaget / vnd jedes insonderheyt wol bewogen / was jnen zu thun sey. Alle Tag / morgens früh / kommen sie zusamen / wie in der 29. Figur erklärt vnd angezeygt wirdt. Wann jhr König stirbt / wirt er begraben / wie in der 40. Figur beschrieben ist.

Diese seind abgemahlet inn der 17. Figur.

Figur 29.

Figur 40.

Sie seen jhr Korn / Mayzum genannt / alle Jar zweymal / nemlich / in dem Mertz vnd Brachmonat / vnd dasselbig an ein ort. Jm dritten Monat / da es zeittig / erndten sie es eyn. Die vbrigen sechß Monat bleibet das Feldt vngebauwet. Sie pflantzen vnd ziehen auch die schönen Kürbes / die man Citrullos nennet vnd sehr gute Bonen. Das Erdtrich düngen sie nit / sonder wann sie seen wöllen / zünden sie das gekräut an / welchs die sechß Monat vber von sich selbst gewachsen / vnd verbrennens. Das Erdrich wülen oder graben sie vmb / mit einem Holtz / wie eine Hawe (damit die Weingarten in Franckreich erbawt) zubereytet / vnd werffen allzeit zwey Körnlein Maytz zumal hinein. Wann sie seen wöllen / gebeut der König einem / daß er alle Tag allen seinen Vnterthanen zum Feldtbaw rüfft: Vnter deß befilcht er / daß man ein gantzen hauffen deß Trancks zubereyt / dessen in der 29. Figur gedacht wirt. Wañ sie jr Korn eyngesamlet / tragen sie es in ein gemein Hauß / da eim jeden / nach seinem Standt / außgetheylet wirdt. Sie seen aber nicht mehr / vnd darzu gar kärglich / denn wieviel sie meynen / daß sie in sechß Monaten werden brauchen müssen. Dann sie thun sich alle Jar / in Winters zeit / in die Wälde / allda sie drey oder vier Monat / in Hütten von Palmenzweygen zubereytet / verharren / leben von den Eycheln / vnd von Fischen / so sie fangen / Ostrein / Hirschfleisch / die sie jagen / Kalkuttischen Hünern / vnd andern Thieren. Alle jr Essen wirdt auff Kolen geröstet / das ist im Rauch etlicher massen gekocht vnd gedörrt. Crocodilfleisch essen sie gar gern / welchs fürwar hüpsch weiß vnd schön ist / Vnd wir hetten auch offt davon gessen / wann es (wie vns daucht) nicht so sehr nach Bisem gerochen hett. Sie haben die Gewonheyt vnter jnen / daß / wann einer kranck wirt / an statt der Aderlaß / die wir gebrauchen / der Artzt den Krancken an dem ort / da jhm weh ist / saugen muß / biß das Blut hernach läufft. Jre Weiber sind groß vnd freudig / haben eben

Besihe die 21. Figur.

Besihe die 20. Figur.

Farb wie die Männer / vnd sind auch also gemahlet. Doch wann sie erst auff die Welt kommen/sind sie nicht so bleychgelb/sonder viel weisser. Dann diese jre Farb kompt jnen her von einem Oel/das sie sehr brauchen/sich damit zu salben/von wegen einer Vrsachen/die ich nit verstehen können/vnd auch von wegen der Sonnen Hitze/darinn sie seyn müssen. Die Weiber sind so schnell vnd hurtig/daß sie vber breyte vnd grosse Wasser schwimmen/ob sie schon mit einem Arm jhre Kinder tragen: Ja auch auff die höchsten Bäume/in dem gantzen Landt/steigen vnd entfliehen können.

Aber wir wöllen nun in vnserer fürgenommenen Histori weiter fortschteiten.

Warhaff-





We



dem Amn
zwar ein
Schiffah
Kön. Ma
jhm/solch
weil nun
der Chris
Mayestet
niere sein
richtete/
Männer a
Religion
bekommen
mit er aber
Königlich
Der
furt/welch
den. Such
her im gan



Warhafftige Beschreibung der Ersten Rheyß deß Herrn Laudonniere/ in die Landtschafft/ America genannt.



NAch dem Carolus/ deß Namens der neundt/ König in Franckreich/ von dem Ammiral Castillion ermahnet worden/ wie daß man den wenigen Frantzosen/ welche Johann Ribaldt in Florida/ seiner Königlichen Mayestet zum gehorsamen Dienst/ hinder sich gelassen/ zu langsam zu hülff käme/ hat er der König befohlen/ der Ammiral solte so viel Schiffe/ als darzu von nöten seyn würden/ zurüsten lassen/ Vnter deß rühmet vnd preiset der Ammiral dem König einen Edelmann/ so bey jhme/ dem Ammiral/ zu Hofe war/ vnd Renatus von Laudonniere genannt. Welcher zwar ein Mann/ vieler dinge erfahren/ were/ verstünde sich aber viel besser auff die Schiffahrt/ als auff Kriegßgeschäffte. Hierauff hat der König disen/ daß er seiner Kön. May. Leutenampt oder Statthalter were/ erwöhlet/ Vnd verordnet/ daß jhm/ solche Sache zuverrichten/ hundert tausent Francken gegeben wurden. Dieweil nun der Ammiral ein Mann/ mit allen Tugendten gezieret/ vnd von wegen der Christlichen Religion weitberhümpt/ begerte/ daß das jenige/ was Königliche Mayestet befohlen/ trewlich außgerichtet würde/ erjnnert er den Herrn Laudonniere seines Ampts/ vnd vermahet jhn/ daß er dasselbige mit allen Treuwen verrichtete/ vnd jhme zu solcher seiner Rheyß/ insonderheyt tügliche vnd qualificirte Männer außerwöhlte/ die Gottesförchtig weren/ dieweil er auch selbst die wahre Religion bekenne. Befahle jhm auch ferrner/ daß er so viel Männer/ als er deren bekommen möcht/ die sich in allerley Künsten geübet/ fleissig zusammen sucht. Damit er aber dieses desto leichter zu wegen brächte/ ward jhm ein Gewaltsbrieff/ mit Königlicher Mayestet Pittschafft versigelt/ gegeben.

Derowegen verrheysete der Herr Laudonniere zu der Frantzösischen Anfurt/ welche Hable de Grace heisset/ vnd verschuffe/ daß Schiffe zugerichtet wurden. Suchte auch mit höchstem Fleiß (wie jhm dann das befohlen war) hin vnd her im gantzen Reich/ verständige Männer/ Dermassen/ daß ich kühnlich sagen mag/

mag/daß zu solcher Schiffahrt/in allerley Künsten erfahrne Männer/zusammen kommen seyen. Zu diesen haben sich freywillig etliche junge Edelleuthe/ altes Geschlechts/ gethan/ allein auß begier frembde Landtschafften zubesichtigen/ ohne einige Besoldung/ vnd auff jhren eygenen Kosten diese Schiffahrt fürgenommen. Zu Soldanen wurden alte vnd erfahrne Kriegßleute außerlesen/also/ daß keiner vnter jnen gefunden ward/ der nicht tüchtig gnug were/ in einem Zug ein Befehlhaber zu seyn.

Von der Statt Diepe liesse der Herr Laudonniere zween Schiffmänner/ so zu vnser zeit die aller erfahrnste waren/beruffen/deren einer Michaël le Vasseur, der ander Thomas le Vasseur/sein Bruder/ein Oberster/so alle beyde von Königlicher Mayestet in der Schiffahrt Besoldung gehabt. Mir aber ward befohlen/ daß ich mich zu diesen verfügen/ vnd zu dem Herrn Laudonniere verrheysen solte/ der vns/ nach dem wir zu jhm kommen/freundtlich vnd mit grossen Verheissungen vnd Ehrerbietung empfieng. Dieweil ich aber gar wol wußt/ daß die zu Hofe pflegen milte Verheissungen zu thun/hab ich wissen wöllen/was/ so viel meine Person belangt/sein Fürhaben were/vnd wozu Königliche Mayestet meines gehorsamen Diensts zugebrauchen gedächte.

Darauff sagt er mir zu/ Es solte mir nichts aufferlegt werden/ dann was ich selbsten freywillig verrichten wolte/ Allein solt diß mein Ampt seyn/daß ich/wenn wir nun in Indien kämen/ die Gräntze deß Meers abreissen / die Gelegenheyt der Stätte/die Tieffe vnd den Lauff der Wasser/ Auch die Häfen vnd Behausungen der Innwohner/vnd was neben dem sonsten in der Landtschafft außbündig/ fleissig mercken solte: Welches ich dann auch so trewlichen/ als mir jmmer müglich gewesen ist/gethan/vnd Königlicher Mayestet/nach dem ich von der grossen vnd vnmenschlichen Tyranney der Spanier errettet / widervmb gesundt in Franckreich kommen bin/erwiesen hab.

Ferrner sind wir den zween vnd zwentzigsten April/deß fünfftzehen hundertsten vnd vier vnd sechtzigsten Jars/mit vnser dreyen Schiffen/mit außgespanten Segeln/auß dem Hable de Grace gefahren/vnd stracks Wegs auff die glückhafftigen Inseln/welche die Schiffleute die Canarischen Inseln zu nennen pflegen/ zugeschifft. Vnd als wir den Tropic erreychet/sind wir an die Inseln/ so Antillæ genañt/hinvnter kommen/in deren eine/Dominica geheissen ward/ wir frisch Wasser geschöpffet/nicht aber on verlust zweyer von den Vnsern. Da wir darnach weiter fort geschiffet/ sind wir den Donnerstag/ welcher der zwey vnd zwentzigste deß nachfolgenden Monats Junij gewesen/ in die Landtschafft Floridæ/ welche man new Franckreich nennet/vnd an das Meer stösset/ankommen.

Als nun der Herr Laudonniere das Wasser abgesehen/welchem der Häuptmañ Ribald den Namen gegeben hatte/ daß es der Mey heissen solte/ also beschaffen/ daß es Schiffe ertrüge/ in jme auch ein Festung gebaut könte werden/ hat er sich mit allem fleiß dahin bemühet/daß solches verrichtet würde. Das aller grösseste Schiff aber/welches Elisabeth von Honfleur genennet/vnd von Johann Lucas geregieret ward/hat er widerum̃ in Franckreich gesandt. Vnder deß sahe man/ daß das gantze Vfer deß Wassers/ durch ein vnzalbare menge Männer vnd Weiber/die

der/die allda Fewer anzündeten/ dermassen erfüllet ware/ daß wir meyneten/es
were wol von nöten/daß wir vns für jnen hüteten. Wir vermerckten aber dannoch
allgemach/daß sie vns keines wegs schaden zuthun gesinnet/angesehen daß sie vns
mancherley anzeigunge der Freundtschafft vnd Gunsten sehen liessen/vnd sich viel
mehr verwunderten/ daß vnsere Leiber den jhren an weiche vnd zarte so vngleich
waren/neben dem auch die jhnen vngewönliche Kleidunge/ so wir an vns trugen/
besichtigeten. Sie brachten vns auch so grosse anzal Geschancks/ daß wir nicht der
weil hatten darnach zu hören/ Die Wahr aber/ so wir von den newen vnbekand-
ten Kauffleuten empfiengen/waren mehrertheil solche dinge/so bey jhnen thewwer
vnd wehrt geschetzt werden/ nemlich die zur Nahrung vnd erhaltunge deß mensch-
lichen Leibs gehören/als gedört oder gemahlen Türckischen Weitzen/oder die gan-
tzen Ehrn desselben/ auch Eydechsen/ vnd andere wilde Gethiere/ in der Fewwer-
flam̃ ein wenig besengt/welche sie vor gar köstliche Speiß halten/ dazu auch man-
cherley Wurtzeln/deren man etliche essen/ die andern zur Artzney gebrauchen kön̄-
te. Da sie aber zuletzt vermerckten/daß die Frantzosen grössern Lusten zu Metal-
len vnd Edelsteinen hätten/ haben etliche deren auch gebracht. Da nun der Herr
Laudonniere die begier der vnsern gespüret/gebott er bey Leibsstraffe/daß jrer kei-
ner mit den Jndianern Kauffmannschafft treiben/ oder Edle gesteine Gold oder
Silber abwechseln solten/ es were denn sach/ daß es in den gemeinen Nutzen ge-
wendet würde.

Vnder dessen kamen etliche Königische zu vnserm Obersten/gaben jhme zu-
verstehn/wie daß sie eines mechtigen Königs/ der Saturioua hiesse/Vnderthanen/
in welches Gebiete wir weren/ welches Wohnung auch nit ferrn von vns gelegen
stünde/der auch etliche tausent Menschen zum Kriege auffbringen köndte. Dar-
vmb die Vnsern für gut angesehen/vnsere Festung in eyl zuverfertigen. Derselbig
König nun (als ein fürsichtiger Herr) schickt alle Tage etliche auß/ welche auff vn-
ser thun vnd lassen heymlich achtung gaben/ vnd als er von jhnen verstanden/daß
wir die Erden/ nach der Schnur/ dreyeckter weiß/ außgrüben/ ist er in eygener
Person kom̃en/solchs zubesehen. Doch schickte er zwo stunde/ vor seiner Zukunfft/
einen Gesandten mit hundert vnd zwentzig starcker Männer/ für jhm her/ welche
Bogen/Pfeile/Kolben/vnd was sonst zum schiessen gehörig/ trugen/ nach Jndia-
nischem gebrauch/mit köstlichem Geschmuck behenckt/als mit mancherley Federn/
Halßbanden von außerlesenen Muscheln/ auch Armbande/ auß Fischzänen ge-
macht/Jtem/mit Gürteln/auß rondten/ vnd doch etwas langen Küglein zusam-
men geflochten/ auch Kniebande von Perlen/ an die Knie gebunden. Es hatten
auch der mehrertheyl auß jnen güldene/ silberne vnd küpfferne Scheiblein an die
Schenckel gebunden/ auff daß sie in dem gehen ein geläut oder klang geben/gerad
als wann sie kleine Glöcklein an hetten. Als nun der Gesandte seine Bottschafft
verrichtet/ hat er befohlen/man solt jergend an einem Bühel/von Palmen/Lohr-
beern vnd Mastix/auch anderer wolriechenden Bäume äste/ein Gezelt bauwen/
den König darinn auffzunemmen. Es kondte der König von demselbigen Bühel
alles/was in vnser Schantz geschahe/sehen/vnd ein wenig Gezelt vnd Gepäck deß
Kriegßvolcks/ welche noch zur zeit vnter kein Dach kondten gebracht werden/die-

weil es besser war/man bauwete die Festunge vollends auß / als daß man Hütten auffschlüge/ welche darnach mit besserer Gelegenheyt auffgerichtet werden köndt.

Als nun der Herr Laudonniere die Bottschafft angehöret hatte / hat er die seinen also geordnet/daß er sich gäntzlich vertröstete/sie würden (wann man streiten müßt) sich dapffer beweisen/ vnangesehen/ daß die Schützen wol nichts/ damit sie sich beschirmen kondten/ bey der Handt hatten. Ferrner/ weil in der ersten Schiffahrt/als der Häuptmañ Ribald eben an denselbigen Ort ankommen/ der Herr Laudonniere diesen König gesehen/ vnd etliche Wörter seiner Spraach gelehrnet/ auch abgemerckt/ mit waserley Ceremonien man jhn vnd seines gleichen empfangen müßte / Wie dann auch noch ein anderer listiger vnd scharpffsinniger Mann von den Soldaten/so dem Häuptmann Ribalt in derselben ersten Schiffahrt beygewohnt hatt/zu dieser zeit aber ein Feldtwäybel oder Führer/deß Herrn Laudonniere war / hat ers für gut angesehen / daß keiner von den Seinen zu deß Königs Gezelt gieng/ dann nur allein er/der Herr Ottigni/sein Leutenampt/vnd der Führer la Caille.

Mit dem König kamen siben oder acht hundert schmucke / starcke / feste/ wol proportionierte/vnd hurtige auff das lauffen/ vor allen dingen/ abgerichte Männer/ deren ein jeder seine Rüstung truge / gerade als wann sie in Krieg ziehen wolten. Vor jm her giengen fünfftzig junger Gesellen/ deren ein jeder einen Pfeil oder Schorff in der Handt hielt/zu nechst bey jhm waren zwentzig Pfeiffer/die da gantz Bäurisch/ohn alle Meloden pfiffen/ sondern allein so starck/ als jhnen müglich/in die Pfeiffen stiessen. Es waren aber jhre Pfeiffen anderst nichts/dann gar dicke Rohr/mit zweyen Löchern/oben eins/darein sie bliessen/ vnd vnden das ander/da der eingeblasene Athem wider herauß gienge / gerad wie die Pfeiffen in der Orgeln. Zu seiner rechten Hand gienge ein Schwartzkünstler/vnd zu seiner Lincken seiner fürnembsten Rähte einer/ dann one diese zween thet er auch das geringste nicht. Nach dem er nun in das Gezellte/so man jhm zugerüstet hatt/allein hinein gegangen war/ setzte er sich nach Indianischer weiß/das ist/nur auff die Erde/gleich wie ein Aff/oder ander Thier/ nider. Als er sich nu allenthalben wol vmbgesehen/ vnd vnsern Hauffen/ so fast gering war/vnd in der Ordnung stunde/beschauwete/ befahl er/man solt den Herrn Laudonniere/vnd den Herrn Ottigni/seinen Leutenampt/ zu jm in sein Gezellt fordern. Als diese nun zu jm hinein kommen/ hat er sie mit einer langen Rede angesprochen/welche sie kaum halb verstehen können/doch endtlich gefragt/ was wir für Leuthe weren / vnd warvmb wir eben in sein Landt kommen weren / vnd nicht viel mehr in eines andern / auch was vnser Fürhaben. Darauff jhm der Herr Laudonniere/durch seinen Führer la Caille (von welchem wir droben gesagt / daß er dieser Landtschafft Spraach ziemlich verstünde) geantwortet: Er were von einem Großmächtigen Könige / welcher der König in Franckreich hieß/zu jhm außgesandt/ auff daß er mit jhme einen Bundt auffrichten vnd befestigen möchte/ auff daß er Sein vnd seiner Bundsgenossen Freundt/ dargegen aber seiner Feinde Feindt / were. Welches jhm auß dermassen lieb war/ Vnd also darauff beyderseits einander Geschenck/ zu einem zeychen/ der/ zwischen jhnen / bestättigten Verbündtniß / gegeben. Da nun diese Dinge verrichtet/ trat

der Kö-

der König näher zu vns/ vnd verwunderte sich von wegen vnser Rüstung/ für allen dingen aber der Büchsen halben/ gienge demnach ferner/ biß an die Gräben vnserer Festung/ vnd maß dieselben außwendig vnd inwendig ab/ Da er aber sahe/ daß man die Erden auß dem Graben truge/ vnd einen Wall machte/ fragt er/ warvmb dasselbige geschehe/ darauff man jhm antwortet: Daß man fürnemlich ein groß Hauß bauwen wolte/ darinnen wir vns allesampt auffenthalten möchten/ darein viel Hütten müßten gebauwet werden/ darab er sich verwundert/ vnd sagt: Er möchte wol leiden/ daß das Hauß baldt außgebauwet würde. Hierauff ward er von den Vnsern gebeten/ daß er jnen hierzu etliche von den Seinen leihen wolte/ die jhnen im bauwen zu hülffe kämen/ welches er verwilliget/ vnd alsbaldt achtzig/ der allerstärckesten Männer/ so der Arbeyt wol gewohnet/ jhnen zuschickte/ durch welcher Hülff vns vnsere Müh sehr geleichtert/ vnd also vnsere Festung/ vnd die Hütten darinnen/ ehe dann man gemeynt hett/ außgebauwet worden. Er aber schiede von vns.

In dem man num mit diesem Werck vmbgienge/ war keiner vnter vns/ der nicht auch die Handt an vnser Werck gelegt/ nicht allein die Kriegßknecht/ Handwercks vnd Schiffleuthe/ sondern auch die vom Adel/ auff daß sie sich/ wider den Feindt/ verwahrten/ auch für dem Windt vnd Regen beschützten/ der Hoffnung/ in kurtzer zeit (in dem sie auß den dingen/ so sie eins theyls durch Geschenck/ anders theyls durch verwechßlung vberkom̃en/ vnd jre Rechnung vberschlagen) allsampt reiche Leuth zu werden.

Als nu die Festung gar außgebauwet/ vnd deß Herrn Laudonniere Hauß/ neben dem grossen Gebäw (in welchem der Vorraht der Speise/ vnd andere ding/ so zum Krieg von nöten/ hinein geführt waren) vollendet/ hat der Herr Laudonniere einem jeden seinen gemessenen Theyl/ an Speiß vnd Tranck/ dermassen abzubrechen angefangen/ daß/ nach außgang dreyer Wochen/ einem jeden für ein Glaß voll äpffeltranck/ zum halben theyl mit Wasser gemischet/ gegeben worden. So viel die essende Speiß/ deren man vns in dieser neuwen Landtschafft Vertröstung gethan/ belangt/ hat sich im geringsten nichts erfunden/ Vnd woferrne vns die Innwohner nicht alle Tag von jrer Speiß mitgetheylt hetten/ weren on zweifel viel von den Vnsern Hungers gestorben/ insonderheyt die/ welche sich auff der Jacht mit der Büchsen nicht hetten zubehelffen wissen.

Vnter deß gab der Herr Laudonniere/ Iohan des Hayes von Diepen/ dem Obersten der Bawleut/ Befehl/ daß er zwey Schifflein zurichtete/ deren vnterste Theyl (so ich anderst recht behalten habe) fünff vnd dreyssig oder viertzig Schuch lang seyn solten/ auff daß man mit denselbigen desto weiters auff dem fliessenden Wassern fahren/ vnd am Vfer deß Meers schiffen köndte/ welche er dann in gar geringer zeit verfertiget hatte.

Den Edelleuten aber/ so sich mit grossem Vnkosten daheym gerüstet hatten/ vnd von Lusts wegen/ die zeit zuvertreiben/ auß Franckreich/ in diese neuwe Landtschafft/ verrheyset waren/ thet es sehr weh/ da sie sahen/ daß sie der Dinge/ so sie allda zu finden/ sich daheym beredt hatten/ gar keins bekamen. Also/ daß täglich viel derselbigen Klage gehört wurde. Dargegen war der Herr Laudonniere viel zu

gelind/daß er sich/von drey oder vier Fuchßschwäntzern/einnemmen ließ/vnd die Kriegßknecht verachtet/insonderheyt die jenigen/die er billich lieb vñ wehrt solt gehabt haben/Vnd/das noch ärger war/waren der mehrer theyl der jenigen vnwillig auff jn/die da fürgaben/sie begerten nach der reynen Lehr deß Euangelij zu leben/kondten aber doch keine Diener deß Göttlichen Worts haben. Aber wir wöllen nun wider zum König Saturioua schreiten.

Dieser fertigte seine Gesandten zu dem Herrn Laudonniere ab/nicht allein darvmb/daß er den Bundt/so sie mit einander gemacht/bekräfftigte/Sondern jhn zuvermahnen/daß er den Vertrag/zwischen jhnen auffgerichtet/stäht vnd fest hielt/Also/daß ers nemlich mit der That bewiese/er were seiner Freunde Freundt/vnd seiner Feinde Feindt. Dann er were jetzt gesinnet/wider seine Feinde sich inns Feldt zubegeben. Darauff der Herr Laudonniere den Gesandten ein zweiffelhafftige Antwort gab/vñ thet das der vrsach halben/dieweil wir nach langem schiffen auff dem grösten Theyl deß Wassers May vernommen hatten/daß vnsers Nachbarn Saturioua Feind viel mechtiger were/als er/Ja daß wir dessen/seines Feinds Freundtschafft dürfftig weren. Derhalben so wir auß vnserm Schloß ins Gebirg Apalatcy ziehen wolten (dann zu diesem Gebirge stunde all vnser Sinne/dieweil wir wol wußten/daß der gröste theyl Goldts vnd Silbers/so wir gelöset hatten/von dannen geführt war worden) wir den meisten theyl durch sein Gebiet rheysen müßten. Zu diesem kam auch noch das/daß schon allbereyt etliche von den Vnsern bey jhm waren/vnd auff vnser Schloß ein grosse anzahl Golds vnd Silbers vns zugeschickt hatten/vnd auch bey jhm/eine Verbündtniß zu machen/anhielten. Dieweil der Herr Laudonniere Befelch hatte/daß er mit dem grossen König Vtina/eben auff dasselbige Gedinge/auff welche er das mit dem Saturioua zuvor gethan/einen Vertrag auffrichten solte.

Als nun der König Saturioua ein zweiffelhafftige Antwort bekommen/ist er in eygner Person mit tausent zweyhundert oder fünff hundert Männern/zu vnser Festung/die wir Carolina neñten/kommen. Vnd als er die gesehen/hat er sich sehr verwundert/daß der Platz so gar verändert worden/daß er nicht mehr vber den Graben hat springen können/vnd daß auch zum Schloß ein sehr enger Zugang ware/hat er sich hinzu genähet/vnd den Führer la Caillo antroffen/welcher jhme/auß Befehl deß Königlichen Statthalters/Herrn Laudonniere/angezeygt/daß/so er mit jhm etwas zu reden/er entweder sein Volck von sich abfertigen/oder selbst nur mit zwentzig außerlesenen/seiner Diener/hinein käme/sonsten solt niemandt (auff andere weiß) hinein zu gehen zugelassen werden. Ab solchem Befehl ist Saturioua erschrocken/hat sichs aber nicht mercken lassen/vnd darauff mit zwentzig/seiner besten Soldaten/in das Schloß hinein gegangen. Vnd da er hinein kommen/hat man jhm alles gezeygt. Als er aber/durch der Paucken vnd Posaunen Schall/vnd deß Geschützes Prasseln/welches in seinem beywesen abgeschossen ward/selbst erschrocken/hat man jm angezeygt/wie daß durch solch hefftig schiessen vnd donnern/die Seinen/auß grossem Schrecken vnd Forcht/alle entlauffen weren/hat er das leichtlich gegläubet/angesehen/daß er auch selbst gewolt hette/daß er ferrn von vns gewesen were. Darauß nachmals erfolgt/daß vnser Name/

in den

in den vmbligenden Prouintzen / sehr berühmpt worden / vnd man viel mehr von vns gehalten. Letztlich erjnnerte er doch den Herrn Laudonniere seiner verheissenen Trew / vnd sagte: Sein Kriegßheer were allbereyt auff den Zug gerüstet / so hette er Prouiand gnugsam mit sich / zu dem / so weren auch die andern / jhm vnterworffene Könige / ankommen. Weil er aber bey dem Herrn Laudonniere nichts hat erlangen mögen / ist er mit den Seinen alleine / wider den Feindt / zu Felde gezogen.

In dem nun dieses also ergangen / schickte der Herr Laudonniere das ander Schiff / vber welches Peter / der Häuptmann / zum Obersten gesetzt ward / widervmb in Franckreich. Jetzt wil ich hie den Leser gebetten haben / er wölle bey sich selbst betrachten / wie viel begert werden haben / widervmb in jhr Vatterlandt zu ziehen. Vnter andern fand sich ein junger Edelman / mit Namen Marillac / der so hefftig von dannen zu ziehen begert / daß er dem Herrn Laudonniere verhieß (so er jm das Gepäck mit Brieffen in Franckreich zu führen gebe) daß er jm etwas sagen wolte / das zu erhaltung seines Lebens / Ehre vnd Herrligkeyt dienen würde / doch mit dem Gedinge / daß ers nicht ehe offenbarte / er were dann zuvor zu Schiff gangen. Der Herr Laudonniere / so viel zu leichtfertig glaubte / versprach jhm / was er begerte.

Als nun der Tag / auff welchen das Schiff abgehen solte / kommen / ward ein Edelmann / welcher der Herr von Gieure hieß / vnd eins ehrlichen Geschlechts / freundlich / Gottesförchtig / vnd also bey jederman lieb vnd wehrt gehalten / etwan fünff oder sechß stunde zuvor / ehe die Anklage dem Herrn Laudonniere vbergeben wurde / vermahnet / er solte sich verkriechen / dann es hett der Marillac / wider jhn / etwas böses im Sinne. Er thut / wie jhm gerahten wirdt / vnd versteckt sich in einen Waldt / auff daß er vor dem Zorn deß Herrn Laudonniere sicher seye / welchem denn der Marillac etliche Schmähbrieff vbergab / die / wie er fürgab / mit deß Herrn von Gieure Handt geschrieben seyn solten / dieses Innhalts: Daß der Herr Laudonniere die hundertmal tausent Francken / so jhm der König auff die Reyß hat geben lassen / sehr vbel angelegt / dieweil er keine Prouiandt in diese neuwe Landtschafft gebracht hett / vnd auch keinen Prediger Göttliches Worts mit sich genommen / welches jhm gleichwol der Ammiral befohlen. Er hett die Schwätzer vnd Lesterer viel zu lieb / die aber mit allerley Tugenden gezieret weren / verachtet er / vnd begieng noch andere dinge mehr / die mir jetzt nicht wider einfallen.

Daß nun der Herr von Gieure / im Elende / also hervmb gehen mußte / war vielen guthertzigen Leuten zuwider / vnd wolt doch keiner mit der Sprach herauß / Es fiengen aber etliche allgemach an / vnwillig zu werden / daß man sie so übel speiset / vnd daß ein jeder von jhnen mit vieler vnd zu schwerer Arbeyt beladen würde / insonderheyt die vom Adel / so darfür hielten / daß man sie etwas bessers tractiren solt. Endlich / nach dem einer dem andern sein Anligen offenbart vnd klagt / hielten fünff oder sechß / auß jhnen / heymliche Rahtschläge vnter einander / zu welchen sich noch andere / biß auff die dreyssig / geselleten / ehe sie etwas anfiengen. Vnter denen aber / so zum allerersten den Anschlag gemacht / war einer / so dem Herrn Laudonniere wol bekañt. Vnd ist kein zweiffel / die alleraußerlesesten Kriegß vnd Edelleut /

seyen dieser Rottirung theylhafftig gewesen / von welchen die andern auch leichtlich sind vberredt worden / Außgenommen die / welche sie nicht listig gnug zu seyn geachtet/ vnd von deß wegen verachtet/ vnd also zu ihrem heymlichen Rahtschlag nicht lassen wöllen.

Da sie nun auff ein zeit meynten / es were gelegen / gehen sie zu dem Führer la Caillio/ dem sie jren Raht noch nicht offenbart hatten/dieweil sie alle wol wußten / daß er ein auffrichtiger Mann / vnd der auch nur Auffrichtigkeyt von einem jeden/in verrichtung seines Ampts erforderte/bitten jhn/daß er/dieweil er der fürnembst Feldtwaybel sey/ jhrer aller Sachen auff sich nemmen wölle / vnd jre Klage / die sie schrifftlich verzeychnet hetten / dem Herrn Laudonniere zu vbergeben/ sich nicht beschweren wolte. Dieser verhiesse jhnen/er wölle/nach gebür seines tragendten Ampts/das best thun / vnd/ dieweil sie jhn zu diesem Handel erwöhlet haben/wölle er dem Herrn Laudonniere/in jhrem Namen/den entdecken/vnd wenn er schon auch vnwillig darüber werden/ ja im auch selbst Leibs vnd Lebens Gefahr darauß entstehen solt/ dann jhre Bitt were nicht vnbillich. Deß andern Tags/als Sonntags/ gieng er deß morgens früh zu dem Herrn Laudonniere in sein Hauß/ vnd bate jhn von jhrer aller wegen/ daß er auff den Platz herfür gehen wolt/ dann er hab jhm etwas nötigs anzuzeygen. Da nun jederman auff den Platz beysamen war/kompt der Herr Laudonniere mit seinem Leutenampt / dem Herren Ottigni/ auch dahin.

Als nun menniglich stillschwiege / fieng obgemeldter la Caillio auff nachfolgende weiß an zu reden:

,, Herr/ so viel als vnser allhie zusammen kommen sind/ bezeugen offentlichen/
,, daß wir euch vor den Statthalter vnsers Königs/in diser Prouintzen/in welcher/
,, auff seinen Befehl/ der Scheydstein gelegt worden ist/obersten Herrn halten/ daß
,, wir euch auch auff diesem ehrlichen Zug gehorsam seyn wöllen / wann wir schon/
,, von wegen seiner Kön. Mayestet / für ewren Augen vnser Leben verlieren solten/
,, gleich wie jhr (daß wir darzu willig seyn) an dem mehrerntheyl/deren/so allhie ge-
,, genwertig seyn / wol spüren können. Vnter welchen etliche Edelleute/ die jhren ey-
,, genen Nutzen hindan gesetzt / vnd euch williglich/ auff jhren eygnen Seckel/ gefol-
,, get/ Diese erjnnern euch derowegen fürs erste/ mit aller Ehrerbietung/ daß einem
,, jeden/ auß jnen/ da sie noch in Franckreich gewesen/ verheissen worden/ daß sie all-
,, hie ein gantzes Jar lang essende Speiß die fülle vberkommen solten/ daß jnen auch
,, zuvor/ ehe sie diese verzehrt/ andere entsatzung/ vnd frisch Kriegßvolck werden solt.
,, Nun aber/ so fehle es gar weit/ daß sie Speise/ diese zeit vber/ gnug gehabt/ daß sie
,, auch kaum ein Monat lang damit gesettiget worden. Zu dem so beginnen auch die
,, Indianer derselbigen etwas langsamer herzu zu bringen/ dieweil sie mercken/ daß
,, allhie bey dem grösten hauffen/ der vnsern/ keine Wahr mehr vorhanden sey/ dann
,, es ist euch nicht vnbewußt/ daß diese Wilde Leuth nichts bringen/ es sey dann sach/
,, daß sie dargegen widervmb etwas bekommen/ Vnd wañ sie endtlich mercken wer-
,, den/ daß vnser keiner etwas mehr zu schencken habe/ vnd die Kriegßleute jhnen die
,, Speiß durch Schläge (gleich wie etliche dañ allbereyt/ mit Vnwillen der andern/
,, so fürsichtiger gewesen/ gethan/) abtringen werden/ so werden sie die benachbar-

ten Plätz

ten Plätz verlassen/vnd ferrn von vns hinweg ziehen/Vnd wirt alsdañ geschehen/ daß wir der Bequemlichkeyten / deren wir bißher am meisten genossen / beraubet werden. So dann dieses also geschehe/würden wir anders nichts/dañ eines eussersten Hungers zugewarten haben. Daß nun diesen Beschwernussen fürkommen werde/bitten sie euch gar ernstlichen/daß ihr das dritte Schiff/so auß Franckreich allhie ist angeführet worden / vnd jetzt noch auff dem Wasser stehet / wider flicken vnd zurüsten lassen wöllet / vnd in das Männer / so ihr darzu tüchtig gnug achtet/ setzen/vnd damit in New Hispanien/so an diese Prouintzien stößt/abfertigen/auff das sie vmb Gelt/ oder sonst durch andere Mittel / Speiß kauffen/ vnd wir also zu leben haben. Dann sie zweiffeln nicht / es könne vns auff diese weiß geholffen werden. Doch/ so ferrn ein besserer Fürschlag in diesem Handel möchte getroffen werden/sind sie willig/denselben auch auff vnd anzunemen. Diß ist also die Summa der Rede/so in der Versamlung ist gethan worden.

Auff diese Red hat der Herr Laudonniere kürtzlich geantwortet: Es stünde inen nicht zu/daß sie von jm/seins thuns vnd lassens halben/ Rechenschafft fordern. So viel aber die essende Speiß belange/sprach er/wolt er dahin bedacht seyn/ daß man derselbigen gnug hette / dann er hette noch etliche Fässer im Vorraht / so voll Wahr weren/die wolt er zum besten geben/auff daß man dieselbig den Indianern für essende Speiß gebe. Daß er aber in New Hispanien jemandt abfertigen solt / werde man bey jhm in Ewigkeyt nimmer erhalten. Er wölle inen aber ehe die zwey kleinen Schiffe/ so er hab machen lassen/ zustellen/ daß sie mit denselbigen an deß Meers Vfer/ auff die zwey oder dreyhundert Meilen wegs fahren / auff welche weiß sie der essenden Speiß mehr vberkommen würden/ dann die Noth erfordern möchte. Darauff sind sie widervmb von einander gangen.

Vnter deß schickt der Herr Laudonniere etliche hinweg / die etwas entlegene örter zu erkundtschaffen/ vnd insonderheyt die/ so dem grossen König Vtina/ vnsers Nachbarn Feind/ näher waren/ von welchem / durch etlicher vnser Frantzosen/ so bey jhm waren/ anbringen/ viel Goldts vnd Silbers / Perlen / vnd ander köstlich Ding/ auff vnser Schloß gesandt ward / doch wurde solches nicht einem jeden erlaubet/ derhalben es/ bey dem mehrer theyl/ schele Brüder gab / so darfür hielten/ die andern möchten zu bald reich werden. Vnd wiewol der Herr Laudonniere verhieß / es solte alles gemein seyn/ vnd vnter sie alle außgetheylet werden / sind dannoch viel mit demselbigen vbel zu frieden gewesen. Dann einer/ la Rocheferriere genannt/ weil er ein Schwätzer war/ vnd sich rühmet/ daß er aller Dinge wissenschafft hett/ war bey dem Herrn Laudonniere in so grossem Ansehen/ daß er seinen Raht so wehrt achtet/ als wann jhn Gott selbst gegeben hette. Vnd zwar/ ich wil nicht läugnen / daß er mit herrlichen Gaben gezieret / vnd sonderlich war er in zusamensuchung newer Dinge/ so vns von nöten waren/ gar hurtig vnd fleissig. Er war auch ein gute zeit bey dem König Vtina gewest/ verwaltet auch alles was auff das Schloß gesandt ward / darvmb dann jhm offtermals fünff oder sechß Schützen geschickt/ welche abgewechselt wurden/ nach gelegenheyt der Notturfft/ beyde sein vnd deß Königs Vtina. Vnd daß ich diesem in der kürtz abhelffe / so bracht ers mit seinem Fleiß dahin / daß er auch mit den Feinden deß Königs Vtina / so nahe

bey dem

bey dem Gebirg wohneten/Freundtschafft macht. Derowegen er auch dem Herrn Laudonniere geschrieben/ er solt jm einen zuschicken / welchen er an seine statt ordnen möcht/ Dann er hett etliche wichtige Sachen/die er jm gern offenbaren wolt/ vnd die den schüldigen Gehorsam/ Kön. Mayestet zu leysten/vnd vnser aller Ehre vnd Nutzen angiengen.

Da dieses der Herr Laudonniere vernam / schickt er jhm von stundan einen andern an seine statt. Er aber machte sich alsbaldt wider auff das Schloß/vnd erzehlet daselbst/wie er für gewiß vernommen/ daß alle das Goldt vnd Silber/welches er auffs Schloß geschickt / auß etlichen sonderlichen Bergen / so mit dem Zunamen Apalatcy genannt werden/komme. Dann die Indianer/ von welchen ers empfangen / hetten es niergend anders woher : Dann sie alles / was sie bißher in jrer Gewalt gehabt/hetten sie im Krieg (den sie wider drey Könige/als/ Patanou, Onatheaqua vnd Oultaca, die den mechtigen König Vrina verhinderte/daß er das Gebirg in seine Gewalt nit bringen köndt/geführt) erobert vnd zusamen gebracht. Es hat auch der Rocheferriere, auß demselbigen Gebirg/einen Klumpen Ertz mit sich gebracht / das viel Goldt vnd Ertz hielt : Bate derwegen den Herrn Laudonniere, daß er jhm erläubt / von dannen zu rheysen / dann er wölle diesen so fermen Weg zu rheysen wagen/der Hoffnung/gemeldte drey Könige anzutreffen/ vnd jre Hofhaltung zubeschauwen. Als er nun von dem Herrn Laudonniere Vrlaub erlangt/ist er darvon gezogen.

Da nun der Rocheferriere hinweg war / haben die dreyssig (welche die obgemeldt Supplication, an den Herrn Laudonniere, gemacht hatten) alles in dem Schloß verkehret/ vnd sich/ dasselbige mit Gewalt einzunemmen / vnterstanden/ auff daß sie den Sachen anderst fürstünden / Darmit aber jhr Fürhaben durchauß desto baß fortgienge / erwöhleten sie jhnen zu einem Obersten / den Herrn de Fourneaux, der da ein gewaltiger Heuchler/vnd vber die massen grosser Geitzhalß war/ Item Stephanum Genuensem auß Italien bürtig/vnd den dritten la Croix genannt. Zum Häuptmann aber/deß Kriegßvolcks/wurffen sie einen Gasconier auff/ dessen Name Seignore war. Diese nun/ hatten die andern alle/so vnter dem Heer ein Ampt verwalteten/ vberredt/ daß sie sich zu jnen geschlagen hetten/ außgenommen drey/nemlich/der Leutenampt Ottigni/der ander der Herr von Arlac, ein schweitzerischer Edelmann/ vnser Fenderich/vnd der dritt/der Führer la Caillo, Das ander Kriegßvolck ist allesampt durch diese dermassen verführt worden/daß von jnen in die sechß vnd sechtzig/ vnd zwar die alleraußerlesesten alte vnd versuchte Männer/sich mit vnterschrieben haben. Sie vnterstunden sich auch/ durch etliche/meiner allerbesten vnd geheymsten Freunde/mich selbst zuverführen/also/daß sie mir die verzeychneten Namen der jenigen/ so in den Handel bewilliget/ gezeygt/ Darneben auch mit Dräuworten/ wider die/ so sich gleichsfalls zu vnterschreiben wägerten/herauß fuhren. Ich aber bate dieselbigen / sie solten mich vnbeschweret vnd zu frieden lassen/dann ich protestiert frey/daß ich mich jhnen in diesem Handel nicht widersetzen wölt. Der Herr Laudonniere merckt zwar wol / daß eine Meuterey vorhanden were/er wußt aber nicht/wer die Rädleins führer waren. Dem Herrn Ottigni war auch etwas darvon angezeyget / aber doch nicht außtrücklich.

Deß

Deß Abends zuvor/ als die Meutmacher/ jre Anschläg zuverrichten/ jhnen fürgenommen hatten/ ward ich von einem Nordmandischen Edelmann/ der Herr von Pompierre genannt/ ermahnet/ daß die Meutmacher bey jnen beschlossen hetten/ sie wolten die folgende Nacht den Führer la Caille, der bey mir in meiner Herberg wohnt/ erwürgen/ darumb/ so ich mein Leben lieb hett/ solt ich mich anderst wohin begeben/ Weil aber ich/ von wegen der kurtzen zeit/ niergend anderst hin weichen kondte/ gieng ich heymzu/ vnd zeygt dem la Caille an/ was ich vernommen hette/ Da wischte derselbig in der Eyl hinden hinauß/ vnd verwahret sich in dem Wald/ Ich aber/ nach dem ich mich in den Schutz vnd Schirm deß HERRN befohlen hatte/ hab ich beschlossen/ deß Außgangs zu erwarten.

Als nun der Herr Fourneaux, (als Oberster dieses Fürnemmens) seinen eysern Harnisch angelegt/ vnd die Büchse in die Faust genommen/ ist er vmb Mitternacht/ mit zwentzig Schützen/ für deß Herrn Laudonniere Behausung kommen/ vnd begert/ jhm dieselbig zu öffnen. Da das geschehen/ ist er stracks zu deß Herrn Laudonniere Bett getretten/ vnd jhm die Büchß an die Gurgel gehalten/ Vnd nach dem er jn auffs allerheßlichst iniurirt vñ geschmähet/ hat er die Schlüssel zur Rüst vnd Prouiandtkammer gefordert/ jhm alle seine Wehr genommen/ vnd jm/ vnangesehẽ/ aller seiner Entschüldigung/ ein Ketten an seine Füsse gelegt/ vnd befohlen/ man solt jn gefänglich in das Schiff/ welchs er auff dem Wasser/ vor dem Schloß/ hatt/ hinweg führen/ vnd mit zweyen Soldaten verwahren lassen. Zur selbigen Stunde macht sich auch der ander/ nemlich/ la Croix, bewaffnet/ mit fünfftzehen Schützen beleytet/ auff/ an deß Herrn Ottigni, vnsers Leutenampts Behausung/ den sie doch mit nichts anderst belästigt haben/ dann daß sie jm allein seine Wehr genommen/ vnd bey Leibstraff aufferlegt/ er solt nicht/ ehe es tag würde/ auß dem Hauß gehen/ welches er zu thun angelobet. Eben dasselbige hat auch Stephan Genueser, in deß Herrn von Arlas, vnsers Fendrichs Losament/ angericht/ welcher auch ein solchen Eydt hat thun müssen. Zur selbigen zeit begab sich auch der Führer Seignore mit dem vbrigen Kriegßvolck/ die sich vnterschrieben hatten/ zu dem Führer la Caille, der Meynung/ jhn vmbs Leben zu bringen/ darvmb/ daß er sich offentlich jhrem Fürnemmen widersetzt/ als sie jm jre Rahtschläg entdeckt hatten/ Wiewol sie aber jn allenthalben gesucht/ haben sie dannoch weder jhn noch seine zween Brüder gefunden. Sie namen alle jre Wehr/ sampt den meinen/ neben dem Befelch/ man solt mich inns Läger/ vnter das Kriegßvolck/ gefangen hinweg führen. Aber durch Hülff/ etlicher frommer vnd guthertziger vom Adel/ so dieser Empörung kein wissens gehabt/ aber von andern vberredt gewesen/ sind mir meine Wehr widervmb zugestellt worden/ doch mit dem Bescheydt/ daß ich auch vor tage auß dem Hauß nicht gehen solte/ Welchs ich jhnen auch verhieß. Nachgehends ist er in der andern Kriegßknecht Gemache/ so sich nicht vnterschrieben/ auch gangen/ vnd jhnen allen gleichsfalls die Wehr abgenommen/ vnd haben also die Oberhandt erlanget.

Nach dem nun der Herr Laudonniere gefänglich (wie gesagt) eingezogen war/ vnd der Leutenampt Ottigni, sampt Arlas, dem Fenderich/ jrer Wehr beraubet/ vnd daheym verschlossen sassen/ la Caille/ der Führer/ im Gebirg/ in der Irre/

vnd sich vnter den wilden Thieren fandt/auch andere redliche Leute jrer Rüstung beraubet waren/ Enderten die Meutmacher alle Ordnunge/ vnd mißbrauchten sich auch deß Namens vnd Ansehens deß Herrn Laudonniere. Vnd damit sie desto leichter jhren Rahtschlag vollnziehen möchten/ hatte der Herr Forneaux/ der Oberste der Auffrührer/ im Namen deß Herrn Laudonniere/ einen Brieff auff Pergament schreiben lassen/ durch welchen er/als ein Statthalter/deß Königs zu Franckreich/dem grösten hauffen der Seinen (angesehen/daß er mit den Seinen an essend Speiß mangel leyd) macht gab/in new Spanien zuverrheysen/daselbst einen Vorraht der Speise zusammen zu bringen: Alle Befelchhaber/Häuptleut/ vnd andere/welchen/vnter dem Hispanischen König/etwas zu gebieten aufferlegt were/fleissig bittend/ daß dieselbigen diesen in solchem jhrem Fürhaben behülfflich seyn wolten. Diesen Brieff/wie er von jhnen also gestellet/ hat der Herr Laudonniere mit seiner Hand/gezwungen/vnterschreiben müssen. Darnach haben sie die zwey Schifflein/deren ich zuvor gedacht/auß dem Zeughauß verfertiget/vnd mit allen notwendigen dingen/sampt dem Prouiandt versorget. Darnach etliche auß dem hauffen zu Schiffherrn vnd Schiffmänn[..]n gemacht/vnd gezwungen/ diese Rheyse/in new Hispanien/auff sich zu nemmen. Das e[..]e Schiff zu regieren/ gaben sie dem alten Michael le Vasseur von Diepen. Das andere gaben sie einem/so Trenchant genannt. Vnd nachdem sie nun also gerüstet waren/ schifften sie den achten Tag deß Christmonats von Carolina hinweg/ vnd haben vns forchtsame Bernhäuter geheissen/ auch darbey gedräuwet/daß sie vns/ wann sie mit grossem Reichthumb geladen/ widerumb auß new Hispanien kämen/ so ferrne wir sie auff das Schloß nicht wolten wider auff vnd annemmen/ mit den Füssen zertretten wolten.

Vnter deß aber/ weil diese/ durch rauben vnd stehlen/Gelt vnd Gut zusammen schlagen/ wöllen wir von dem Rocheferriere handeln: Als dieser auff das Gebirge gerheyset war/ hat er durch seine Fürsichtigkeyt vnd Geschicklichkeyt zu wegen gebracht/ daß er sich den dreyen obgenannten Königen/ deß Königs Vtina (bey dem er sich lang zeit gehalten) Todtfeinden gantz geheym machte. Er ward auch durch das Anschauwen guter Ordnung/ vnd Reichthumb derselbigen/ zu grosser Verwunderung entzuckt/ vnd schickt dem Herrn Laudonniere viel Geschenck inns Schloß/welchs jhm von denselbigen Königen gegeben warde/ vnter welchen Geschencken flache güldene vnd silberne Teller waren/ in der grösse einer ziemlichen Wageschalen/mit denen sie/wann sie in Krieg ziehen wöllen/die Brust vnd den Rücken zubedecken pflegen. Jtem/viel vnbereytes Goldts/darvnter noch viel Ertzes/auch viel Silber/das noch nicht gnugsam geläutert/war. Vber das alles/schickte er auch Köcher/ mit den allerausserlesenen Häuten vberzogen/ sampt den Pfeilen/(die da alle mit güldenen Spitzen beschlagen waren.) Jtem/sehr viel Teppich auß Federn vnd Bintzen/von mancherley Farben/ gar künstlich geflochten. Jtem/grüne vnd himmelfarbe Stein/die etliche für Schmaragden vnd Saphiren ansahen/ vnd wie ein Keyl geformiert waren/ die sie zum Holtzspalten/ an statt einer Axt/zugebrauchen pflegen. Der Herr Laudonniere aber schickt jm dargegen/was er vermocht/ Als/grob vnd krauß Gewandt/ Axt/ vnd etliche Sägen/ vnd an-

vnd andere geringe Parisische Wahr/damit sie gar wol begnügt gewesen. Durch diese Kauffmanschafft hat jhm der Rocheferriere/ bey dem König Vtina/ insonderheyt aber bey seinen Vnterthanen/die jhm so Spinnenfeindt worden sind/daß sie jhn auch nicht haben nennen wöllen/vnd jhn einen Timogua/das ist/ein Feind/ geheissen/ grossen Vngunst gemacht. Aber alle dieweil Rocheferriere der andern Könige Gunst behielt/ kondt er/ durch einen andern Weg/ widervmb zu vnserm Schloß kommen. Dieweil fünfftzehen oder sechtzehen Meil wegs/vnter der Wohnung deß Königs Vtina/ viel Wässerlein/ in das grosse Wasser/ von den Vnsern May genannt/ fliessen.

Allhie werde ich/meines erachtens/ nicht übel thun/ so ich eins Landsknechts gedencke/der durch das Exempel deß Rocheferriere bewegt/ auch von dem Herrn Laudonniere begert hat/ daß jhm gleichsfalls/ an andere örter/ Kauffmanschafft zu treiben/ möchte erläubt werden. Welchs er zwar erlangt/ aber darneben vermahnet/ daß ers zuvor wol bedencken solt/was er anfange/ dann es köndte wol geschehen/ daß jhn seine fürgenommene Handthierung das Leben kosten möchte/ welches dann auch der Außgang also bewiesen hat. Dann nach dem dieser junge Geselle/ sonsten ein starcker lustiger Landsknecht/ vnnd von Kindtheyt auff in deß Ammirals von Chastilien Hofe aufferzogen/ Peter Gambie genannt/ Erläubniß zu seinem Fürhaben erlangt hatt/ ist er allein/vnd on Diener/von vnser Festung/ verrheyset/mit etlicher schlechten Wahre/vnd seiner Büchsen/ beladen/ hat in der Prouintze zu kauffen vnnd zu verkauffen/ angefangen/ Auch in seiner Handthierung ein so grosses Glück gehabt/ daß er auch/ den Innwohnern zugebieten/ sich vnterfangen/vnd sie offt gezwungen/ daß sie seine Bottschafft an vns haben bringen müssen. Als er nun letzlich zu einem geringen Könige/ Adelane geheissen/ in einer kleinen wässerigen Inseln wohnend/ kommen/ hat er mit demselbigen so grosse Kundtschafft gemacht/ daß er jhn lieber/dann keinen andern/ gehabt/ auch jhm darauff seiner Töchter eine zur Ehe gegeben. Ob er nun wol so grosse Ehr vberkommen hatt/so hat er sich dennoch gleichwol beflissen/wie er grossen Reichthumb an sich bringen/vnd sich damit vberhäuffen möchte. Ja/wann der König/in dessen Abwesen er alles regierte/ nicht vorhanden war/ gieng er mit deß Königs Vnterthanen so Tyrannisch vmb/daß er sie auch zwange/die dinge/so niergend zu finden waren/zu suchen/ also/ daß er letzlich bey menniglichen allen Gunst verlohr. Dieweil er aber dem König lieb vnd wehrdt/dorfft sich keiner/im geringsten/wider jhn vermercken lassen. Nun begab sichs/ daß er bey dem König/ vmb Erläubniß/widervmb/ auff vnser Schloß zuverrheysen/ anhielt/ vnd fürgab/ er hett in zwölff Monaten seiner Freundt keinen gesehen/ welchs jhm sein Schwähr erläubt/ doch mit dem Gedinge/ daß er in kurtzer zeit widervmb kommen solt. Als er nun allen Reichthumb/den er erworben hatt/ zusammen gepackt/ vnd in einen Nachen/ so sein Schwähr darzu gegeben/ getragen/ auch zween Indianer/ die jhn auff dem Wasser führen solten/zugeordnet/hat er von dem König seinen Abscheydt genommen. Wie nun einem/ seiner Geferten/ auff der Rheyß einfiel/daß er offtmals von diesem Soldaten mit Knütteln abgeschwungen worden/auch lust hatt/dasselbig/ (was er bey sich hett) zu sich zu reissen/ hat er gedacht/ er müste eine so gute Gelegen-

heyt/ sich zu rechen/ vnd ein so gute Beut zubekommen/ keins wegs in Windt zu schlagen. Da sich nun der Soldat/ ohne alle Sorg/ nider bückte/ nimpt dieser ein Axt/ so bey im lag/ vnd zerspaltet im damit seinen Kopff/ nimpt alles Gut/ was er gehabt/ vnd fehrt damit/ sampt dem andern Indianer/ seinem Mitgesellen/ darvon/ wie diß alles in der letzten Figur zu sehen ist.

Jetzt wöllen wir nun wider auff den Herrn Laudonniere kommen/ vnd sehen/ wie derselbig wider ledig worden sey/ Auch erzehlen/ was den Vnsern/ nach dem sie von vns hinweg gezogen/ vnd etliche Fässer voll köstliches Hispanischen Weins/ welcher (wie der Laudonniere vnd seine Diener jhnen sagten) zur Notturfft der Krancken auffgehalten worden/ mit sich geführt/ begegnet sey.

Nach dem nun der Führer la Caillio, in den Wälden also hin vnd wider herumb schweyfft/ von seinem jüngsten Bruder (durch welches Dienst jme/ so viel als jm jmmer müglich/ zugeschickt ward/) verstanden hatt/ wie die jenigen/ so jm nach dem Leben gestanden/ hinweg weren/ ist er eylends widervmb inns Schloß kommen/ vnd hat die andern/ nach dem er jhnen wider ein Hertz gemacht/ vermahnet/ sie solten widervmb zur Wehr greiffen/ dann die/ so von dannen gezogen/ bedörfften derselbigen gar nicht/ vnd ward der Herr Laudonniere widervmb auß dem Schiff/ darinn er gefangen lage/ beruffen. Zu dem ward auch Ottigni, dem Leutenampt/ vnd Arlac dem Fenderich/ auß jhren Häusern/ sicher zu gehen/ erläubet. Darauff dann eine Musterung geschahe/ vnd ein jeder auffs new beeydiget/ daß sie dem König dienstlichen Gehorsam leysten/ vnd den Feinden/ vnter welche auch die Vnsern (so vns schelmischer weiß verachtet hatten) gezehlet wurden/ widerstehen wolten. Hierzu wurden vier Obersten erwöhlet/ welche den gantzen Hauffen in eben so vil Rotten vertheylet haben/ vnd kam also ein jeder widervmb zu seinem vorigen Ampt.

Da nun diß also verrichtet/ ist ein junger Edelmann/ auß Picten/ zu vnserm Schloß kommen/ der Herr von Greutaut genannt/ von Rocheferriere/ welchem derselbige auch/ auff der Rheyse zu den dreyen Königen/ so am Gebirge Apalatcy wohnen/ Gesellschafft geleystet hatte/ zu vns abgefertiget. Dieser hat dem Laudonniere erzehlet/ wie einer auß diesen dreyen Königen zu den Christen grosse Liebe trüg/ vnd daß derselbig mechtig vnd reich were/ der allzeit viertausendt Mann hett/ welche er zum Krieg brauchen köndt/ vnd den Rocheferriere gebetten/ daß er jhn zum Laudonniere abfertigen solt/ jhm anzuzeygen/ wie er mit jm/ so fern es jm gefällig/ ein ewige Verbündtniß machen wolt/ Vnd weil er verstünd/ daß sie nach Gold trachteten/ so wolt er jm/ wie er nur selbst begert/ seine Trew verheissen/ daß/ so fern er nur hundert Hackenschützen zu jhm schickt/ er alsdann verschaffen wolt/ daß sie das Gebirge Apalatcy einnemmen/ vnd Herrn vber dasselbige seyn solten. Diese hat der Rocheferriere (vnwissendt was für ein Meuterey/ sich auff vnserm Schloß begeben hatt/) jhm/ dem König/ zugesagt/ daß er jhm so viel Schützen zu wegen bringen wolt. Vnd wir hetten ohn zweiffel diese Sach versucht/ wann wir nicht von dem mehrertheyl der Vnsern so schändtlich weren verlassen worden/ sintemal wir verstanden/ daß vns dieser König also wol gewogen were. Als aber der Herr Laudonniere bey sich betrachtete/ daß/ so er hundert von den Vnsern hinweg schickt/

schickt/

schickt/keiner mehr vbrig seyn würde/der das Schloß beschirmen könd[illegible]er die-
sen Zug so lang auffgeschoben / biß daß etwan frisch Volck auß Franckreich ankä-
me. Wiewol er den Indianern auch nicht zu wol trauwete/sonderlich von der zeit
an/als er von den Spaniern war gewarnet worden / darvon ich nicht vnbequem-
lich allhie meldung thun muß / wie auß der Historien/ von der Insel Florida, von
Laudonniere beschrieben/zu sehen ist.

Als/sagt er/die Indianer mich besuchten/vnd allzeit etliche Geschenck brach-
ten/nemlich/Fisch/Hirsch/Hanpfauwen/Leoparden/junge Bärlein/vnd anders
mehr/nach Art deß Lands/darinn sie wohnten/ Schenckt ich jhnen hinwider/ärt-
lein/Messer/gläserne Paternoster/daran sie betten/ Käm̃ vnd Spiegel. Nun be-
gab sichs auff ein zeit / daß jhrer zween mich ansprachen/ im Namen jhres Königs
Marracou,welcher vngefehrlich viertzig Meil/gegen Mittag/von vnserm Schloß
wohnet/vnd zeygten mir an/daß einer vnter den Haußgenossen deß Königs Ona-
chaquara were/ mit Namen Barbatus / Vnd ein anderer bey dem König Mathia-
ca, dessen Namen sie nicht wüsten/ sie weren aber beyde Außländisch vnd frembd.
Da fiel mir alsbaldt ein/sie würden Christen seyn / derhalben ich gleich an alle be-
nachbarte Könige schickt/mit Bitt/da sie einen Christen vnter jhrem Gewalt het-
ten/daß sie mir dieselbigen wolten lassen zukommen/ich wolt es jnen doppelt wider
vergelten. Dieweil sie aber gern Geschenck nemen/ kehrten sie allen Fleiß an/ daß
diese obgemeldte zween in mein Schloß kamen/ Die waren gar nackend/vnd hat-
ten lange Haar / biß vber jhre Achseln herab / wie die Indianer. Zwar geborne
Spanier/ aber doch mit allen Geberden gantz vnd gar den Inwohnern (auß Ge-
wohnheyt) gleich / daß jnen selbst anfänglich vnsere Weiß gantz frembd war. Als
ich mich aber mit jnen besprachte/gab ich jnen Kleyder / vnd ließ jnen die Haar ab-
schneiden/ welche sie doch nicht wolten dahinden lassen/ sonder wickelten es in reyn
Leinwat/mit vermeldung/ daß sie es mit sich in jhr Vatterlandt führen wolten/zu
einem Zeugniß jhres Jammers vnd Elendts / welchs sie in Indien erlitten hetten.
In deß einen Haar war ein wenig Goldt gefunden / so darein verborgen/ welches
ohngefehr fünff vnd zwentzig Cronen wehrt war/ das er mir verehret. Als ich aber
fragte/durch welche Ort sie gezogen/ vnd wie sie in diese Landtschafft kommen we-
ren/ antworteten sie mir/wie daß es nun fünfftzehen Jar weren/daß drey Schiff/
in deren einem sie gefahren/bey Calos weren vntergangen/als sie an die Felsen/ so
man sonst Martyres nennet/gestossen/vñ daß diser König allen Schatz/ der in den
Schiffen gewesen/zu sich genommen/ vnd das mit solcher Fürsichtigkeyt/ daß der
meiste Theyl Männer beym Leben erhalten/auch viel Weiber/darunter drey oder
vier Edele gewesen / die/ sampt jren Kindern/ noch bey demselben König zu Calos/
im Leben. Da ich sie fragt/wer dieser König/ sagten sie mir/ daß er der allerschön-
ste vnd grösseste / vnter den Indianern im gantzen Landt / vnd darzu dapffer vnd
mächtig/ were. Vber das/zeygten sie mir auch an/ wie er sehr viel Golds vnd Sil-
bers/vnd dasselbig in einem Dorff/in einer Gruben/Manns tieff/vnd eines Fasss
weit/verborgen hett. Wann ich nun dahin mit hundert Hackenschützen kommen
köndte/ wolten sie zu wegen bringen/ daß alle dieser Schatz in meinen Gewalt kä-
me/ohn das jenige/was ich sonst bey den Innwohnern/die sehr reich weren/erbeu-

 ten wür-

ten würde. Weiter zeygten sie mir an/daß die Weiber/wann sie zum Tantz zusammen giengen/an jren Gürteln hangen hetten/ breyte vnd grosse stück Goldts/ wie ein Teller/ auch so schwer/ daß sie/ von wegen deß Gewichts/ kaum darfür tantzen köndten/ Desselbigen gleichen auch die Männer. Der meiste Theyl dieses Reichthumbs (wie sie darfür hielten) würde jhnen auß den Schiffen der Spanier/ die gemeiniglich in dieses vngestümme Meer geworffen würden/ vnd das übrige hetten sie von dem Gewerbe/ so dieser König mit den benachbarten Königen triebe/ Auch werde dieser König/ von seinen Vnterthanen/ gar ehrlich gehalten/ der sie berede/ daß er mit seiner Zauberey oder Schwartzkunst zu wegen bringe/ daß das Landt so fruchtbar sey. Vnd damit er sie solches desto ehe berede/ begeb er sich sampt zweyen oder dreyen/ seiner geheymsten vnd vertrawtsten/ weit von dannen/ in ein Hauß/ in welchem er die Zauberey treibe/ Mit dem Befelch/ da sich einer vnterstünde nachzuforschen/ was er mache/ daß man alsbaldt denselbigen zu todt schlagen solte. Ja/ sie sagten auch/ daß diser König alle Jar vmb die Erndte einen Außländischen opffere/ welcher sonderlich darzu behalten/ vnd auß den Spaniern/ so in dieses vngestümme Meer geworffen werden/ erwöhlet würde. Der eine sagte auch/ daß er lange zeit sein Bott gewesen/ vnd offtmals von jhm zu einem König/ mit Namen Oathkaqua, vier oder fünff Tagreyse von Calos, geschickt worden/ der allwegen sein guter Freundt gewesen/ Auff halbem Weg aber sey ein Insel in eim grossen See süsses Wassers/ die Sarrope genannt werd/ vnd fünff Meil in sich begreiffe/ fruchtbar von allerhandt Früchten/ sonderlich Palmengemüß/ so auff Dattelbäumen wachse/ darmit sie ein grosses Gewerbe haben/ Aber noch ein viel grösser Gewerb mit Wurtzeln/ darvon sie Mehl machen/ welchs das allerherrlichste Brodt gibt/ damit auff die fünfftzehen Meilen das gantze Landt gespeiset wirt. Daher es dann komme/ daß derselbigen Insel Innwohner von den benachbarten sehr reich werden/ Dann man diese Wurtzel von jhnen/ ohne gute Warzeychen/ nicht bekommen kan. Vber das/ so werden sie für die allerstreitbarsten/ deß gantzen Landts/ gehalten/ wie sie es dann auch mit der That erweisen. Als der König von Calos mit Oathkaqua sich beschwägert/ vnd jm seine Tochter/ so jhm vertrawet/ geraubet worden. Welches er sagte/ daß es also ergangen were.

Es hatte Oathkaqua, mit grosser anzahl seiner Leute/ eine auß seinen Töchtern/ vberauß schön/ nach Landtsfarbe/ zum König Calos geführet/ daß er sie jhm zum Weib vermählet/ Als aber die Innwohner der Insel solches vernommen/ haben sie einen Hinderhalt gemacht/ da Oathkaqua durchziehen mußte/ vnd einen Streit mit jhm gehabt/ vnd jn in die Flucht getrieben/ die Braut aber/ sampt dem Frawenzimmer/ mit sich in die Insel geführet. Welchs die Indianer für ein herrlichen Sieg halten: Denn sie solche geraubte Jungfrawen hernach zur Ehe nemmen/ vnd sie vber die massen sehr lieben. Vnd sagt der Spanier/ der mir dieses erzehlete/ daß er/ nach dem Oathkaqua erlegt/ sich zu jhm begeben hab/ vnd wol acht Jar lang bey jhm geblieben/ ehe dann er zu mir were kommen.

Es ist aber Calos gelegen an einem Wasser/ viertzig oder fünfftzig Meilen vber jenseite deß Vorgebürgs Florida, nach dem Mittag gelegen/ vnnd die Wohnung deß König Oathkaqua, ligt auff diser seiten deß Vorgebürgs/ nach Mitternacht/

nacht/an dem Ort/der in der Chorographia oder Landtafel Cannauceral genennt wirdt/ acht vnd zwentzig gradus weit vom Æquatore.

Vngefehrlich den fünff vnd zwentzigsten Ianuarij / hat mein Nachbar Paracousi Saturioua / durch zween auß den sei[illegible] mir etliche Geschenck geschickt/mich zubereden/ daß ich mit meinem Gewalt jhm hülffe Outinam/ der sonst mein guter Freundt war/zubekriegen/ Bate auch/daß ich die Meinen/so bey Outina waren/ wider abfordern solte / vmb welches willen er dann bißher den Outina zu vberfallen vnd vberwinden sich enthalten. Zu dem waren auch sonst noch sehr viel Könige mit jhm im Verbündtniß/die drey wochen/ oder ein Monat lang/ vmb dieser Vrsach willen/stäts Botten zu mir schickten. Aber ich hab jhnen nicht willfahren wöllen/ Ja ich hab allen müglichen Fleiß angewendet / daß ich sie vereinigen möchte/ Darein sie auch letzlich verwilliget/also/daß ich darfür hielt/es würde alles Krafft bey jhnen haben/was ich ordnete. Da vermahnten mich die zween Spanier/welche nun / auß langer Erfahrung/ der Indianer Sinne vnd Gemüth/ besser kannten/daß ich jhnen nicht trauwen solte: Sintemal sie also gesinnet/wann sie sich am freundtlichsten vnd holdtseligsten stellten/daß sie eine Verrähterey im Sinne hetten / Dann sie seyen von Natur die allergrössesten Verrähter vnd Heuchler/ oder Schmeychler. Aber ich vertrauwet jnen doch auch nicht: Dann ich beydes auß der Erfahrung / vnd der neuwen Historien/so ich gelesen / vielfältige Künst vnd Betrug/ gnugsam erkannt hatte.

Als nun zween Nachen gemacht waren / befahl ich Nauarcho Vasseur, daß er acht hett/auffs Gestad deß Meers/so gegen Mitternacht zeucht/vnd biß an das Wasser/dem König Adustæ zuständig/schiffte/ Vñ Herr deß orts were/darauß die Frantzosen im Jar 1562. Frücht geführt hatten. Dem schickt ich zwey vnterschiedliche Kleyder / etliche ärte/ Messer / vnd andere geringe Wahr / auff daß ich desto ehe bey jm in Freundtschafft käme. Vnd damit ich jhn desto besser gewinnen möcht/ gab ich dem Häuptmann Vasseur noch einen Kriegßknecht / mit Namen Aimon, zu/welcher in der ersten Schiffahrt auch mit gewesen war / verhoffend/ er solt von dem König Adusta erkannt werden. Aber / ehe sie sich in den Nachen begaben/ hiesse ich sie fleissig nachforschen/wie es dem andern Landtsknecht/Rouffi genañt/ der allein in derselbigen Landtschafft blieben war / als Nicolaus Mallon, ein oberster Häuptmann / vnd die andern / so in der ersten Schiffahrt zu Schiffe giengen/ wider in Franckreich zu kommen / ergangen were. Da sie dahin kommen / haben sie vernommen / daß der Landtsknecht auff einem Nachen durchschiffen wöllen/ auffgefangen/vnd anderstwohin geführt worden sey. Hernach aber hab ich erfahren/daß die Spanier/da sie für demselbigen Gestade fürüber gefahren/jhn angetroffen/ vnd gen Hauanam geführet haben. Der König Adusta aber schickte mir hergegen wider ein Nachen voll Bonen/ Darzu auch zween Hirsch/vñ zwo Häut/ nach jrer Gewonheyt gemahlet / sampt etlichen schlechten Perlen / dann sie wären verbrandt. Liesse mir auch anzeygen / daß er mir einen grossen Platz einräumen/ wann ich bey jhm wohnen möchte / mir auch Türckischen Weitzen / wie viel ich begerte/ mittheylen wolte. Vnter dessen kam ein solcher hauffen Holtztauben/wol siben Wochen lang nach einander / geflogen/ daß wir alle Tage mehr dann zwey

hundert

hundert / mit vnsern Büchsen / in den Wälden / so vmb vnser Schloß her waren/schossen.

Als nun der Häuptmann Vasseur wider kommen / befahle ich zween andere Nachen mit Kriegßleuten vñ Schiffleuten zuzurüsten / vnd sandt in meinem Namen deß verstorbenen Königs Hiouacaræ Wittwen / welche von vnserm Schloß bey zwölff Meilen weit/gegen Mitternacht/wohnete/ eine Verehrung/ die sie gar freundtlich angenommen / vnd mir dargegen widervmb beyde Nachen voll Türckischen Weytzen vnd Eycheln geschickt/darzu sie auch etliche Körbe voll Cassinenblätter gethan hatte/darauß sie jhre Träncke pflegen zu machen. Dieser Wittwen Wohnung wirdt gerühmet / daß sie für allen andern Meerländern das allerbeste Türckische Korn/oder Maytzen/ trage. Man sagt auch/ daß diese Königin die allerschönste/ vnter den Indianischen/ sey/ vnd vberauß herrlich gehalten werde/ Ja jhre Vnterthanen halten sie so hoch / daß sie dieselbig schier jmmerdar tragen/ vnd sie nicht zu Fuß gehen lassen wöllen. Nach etlichen Tagen / nach dem sie mir meine Nachen wider geschickt hatte / sandte sie jhren Hiatiqui, das ist/ Dolmetschen/ zu mir.

Da ich nun vermeynt/ich hett so viel Früchte/daß ich mich behelffen köndte/ biß die Schiff auß Franckreich wider kämen / schickt ich (darmit die Meinen nicht müssig weren) meine beyde Nachen das Wasser hinauff/ wider den Strom / dasselbige zu erkündigen / welche auch so weit fort gefahren / daß sie dreyssig Meilen vber Matthiacem kommen/vnd daselbst eines Sees wahrgenommen/dessen Vfer dargegen vber (wie die Indianer anzeygen) nicht könne gesehen werden / Dann ob sie schon auff die allerhöchsten Bäume/deß gantzen Lands/gestiegen/haben sie doch kein Landt gegen vber nie ersehen können. Derhalben auch die Meinen ferner nicht fort gefahren/Sondern im vmher kehren/durch die Chilili, haben sie die Insel Edelano, so mitten im Wasser gelegen/antroffen/welche gantz lustig. Wiewol sie sich allein in die Läng vnd Breyt nur drey Meil erstreckt/ ist sie doch Volckreich / vnd fruchtbar. Nach dem sie nun wider von Edelano außgezogen/vnd an das Gestade deß Wassers sich begeben/haben sie durch einen Spatziergang/dreyhundert Schritt lang/vnd fünfftzehen breyt/ müssen gehen/ auff beyden seiten mit grossen Bäumen/ da die äste so hüpsch vber einander gebogen/daß man meynt/ es seyen mit fleiß etliche Läuber dahin gemacht/vnd nicht von Natur also gewachsen/ Deßgleichen in der Christenheyt vielleicht nie gesehen worden. Von dannen auß/ sind die Vnsern geschifft auff Enecaque, darnach auff Patchica, vnd endtlich auff Choya: Daselbst haben sie jhre Nachen an ein klein ästlein/im selben Wasser/ angebunden/ vnd darbey etliche Männer / dieselbigen zuverwahren / verlassen/ vnd den König Outina besucht / der sie gar freundtlich empfangen / Vnd als sie wider von jhm scheyden wöllen/hat er vnablässig gebetten/ daß sechß/ von den Meinen/ bey jhm blieben/ vnter welchen ein Edler/mit Namen Grotaut, war. Derselbige/ als er zween Monat lang bey jhm gewesen / vnd das Landt / sampt einem andern/ fleissig erkündiget/ den ich lange zeit/von deß wegen/da gelassen/ist er wider zu mir inns Schloß kommen/ vnd angezeygt/daß er kein lüstigers Landt nie gesehen hab. Vnd vnter anderm sagt er/wie er ein Ort/mit Namen Oustaca, gesehen/ welches

Orts König so mächtig / daß er drey oder vier tausent Indianer in Streit führen köndt/ vnd wenn ich mich zu demselben thet/würden wir die andern Könige leichtlich in vnsern Gewalt bringen mögen. Vber das/so weren diesem König die Wege/dadurch man zu dem Gebirge Apalatcy kompt/wol bekannt / nach welchem die Frantzosen hefftig verlangte / darinnen deß Ostaca Feindt seine Wohnung hette/ den sie leichtlich bestreiten köndten/wenn sie jn nur mit gemeinem Hauffen vberfielen. Dieser König schickt mir ein Blech von Ertz/ so auß denselben Bergen gegraben war/da vnden am Berg ein Bach herauß fleußt/darinn viel Goldt/ oder wie die Indianer darfur halten/Ertz: Dann im selben Bach schöpffen sie mit eim langen außgehölten Rohr/Sandt/biß es voll wirt/ wann sies darnach wol gerüttelt vnd geschüttelt/ finden sie vnter dem Sandt Ertz/ güldene vnd silberne Körnlein. Daher sie abnemmen/daß es in diesem Berge/von diesen Metallen/ein Ader haben müsse. Als sie aber nun vber fünff oder sechß Tagrheysen weit nicht mehr von vnserm Schloß waren/hatt ich mir fürgenommen/ vff Thraciam zu schiffen/ vnd so baldt die Hülff von den Frantzosen ankäm/vnsere Wohnung an ein Wasser zu verrücken / baß gegen dem Nidergang vber/ damit wir etwas näher bey dem Gebirge weren.

Wir müssen aber jetzt auff vnsere Edelleut vnd Kriegßvolck (welche in New Hispanien verrheyset waren/essend Speiß zu samlen) wider kommen. Nach dem diese in die Inseln Cubam kommen / haben sie etliche Schiff erbeutet / etliche auch on beschwernuß vberkomen/welche allerhand voll Prouiant/ als Cassaui Baumöls/Hispanisches Weins/vnd dergleichen köstlicher Sachen voll gewest sind. Darauff haben sie jre Schifflein stehen lassen/vnd diese geraubten zu jhrem Nutzen gewandt. An diesem Raub/sind sie noch nicht gesettiget gewesen/sondern an etlichen örtern/in der Insel/auß dem Schiff gestiegen/vnd dermassen ferrner zugegriffen/ daß man gegläubt / es hab ein jeder vnter jnen zweytausent Cronen für sein Theyl bekommen. Darnach haben sie/ nicht ohn streitten/ein Ruderschiff voll Güter (in welchem der Oberst eines Hafen/derselben Insel/Hauana genannt/war) auffgefangen. Der Oberste aber hat jhnen vor sich/vnd seiner Kinder zwey/eine grosse Sum̃a Gelts gebotten/also/ daß sie der Sachen eins wurden/doch/daß er jhnen/ neben dem Geldt/noch vier oder sechß/die allerschönsten/äfflein/ Saguins genant/ auch so vil der außerlesesten Papageyen/zukommen lassen wölle/ vnd so lang selbst gefänglich im Schiff bleiben/biß er sich gelöset/vnd die Rantzion erlegt hab. Diß bewilliget er. Damit aber die Sach desto ehe verrichtet würde/ bat er/ daß sie jhm seiner Kinder eins/mit einem Brieff (darinn das Gedinge / auff welches er loß gegeben solt werden / begriffen stünde) zu seiner Frauwen zu schicken/ vergünstigen wolten. Da nun der Brieff geschrieben gewesen/lasen jhn vnsere Frantzosen/vnd liessen jn den gefallen/ dieweil sie nichts straffbarlichs darinn funden/ Derhalben er in einem Nachen/den sie/am grossen Ruderschiff angebunden/mit jhnen/gen Hauena geschickt ward.

Wiewol aber vnser Frantzosen sich beduncken liessen / sie weren gar spitzfündige vnd witzige Leutye / daß man sie nicht hindergehen noch betriegen solt/ haben sie doch nicht wahrgenommen / was der Oberst / deß Hafen / seinem Sohn in ein

Ohr gewispelt/ Nemlich/ er solt der Mutter sagen/ daß sie keins von alle dem/ was sie im Brieff finde/ verrichtete/ sondern durch verordnete Posten/ in allen Hafen/ derselben Inseln/ kundt thun/ daß man jm Hülff zuschickte. Die Fraw hatte baldt jres Manns Befelch mit so grossem fleiß verrichtet/ daß vnsere wütende Frantzosen/ deß morgens gar frühe/ durch zwey grosse Schiff (in welchen zu beyden seitten ein grosse menge deß allerbesten/ vñ ordentlichen nach einander gestellten/ Geschützes/ gewesen) auch noch sonsten ein grosses geschnabeltes Schiff/ vmbgeben wurden. Da sie nun gesehen/ daß sie vmbringet waren/ von wegen der Enge der Hafen/ sind sie hefftig erschrocken/ Doch hat sich ein Theyl der Landsknecht/ deren sechß vnd zwentzig gewesen/ in ein geringes Außspähschiff/ so im Hafen stunde/ begeben/ auff daß sie desto leichtfertiger vnd mit geringerm Schaden (dessen sie sich von dem Geschütz beförchten mußten) hindurch reissen köndten. Vnd nach dem sie das Seyl deß Anckers abgehauwen/ haben sie sich mitten durch die Feinde hindurch geschlagen/ vnd sind also entrunnen. Die andern Kriegßknecht (so bey dem Spanischen Obersten/ welchen sie gefangen hatten/ im Ruderschiff gewesen) sind gefangen worden/ vnd/ außgenommen fünff oder sechß/ die im Anlauff erschlagen worden/ auffs Landt geführt/ gefänglich eingezogen/ eins theyls verkaufft/ oder in andere Ort/ auch biß in Spanien vnd Portugal verschickt worden.

Vnter den sechß vnd zwentzigen/ so darvon komen waren/ sind drey/ die fürnembsten Meutmacher/ gewesen/ Als nemlich/ der Forneaux, Stephan der Genueser, vnd la Croix, der Schiffmann Trenchant, den sie mit Gewalt mit sich geführt/ war auch vnter jnen mit fünff oder sechß Schiffern/ welche/ als sie vermerckten/ daß sie in jrem Spähschifflin keinen Vorraht/ an Speise/ mehr hetten/ auch keine Hoffnung/ dieselbig zu vberkommen/ haben sie vnter sich beschlossen/ sie wolten widervmb in die Insel Floridam (vnter deß die andern schlieffen) vmbkehren/ welchs sie auch gethan/ Nachdem nun die Kriegßknecht erwacht/ sind sie gar schellig worden/ dann sie sich sehr vor dem Laudonniere geförchtet/ doch haben sie endtlich beschlossen/ sie wolten an das Vfer/ deß Wassers May/ schiffen/ vnd essende Speiß suchen/ dann sie sagten/ sie kennten viel Indianer/ von welchen sie Speise gnug bekommen möchten/ Darnach wolten sie es wagen/ vnd sich widervmb auff das Meer begeben/ vnd versuchen/ was das Glück bey jnen thun wolt/ doch daß es die auff dem Schloß nicht gewahr würden. Da sie nu in den Hafen deß Wassers kommen/ haben sie die Ancker eingeworffen/ vnd angefangen Speiß zu suchen/ welches alsbald ein Indianer dem Herrn Laudonniere verkündiget/ da dieses der Laudonniere vernommen/ wolt er/ man solt jhnen ansagen/ daß sie das Schiff an das Schloß führten/ vnd jn selbst ansprechen. Es bat jn aber der Führer la Caille, er wolt die Sach etwas besser bedencken/ dann es köndt wol geschehen/ daß sie seim Befelch nicht gehorsamen würden/ Sondern viel mehr darvon fliehen/ daß jhm also die Gelegenheyt/ sie der gestalt zu straffen/ daß sich ein anderer daran spiegeln möchte/ auß den Händen genommen würde. Da fragt jn der Herr Laudonniere, was meynest du dann/ das man thun solte Darauff jm der la Caille diese Antwort gab: Er solt jm fünff vnd zwentzig Schützen zugeben/ die wolt er in ein Schifflein stellen/ vnd mit desselbigen Segel verdecken/ vnd morgens früh/ bey der Morgen-

röhte/

röhte/zu jrem Spähschiff hinzu fahren. Dann wenn sie von fern vnser nur zween oder drey/mit zweyen Schiffregierern/sehen/werden sie es desto weniger achten/ ob wir schon nahe zu jnen hinzu schiffen. Wann wir aber hart bey jhr Schiff kommen seyn/ alsdann sollen meine Kriegßknecht gar geschwinde in jhr Schiff hinein springen. Als jhm nun der Herr Laudonniere diesen Raht gefallen ließ/ giengen die Kriegßknecht zu Schiffe/ welches die Wächter/ so in jhrem Schiff waren/ am morgen früh/ vor der Sonnen Auffgang/ gewahr wurden/ vnd derhalben allesampt/ so bey jnen waren/ auß dem Schlaaff vffweckten. Da sie nu vnser Schifflein gesehen/ haben sie den la Caille, mit zween andern Soldaten/ von ferrne erkannt/ vnd dieselbigen neher hinzu kommen lassen/auch zu keiner Wehr gegriffen. So baldt aber vnser Schifflein das jhre an einer seiten her angerührt/ sind vnsere Kriegßknecht in einem huy auff gewesen/vnd in jhr Schiff hinein gesprungen. Da sie nun deßwegen sehr erschrocken/ haben sie/ ein Feuwer anzuzünden/ befohlen/ vnd eylends zu jhren Wehren gelauffen/ welches aber viel zu späht ware. Dann man hat sie jnen in der eyle abgenommen/vnd alsbaldt angezeygt/ sie solten zu deß Königs Statthalter/dem Laudonniere, kommen/dardurch sie dermassen erschrecket worden/daß sie wol gedachten/sie würden kaum mit dem Leben davon kom̃en. Da sie nun auffs Schloß gebracht worden/ hat man vber die drey/ Stiffter deß Auffruhrs/ einen gerichtlichen Proceß gehalten/ sie zum Tode vervrtheylet/ vnd das Leben genommen. Dem andern gemeinen Hauffen hat man Gnad erzeygt/ vnd sie beurlaubt. Vnd ist also hernach ferrners kein Auffruhr mehr entstanden.

Da nun diese Dinge also verrichtet waren/ist darauff ein mercklicher Hunger erfolget/also/daß so wol die ferrne/als nahe gesessenen/ Indianer/von vns hinweg zogen/vnd das zwar von vieler vrsachen wegen. Erstlich/ daß man jhnen für essende Speiß nichts gab/ die ander/ dieweil sie gemeiniglichen von den vnsern geschlagen wurden/daß sie jnen Speiß zu wegen brächten. Ja/es sind etliche der vnsern so vnbescheyden/ daß ich nicht sage/ so boßhafftig/ gewesen/ daß sie jhnen jhre Häuser anzündeten/vnd meynten/ sie wolten auff diese weiß/ von jnen/ desto eher Prouiant bekommen/Aber es ward je länger je ärger/also/daß man offt drey oder vier Meilen wegs gehen müssen/ ehe man ein einigen Indianer hat antreffen können. Zu dem kam auch die vrsach/ daß wir Krieg wider den mechtigen König Outina geführet hatten/ welches Kriegs (dieweil jn der Herr Laudonniere im Buch/ das er von seinen Rheysen gemacht/ beschrieben hat) ich auff dieses mal nicht gedencken wil. Aber kurtz darvon zu reden/ were es ein grosser Jammer/ so ich von stück zu stück beschriebe/in was grosse Armuth wir gerahten/ Sintemal allein das mein Fürhaben/ daß ich auffs aller kürtzest die dinge/ so sich begeben/ verzeichne. Da nun etliche Hungers halben gestorben waren/ die andern aber so mager/ daß jhnen die Knochen vnd Haut kaum an einander hiengen/Auch der Herr Laudonniere keine Hoffnung mehr hatte/daß er einigen Beystandt oder Entsatzung/auß Franckreich/ bekommen würde/ (dann wir hatten schier achtzehen Monat allda gelegen) ist man mit gemeinem Raht deß Sinns worden/ man solt fleissig bedencken/durch welche Mittel wir widervmb in Franckreich kom̃en möchten. Ist demnach letztlich beschlossen worden/ man solte das dritte Schiff/ welches vns auß

Franckreich zugebracht worden/widervmb/so viel es müglich/zurüsten/vnd sehen/ daß es oben noch mit etlichen Brettern verwahret würde/vnd all dieweil die Zimmerleut mit dem Werck vmbgiengen/solte das Kriegßvolck/hin vnd her am Vfer deß Meers/Prouiant suchen.

Vnter deß aber/in dem wir vns zum Handel schickten/sihe/da kam ein Engelländischer Oberster/Haquin genannt/auß einer fernen Schiffahrt/der mit etlichen Nachen zü vnserm Schloß fuhr. Da dieser sahe/daß es vns so vbel gieng/botte er vns seinen Dienst vnd Fleiß zu allen dingen/darzu wir dessen dürfftig seyn würden/an/wie er vns denselbigen auch in der That erzeygt. Dann er verkauffte dem Herzn Laudonniere seiner Schiff eins vmb ein ziemlichen Pfenning/dergleichen auch etliche Fässer voll Mehls/darauß wir zweygebackens Brodt/zu vnser Notturfft/machten/Item/auch etliche Tonnen Bonen vnd Erbsen/darfür er etliche ehrnen stück Geschütz zu Pfandt nam/vnd von vns/seinem Weg nach/wider dahin zoge.

Da wir nun höchlichen erfrewt waren/daß wir zu dem Schiff/ welches die Zimmerleut wider geflickt hatten/noch ein ander/vnd darzu auch essende Speise/ so viel bekommen/daß wir daran gnug verhofften zu haben/biß wir widervmb zu Hauß kämen/haben wir berahtschlagt/vnd für gut angesehen/vnser Schloß/ehe wir von dannen zügen/nider zu reissen/Vnd das vmb zweyerley Vrsachen willen/ die erste/daß es den Spaniern/welche/wie man vns verständigt hatt/dahin kommen wolten/wider die Frantzosen nicht dienstlich seyn möcht/so es sich begebe/daß sie etwan dermal eins wider dahin kämen. Die ander/daß auch der Satturioua nicht käme/vnd es lehrfindend einneme. Ist derhalben das Schloß von vns nider gerissen worden.

Warhaff-







en/vnd sehen/
etweil die Zim=
d her am Vfer

a kam ein En=
fahrt/ der mit
so vbel gieng/
n dürfftig seyn
s er verkauffte
ning/ dergle=
rodt/ zu vnser
/ darfür er et=
g nach/wider

f/ welches die
ende Speise/
widervmb zu
Schloß/ ehe
achen willen/
t/dahin kom=
d begebe/ daß
h der Sa=

Warhaff=



Warhafftige vnnd eygentliche Beschreibung der dritten Schiffahrt/ der Frantzosen/ in Florida, (welche in dieser Historia die ander ist) geschehen vnter dem Häuptmann Herrn Johann Ribaldt/ Im Jar 1565.

NAch dem wir vns nun auff die Heymfahrt gantz fertig gemacht/ vnd mehr dann drey Wochen auff guten Windt gewartet/ damit wir einmal/ auß dieser Insel/ hinweg führen/ Da kam/ wider alle vnsere Hoffnung/ eine Frantzösische Armada von siben Schiffen/ (vber welche der Häuptmann Ribalt/ ein berühmpter vnd mit vielen Tugendten gezierter Mann/ zum Obersten gesetzt/ vnd abgefertiget war/ daß er an statt deß Herrn von Laudonniere allda seyn solte/ vnnd follends die Dinge/ so der König hatte anfangen lassen/ zum Ende führen:) Diese vnversehene ankommende Hülffe/ hat vns alle höchlichen erfreuwet. Vnnd nach dem man die Ancker außgeworffen hatte/ ist der Herr Ribalt mit etlichen Häuptleuten/ vnd vielen andern/ zum theyl Edlen vnd vnedlen Männern/ auß dem Schiff gestiegen/ die Gott dem HERRN gedanckt/ daß sie vns noch lebendig gefunden/ vnd vns/ was wir bedörfften/ geben kondten/ Dann sie sagten/ es were jhnen die Bottschafft kommen/ wir weren alle todt/ Ward vns demnach also von Gott/ an statt der langen Betrübniß/ so wir außgestandẽ/ wider Freude zugeschickt. Dann ein jeder auß jhnen kostfrey war/ essende Speise/ vnd andere Güter/ deren sie zum vberfluß mit sich gebracht hatten/ mitzutheylen/ vnd beflissen sich alle/ womit sie kondten/ jhren Freunden/ Blutsverwandten/ vnd Landtsleuten/ allen freundtlichen Willen zuerzeygen/ also/ daß alles voll Freuden war. Welche aber (wie wir hernacher hören werden) ein kurtze zeit gewähret. In dem/ weil der Herr Ribalt begerte/ alle Wahrschafft/ allen Vorraht der Speise/ vnd was zum Kriege nötig war/ auß dem Schiff zu laden/ befahl er/ man solt die Tieffe deß Wassers erforschen/ Da er nu weniger Wasser gefunden/ als daß es die grösten Schiff ertragen möchte/ hat er gebotten/ man solt nur die drey geringsten hinan führen/ vnter welchen dreyen/ das grössest la Perle genannt/ sein Sohn/ Jacob Ribalt/ vnter Hän-

den hatet/ welchem ein Leutenampt/ mit Namen Vallard von Diepen/ zugegeben war. Vber das ander war Capitain, seines Namens Maillard, der auch einer von Diepen war. Vber das dritte/ hatt ein Edelmann/ Machon-ville genannt/ zu gebieten. Die andern vier grösten Schiffe waren/ ein gantze Meil wegs lang vom Landt/ angeanckert/ dann an dem Ort war das Meer sehr eben/ vnd wurden mit Schölchen vnd Nachen außgelährt.

Siben oder acht Tage aber vngefehrlich/ nach der Ankunfft deß Herrn Ribaldten/ nach dem alle Edelleute/ Kriegßknecht vnd Schiffleute/ ohne etliche gar wenig/ welche man bey den vier grösten Schiffen gelassen hatt/ auff daß sie die verwahrten/ auffs Landt kommen/ vnd mit einander handelten/ wie man die Häuser vnd das Schloß/ widervmb erbawen möcht/ haben etliche vnserer Kriegßknecht/ so am Vfer deß Meers spatziern giengen/ vmb vier Vhr/ nach Mittag/ gesehen/ daß sechs Schiff zu vnsern viern/ so an den Anckern stunden/ kommen/ welchs dañ die Kriegßknecht alsbaldt dem Herrn Ribaldt anzeygen lassen/ Als er aber etwas langsam verzoge/ den Anfang zu sehen/ verkündigten sie jm/ daß die sechs Schiff jre Ancker/ neben den vnsern außgeworffen. Derhalben die vnsern von stundan die Anckerseyl abgehauwen/ alle Segel außgespannen/ vnd in eyl davon geflohen. Welchs/ da es die sechs Schiff ersehen/ haben sie auch alsbald die Ancker auffgezogen/ vnd jnen nachgeeylet. Vnter deß ist der Herr Ribaldt noch kommen/ daß er/ neben andern mehr/ gesehen/ wie die frembden Schiff den vnsern nacheylte. Dieweil aber vnsere Schiff mit bessern Segeln versehen/ dañ die andern sechs frembden/ haben wir sie baldt auß dem Gesicht verlohren/ Deßgleichen sind die andern sechs/ in einer viertheyl stunde/ vor vnsern Augen auch verschwunden/ welches gemacht/ daß wir die gantze Nacht gar sorgfeltig waren/ in welcher auch der Herr Ribaldt alle Schölch vnd Nachen hat zurichten lassen/ vnd fünff oder sechshundert Schützen/ an daß Vfer gestellet/ die da bereyt waren/ in die Schiff/ so es die Noth erförderte/ zu steigen. Da nun die Nacht also vergangen war/ hat sich deß andern Tags/ vmb Mittag/ das allergrösseste/ vnter den vier Schiffen/ Dreyfaltigkeyt genañt/ widervmb sehen lassen/ vnd strackrecht auff vns zugefahren. Darnach haben wir auch das ander ersehen/ welchs Collette, der Capitain, vnter händen hatte. Zuletzt kam auch das dritt/ vnd bald hernach das vierdt/ Darauß man vns ein Zeychen geben/ daß wir zu jnen kommen solten. Dieweil sich aber der Herr Ribaldt förchtet/ es möchten etliche von vnsern Feinden vnsere Schiff bekommen haben/ vnd vns auß denselbigen also zu jnen locken/ hat er die Landsknecht in keine Gefahr stecken wöllen/ vnangesehen/ ob sie von sich selbst/ zu Schiff zu gehen/ vber die massen willig waren. Da nun die Schiff/ von wegen der widerwertigen Winde/ ans Vfer nicht kommen kondten/ hat der Capitain Coller einen Brieff an den Herrn Ribaldt geschrieben/ vnd dem Schiffmann geben/ welchen er alsbaldt zu sich/ gar wol versorgt/ genommen/ vnd mit grosser Gefahr seines Lebens ins Wasser gesprungen/ Vnd nach dem er lange geschwummen/ ist er von den vnsern ersehen worden/ derhalben in eyle jhm ein Nachen zugesandt/ vnd zu dem Herrn Ribaldt gebracht ward. Der Jnnhalt aber deß Brieffs war dieser: Herr Ribaldt/ gestern vmb vier Vhr/ nach Mittag/ sind vns acht Hispanische Schiff ins Gesicht kommen/

kommen/ deren sechs jre Ancker/ bey den unsern/ eingeworffen/ da wir aber gemercket/ daß sie Spanier weren/ haben wir die Seyl an unsern Anckern abgehawen/ und davon geschiffet/ Darauff haben sie auch alsbaldt jre Segel außgespannen/ uns die gantze Nacht nachgefahren/ und viel Geschütz auff uns loß geschossen. Da sie aber gesehen/ daß sie uns nit erreychen können/ sind sie drunden/ ungefehr fünff oder sechs Meil wegs/ außgestiegen/ uñ haben auß jren Schiffen ein grosse menge schwartze Mohren/ so da Schauffeln und Hauwen trugen/ herauß geführt: Uber welchem Handel jhr/ nach euwerer Fürsichtigkeyt/ wol werdet wissen Rahts zu pflegen.

Nach dem der Herr Ribaldt den Brieff gelesen/ hat er die Fürnembsten der seinen/ unter welchen in die dreyssig Häuptleut/ außgenommen die vom Adel/ und Commissarien/ und ander Befehlhaber/ gewesen/ zusammen beruffen. Der verständigste Hauffe/ in dieser Versamlung/ hat es für gut angesehen/ daß man erster Gelegenheyt das Schloß widerumb erbauwen/ und fest machen/ Und ein grossen theyl deß Kriegsvolcks (den das Kriegsvolck deß Herrn Laudonniere, als welchen der Weg wol bekannt were/ auff den Platz/ da sich die Hispanier hielten/ beleyten solte) abfertigen. Dann also köndte es/ durch die Hülff Gottes/ gar baldt geschehen/ daß die Sach in kurtzer zeit verrichtet würde / Sintemal diese Landtschafft den Hispaniern nicht unterworffen were/ dieweil jhre allernechsten Scheydtstein/ wol in die drey oder vierhundert Meilen wegs von dannen gelegen. Da nun der Herr Ribaldt verstanden/ daß aller Meynung auff diesen Zweck gerichtet/ sagt er: Jhr Herren/ nach dem ich euwere Meynung angehört/ wil ich meine auch sagen/ Doch muß ich euch zuvor anzeygen/ daß ich ein wenig vor der zeit/ ehe ich auß Franckreich meinen Abscheydt genommen/ von dem Herrn Ammiral Brieffe empfangen/ in welchen diese Wort/ mit seiner eygenen Handt geschrieben/ gefunden werden: Häuptmann Johann Ribaldt/ wir sind ermahnt worden/ wie der Spanier/ euch anzugreiffen gesinnt sey/ darumb so sehet zu/ daß jr jnen nichts nachgebt/ oder weicht/ daran werdt jr recht handlen. Derhalben sag ich euch offentlich/ daß/ so ferrn wir euwerem Raht folgen werden/ es sich leichtlich begeben möcht/ daß die Spanier/ unsere Kühnheyt betrachtend/ nicht warten/ biß wir kommen/ sondern darvon fliehen/ und sich widerumb zu Schiff begeben/ dardurch dann uns die Gelegenheyt/ sie/ die uns zuverstören willens/ zuvertilgen/ genommen würde. Dieses aber dünckt mich besser/ und rahtsamer/ seyn/ daß ich all unser Kriegsvolck in die vier Schiff/ so an Anckern ligen/ stelle/ und stracks dahin fahren/ und jre Schiffe/ die angeanckert sind/ darauß sie gestiegen/ einnemmen. Wann das also geschehen/ und sie niergends hin werden fliehen können/ dann allein auff den Wall/ welchen die schwartzen Mohrn newlich gemacht haben/ so wöllen wir uns darnach auß den Schiffen auffs Landt begeben/ und also desto gehertzter mit jnen streitten.

Der Herr Laudonniere, so sich auff die Art und Natur deß Windes/ derselben Landtschafft/ wol verstunde/ thete jm zu wissen/ daß er sich zuvor wol besinnen müßte/ ehe sich das Kriegsvolck zu Schiff begebe / Dann es pflegten umb die zeit deß Jars sich grosse Windwürbel / welche die Schiffleuthe Houraganes nennen/ plötzlich zuerheben / und die gantze Landtschafft wunderbarlicher weise zu plagen.

Es gefal-

Es gefalle jm derowegen die erste Meynung/vmb dieser vnd anderer erzehlten vrsachen willen/vnd liessen jnen die andern auch diese Meynung gefallen/Allein der Herr Ribaldt verachtet den Raht der andern / vnd blieb auff seiner Meynung/ Welches Gott/ one zweiffel/ also hat haben wöllen/auff daß er die Seinen züchtigete/vnd die Gottlosen vmbbrächte. Es hatte aber der Herr Ribaldt noch kein genügen an seinem eygenen Kriegsvolck/sondern begerte auch von dem Herrn Laudonniere seine Befehlhaber/vnd den Fenderich/welche jm der Herr Laudonniere nicht füglichen abschlagen kondte. Da nun die Kriegsknecht/deß Herrn Laudonniere,gesehen / daß jhr Fenderich hinweg gieng / sind sie jhm alle alsbaldt nachgezogen. Da auch ich gesehen/ daß sie hinweg wolten fahren / bin ich gleichsfals mit den andern inns Schiff getretten / vnangesehen/ daß ich an einem Schenckel verwundet/das ich im Krieg/ den wir wider den König Outina geführet/ bekommen/ vnd noch nicht heyl ward.

Da nun alles Kriegsvolck in das Schiff getretten war/ vnd wir wol ein par stunde guten Windt bedorfft hetten/ biß wir zu den Feinden kommen weren/ Sihe/da man jetzt die Ancker auffziehen wolte/ wendet sich der Windt / vnd war vns gar zu wider/ vnd eben daher bließ/ dahin wir vnsere Rheyse gerichtet hatten/ also/daß wir/zween Tage vnd zwo Nacht / auff bequemen Windt / warten müssen. Am dritten Tage / da sichs ansehen liesse / daß sich der Windt wenden würde / befahle der Herr Ribaldt / allen Häuptleuten / jhr Kriegsvolck zu mustern. In dem nun der Herr Ottigni, deß Herrn Laudonniere Kriegsvolck musterte/vnd gewar ward/daß ich noch nicht recht gesundt/nötiget er mich/sampt einem andern Landsknecht/der ein Schneider war/ vnd jhm seine Kleyder auff die Rheyse/ widervmb in Franckreich zu ziehen/machen solte / in ein Schiff zu gehen/ vnd wider auff das Schloß ziehen. Da man aber ferrner die Ancker auffgezogen/ vnd die Segel gegen dem Windt außgespant/hat sich vnversehens ein so erschröcklichs Vngewitter erhaben/daß man mit den Schiffen/ so fern sie anders nit zerbrechen solten / mitten auffs Meer/so viel müglich gewesen/hat seglen müssen. Vnd als das Vngewitter nicht nachgelassen/sind sie durch Windtwürbel/mehr als fünfftzig Meil wegs/ von dem Schloß/ gegen Mitternacht / getrieben / vnd alle an Steinklippen oder Steinfelsen geworffen worden/vnd zerbrochen. Wiewol sich aber diß also begeben/so sind doch die Vnsern alle beym Leben erhalten worden / außgenommen ein Edelmann / auß deß Ammirals von Castilien Hofe / la Grande genannt / vnd ein erfahrner Häuptmann/ mit vielen Tugendten geziert gewesen/ der im Wasser ersoffen. Gleichsfalls sind auch die Hispanischen Schiff zerbrochen / vnd im Schiffbruch vnter gangen.

Nach dem nun diß Vngewitter nicht nachliesse / vnd die Hispanier verständiget/daß die Frantzosen zu Schiff gangen weren/hielten sie dafür/es köndte nicht fehlen/ sie würden durch das grosse Vngewitter vmbkommen seyn/gedachten derhalben/sie wolten vnser Schloß leichtlich einnemen. Vnd ob wol immerdar grosse Platzregen fielen/ also / daß man meynte / es würde die Welt auffs new durch eine Sündflut vergehen/ so haben sie dannoch die gantze Nacht vber nit nachgelassen/ nach vnserm Schloß zu eylen. Nun wachten diese gantze Nacht die wenigsten / so

mit der

mit der Wehr vmbgehen kondten/denn vnter anderthalbhunderten/so im Schloß bey vns blieben waren/ wurden kaum zwentzig/ Widerstandt zu thun/ tüchtig erfunden/dieweil der Herr Ribalt (wie gemeldet) die allertapfferſten Kriegsknecht mit sich hinweg geführet hatte/ außgenommen viertzehen oder fünfftzehen/ so da kranck/verwundt oder verletzt waren/vom Krieg/den man wider den König Outina geführt hatte/die andern/ waren entweder Diener oder Handtwercker/ welche wol jr Lebtag niemals kein Büchsen hatten sehen oder hören abschiessen. Auch waren vier oder fünff Königliche Commiſſarien/bequemer/die Schreibfeder/ als ein Schwerdt/in den Fäusten zu führen. Ferner waren bey vns noch etliche Weiber/welcher Männer den meisten theyl auch zu Schiff gangen waren. Der Herr Laudonniere aber lag im Bett/kranck.

Als es nu tag worden/vnd niemandt vmb das Schloß gespürt/hat der Herr de la Vigne (welchem der Herr Laudonniere die Wachtsorge auffgelegt) sich deß Kriegsvolcks (das naſſz war/vnd von wegen vnablässiger Wacht/ gar matt) erbarmet/ vnnd jhnen/ eine stund lang zu ruhen/ erläubet. Da sie nun jhre Wehre kaum abgelegt hatten/ vnd in jre Wohnungen kommen/ haben sich die Spanier/ beleytet von einem Frantzosen/ Frantz Johann genannt (welcher seine Mitgesellen verführet hatt) an dreyen Orten/ in vnser Schloß/ one einigen Widerstandt/ schnell eingetrungen/ Vnd nach dem sie vnser Wachthauß eingenommen/ haben sie jhre Fahnen auffgericht / Darnach durch vnsers Kriegsvolcks Wohnung gelauffen/ vnd/ so viel sie derselbigen gefunden/ todt geschlagen/ also/ daß man der jenigen/ so erwürget wurden/ erschröcklich Geschrey vnd Seufftzen gehört. So viel mich belangt/ vnd so offt ich mirs zu Gemüth führe/ was Gott für ein herrliches Wunderwerck (dem gewißlich nichts vnmüglich ist) an mir bewiesen/ kan ich mich nicht gnugsam verwundern/ vnd werde gleich darab bestürtzt/ wann ich davon sagen sol. Dann als ich von der Wacht widervmb heymkommen war/ meine Büchß hingelegt/ legt ich mich/ durchauß naſſz/ auff mein Baumwollen Bette/ das ich/ nach Gewonheyt der Brasilianer/ auffgehenckt hatte/ verhoffend nur ein wenig zu schlummern. Aber/ so baldt ich das Geschrey/ das rauschen der Wehr/ vnd wie der Feindt den Vnsern/ eine Wunden nach der andern/ in den Leib hiebe/ hörte/ wüscht ich eylends wider auß dem Bett. Vnd als ich auß dem Hause gehe/ zuvernemmen/ was vorhanden/ da kamen mir zween Spanier/ mit blossen Schwerdtern in jren Fäusten/ in der Thür entgegen/ Wiewol ich nun an diese streiffte/ haben sie mich doch nicht angeredt/ sondern sind stracks in mein Behausung gangen. Als ich darnach fort gieng/ sahe ich nichts anderst/ dann Mordt vnd Todtschlag/ (vnd daß die Spanier das Wachthauß vnsers Kriegsvolcks eingenom̃en hatten) wandt ich mich baldt wider vmb/ vnd schlich zum Loch deß Walls/ da man das Geschütz hinauß zu schiessen pflegt/ dann ich wol wußte/ daß ich am aller leichtsten daselbst hinauß entrinnen köndte. Als ich nun dahin kame/ fandt ich fünff oder sechs/ meiner Mitgesellen/ erschlagen/ vnd todt ligend/ vnter welchen ich zween/ nemlich/ den la Gaule vnd Iohan du Den, erkannt hab. Darnach sprang ich in Graben hinvnter/ vnd als ich vber denselben hinüber kame/ stieg ich allgemach allein ein Berg hinauff/ so lang/ biß ich ein Waldt antraff. Da ich nun auff einem hohen Bühel

 stunde/

stunde/ bescherte mir Gott fürs allererst meine Sinne vnd Verstandt widervmb/ dann in der Warheyt/ so ist mir (von der zeit an/ da ich auß meiner Wohnunge schied/vnd was mir biß dahin begegnet) nicht anderst gewest/als einem/ der seiner Sinne beraubt. Da ich nun Gott gebeten hatt/Er wolt mir doch in Sinn geben/ was ich in solcher eussersten Not anfahen solt/ gieng ich durch eingebung seins heyligen Geistes/ in einen Waldt/ dessen Wege vnd Stege mir/dieweil ich sie offt gebraucht/ bekannt waren. Vnd nach dem ich in demselben ein wenig fortgangen/ traff ich vier andere Frantzosen an/dadurch ich in meinem Hertzen höchlich erfreuwet ward. Vnd in dem wir vns vnter einander getröstet/ fiengen wir an/einander zu fragen/wie wir die Sache angreiffen möchten/ Da sahe etliche für gut an/daß wir daselbst biß auff den andern Tag verziehen solten/ dann vnter deß würde sich das Wüten der Spanier stillen/ darnach solten wir vns jnen viel ehe ergeben/ als daß wir daselbst im Waldt blieben/vnd den wilden Thieren zu theyl würden/oder sonst durch Hunger/den wir ohne das schon so lang erlitten hetten/ stürben. Den andern gefiel dieser Raht nicht/sondern gaben für/man solte der Indianer Wohnungen/vngeachtet/ob die etwas ferrn entlegen/ suchen/ vnd bey denselben so lang leben/ biß daß vns Gott ein andern Weg zeygt. Diesen antwortet ich also: Lieben Brüder/ Ich lasse mir euwer keins Meynung gefallen/vnd so ir mir wöllet folgen/ so wöllen wir vns durch den Waldt/ an das Vfer deß Meers/ begeben/ dann daselbst werden wir vielleicht/ von den zweyen Schifflein/ welche man auß Befelch deß Herrn Ribaldten auffs Wasser geführet/mit denen man die Prouiant/so auß Franckreich herzu gebracht/ auß den grösten Schiffen außleichterte/ etwas vernemmen. Dieweil sie es aber dafür hielten/ daß meine Fürschläge vnmüglich weren/haben sie sich zu den Indianern begeben/ vnd mich allein gelassen. Es hat sich aber Gott meines Trübsals erbarmet/ vnd mir einen andern Gesellen zugefüget/ Nemlich/den Soldaten/welchen (wie ich droben gesagt) der Herr Ottigni zu rück geschickt/daß er jm seine Kleyder machen solte/ Grand-chemin genannt/ Diesem gab ich eben den Raht/ so ich auch den andern allbereyt gegeben hatte/ als/ daß man das Vfer deß Meers suchen solt/ vnd sehen/ ob die zwey kleinen Schifflein zu finden. Nach dem nun dieser meinen Raht für gut angesehen/ vnd wir denselben gantzen Tag mit rheysen vollendet/sind wir letzlich auß dem Wald kommen. Auff daß wir aber dahin kämen/wohin wir begerten/musten wir noch durch vil geröhr/ da grosse Rohr stunden/ gehen/ (das vns dann gar ein beschwerlicher Weg war.) Vnd da wir durch solche Mühe gar matt worden/ vberfiel vns die Nacht/vnd regnet ohn vnterlaß auff vns/ auch schwelte sich das Meer/ daß wir in dem Geröhr/ biß an den Gürtel/im Wasser giengen/vnd also die erste Nacht zubrachten.

Als nu der Tag angebrochen/vnd wir am Meer nichts mercken kondte/ward der Kriegsknecht vnwillig/ vnd sagte zu mir: Es were viel besser/daß man sich den Feinden ergebe/vnd begert/wir solten wider zu rück gehen/ Dann/ sagt er/ wann sie verstehen/daß wir Handtwercker seyn/ werden sie vnser verschonen/ vnd ob sie schon das nicht theten/ were es dannoch viel leidlicher/ daß wir von jhnen getödtet würden/als daß wir in diesem jämmerlichen Stande/ dariñ wir weder leben noch sterben können/blieben. Ob ich mich nun wol vnterstunde/jn von dieser Meynung

zu brin-

zu bringen/ was es doch alles vergeblich/ Ja/ als er jetzund von mir scheyden wöllen/ beredt er mich/ daß ich jhm verhiesse/ widervmb mit jhm zun Spaniern zu gehen. Da wir nun durch den Waldt kamen/ vnd das Schloß sahen/ auch das Getümmel vnd die Freude der Spanier hörten/entsatzt ich mich/vnd sagt zum Landtsknecht: Mein Freundt vnd guter Gesell/ Ich bitte dich/lasse vns nicht zu jhnen gehen/ sondern noch ein wenig verziehen/ Dann es hat Gott allerley Mittel vnd Wege/ zu erreten/ die vns verborgen sind/ Er wirdt vns gewißlich einen zeygen/ vnd vns von diesem vielfältigen Hertzenleydt erlösen. Als ich dieses gesagt/ fiel er mir vmb den Halß/ hertzet mich/ vnd sprach: Gott geb dir ein gute Nacht/ Ich gehe dahin. Da ich nun ein wenig fort gangen/ vnd vff ein höhern Platz kommen war/ vnd sehen wolt/ was jhm begegnen würde/ ward ich gewahr/ daß jm die Spanier/ so baldt sie jn vernommen/ einen hauffen Kriegsvolck entge[gen] gesandt/ denen er/ als er sie kommen sahe/ zu Fuß fiel/ vnd bate/ sie solten jm das Leben schencken/ Sie aber waren auff jhn so grimmig/ daß sie jhn/ wie die rasende Hunde/ in kleine stück zerhackten/ vnd dieselbigen oben auff die Spiesse vnd Helleparten steckten. Vnter deß verbarge ich mich widervmb in den Waldt/ Als ich nun in dem ein Meil wegs gangen/ begegnete mir einer von Rouan, la Crete genannt/ vnd ein Niderländer von Rissel/ mit Namen Elias des Planques, sampt der Magd deß Herrn Laudonniere, welche auff jhrer Brust ein Wunde empfangen. In dem wir aber auff die Wiesen/ so am Meer lagen/ gehen wolten/ vnd noch nit allerdings auß dem Wald waren/ traffen wir den Herrn Laudonniere, sampt noch einem andern/ mit Namen Bartholomeus, dem mit einem Persischen Säbel eine Wunden gehauwen war/ auch an. Endtlich sind noch so viel andere zu vns kommen/ daß vnser auff die vierzehen oder fünffzehen worden. Dieweil aber einer auß den vnsern ein Schreiner le Chaleux genannt/ diß Vnglück in der kürtze beschrieben/ wil ich jetzt darvon fermer keine Meldung thun/ sondern noch allein dieses hinzu setzen. Dann/ nach dem wir zween Tage vnd Nachte/ biß vber den Gürtel im pfützigen vnd schlüfferichten Wasser gangen hatten/ schwamme der Herr Laudonniere, der dann gar wol schwimmen kondte/ sampt einem Rouanischen jungen Gesellen/ vber drey grosse Wasser hinüber/ ehe dann er vnsere Schiff ins Gesicht bekam. Den dritten Tag sind wir/ durch Gottes Gnade/ frisch vnd gesundt/ mit hülff der Schiffleute/ in die Schiff kommen.

Droben ist gesagt worden/ wie der Herr Ribaldt/ von wegen deß mangels deß Wassers/ die grösten vier Schiff an das Vfer/ sie daselbst außzuleichtern/ nit bringen können/ vnd daß die drey kleinsten allein auffs Wasser sind geführet worden/ da vber das grössest/ vnter denselbigen/ der Häuptmann Jacob Ribaldt/ sein Sohn/ Befelch gehabt/ dieser hatte sein Schiff biß an das Schloß gebracht. Vnd wiewol es allda/ vnter deß/ als die Spanier die vnsern so zermetzleten/ an den Anckern lag/ so hat er dannoch nicht ein einigs Geschütz (ob er wol dessen keinen mangel hatte) abschiessen lassen. Hergegen aber/ ob er wol sein Schiff gern hette besser hinab nach dem Meer geführt/ so waren jhm doch die Winde den gantzen Tag zuwider gewest. Wiewol aber vnter deß die Spanier bey jm angelanget/ Er solt sich jnen ergeben/ sie wolten mit jm in aller Billigkeyt handlen/ hat er jhnen doch dar-

auff keine Antwort gegeben. Vnd nach dem sie gesehen/ daß er allen müglichen Fleiß angewendet/ sein Schiff auff die Tieffe deß Wassers zu führen/ haben sie in dem Nachen/ den wir auff dem Schloß gebraucht/ einen Posaunenbläser/ sampt dem Verrähter/ Frantz Johann/ der die Spanier ans Schloß geführet hatte/ gestellet/ vnd durch denselbigen von jhm begeren lassen/ Spraach mit jhm zu halten/ vnd jhm einen Vertrag angebotten. Vnd wiewol der Verrähter so kühne/ daß er ohne Schew in deß Jacob Ribalts Schiff hat steigen dörffen/ ist Er/ der Ribalt/ so faul vnd verzagt gewesen/ das er sich/ jhn gefangen zu nemmen/ geförchtet/ sondern jn frey ledig widervmb hat gehen lassen/ vngeachtet/ daß er neben den Schiffleuten/ mehr als sechtzig Kriegsknecht gehabt. Vnd wiewol die Spanier auch Nachen gnugsam gehabt/ haben sie jhn dannoch/ auch anzufallen/ sich nicht vnterstehen dörffen.

Deß andern Tags hat endtlich der Herr Jacob Ribaldt sein Schiff in den Außgang deß Flusses in das Meer hinein gebracht/ da er zwey andere Schiff gefunden/ in welchen schier kein Schiffvolck gewesen/ Dann der grösseste vnd allerbeste Hauff war dem Herrn Johann Ribaldt nachgefolget. Da dieses der Herr Laudonniere vernommen/ hat er für gut geachtet/ man solt dieser zwey Schiff eines mit Kriegsvolck besetzen/ vnnd mit allerley Vorraht versorgen/ Das ander aber solte man lehr daselbst stehen lassen. Darnach berahtschlug er sich mit Herrn Jacob/ was insonderheyt anzufangen were/ ob sie auch recht daran theten/ daß sie seinem Vatter nachforscheten? Darauff er geantwortet/ Er wolte widervmb in Franckreich ziehen/ welcher Meynung man auch gefolget. Dieweil aber in dem kleinen Schiff gar keine Prouiantirung vorhanden war/ dann allein zweygebacken Brodt/ vnd keinen Tranck/ verschaffete der Herr Laudonniere, daß etliche Fässer mit Wasser gefüllet wurden. Eben dasselbige hat der Herr Jacob Ribaldt auch gethan. Mit welcher Sache/ vnd biß sie alles/ was mangelte/ zurichteten/ sie zween gantzer Tage znbrachten/ vnd hielten vnsere Schiff/ dieselbige gantze zeit vber/ hart aneinander/ darvmb/ daß wir achteten/ die Spanier würden vns vberfallen/ dann sie offtermals in Weydlinge stiegen/ auff vnser thun vnd lassen achtung zu geben/ Doch sind sie vns niemals näher kommen/ als auff einen Büchsenschuß. Vnd nach dem wir eygentlich verstanden/ wie grewlich vnd Tyrannisch sie mit den Vnsern vmbgangen weren/ namen wir vns für/ gegen jnen/ vns frey dapffer zu wehren.

Ehe wir von dannen zogen/ bahte der Herr Laudonniere den Häuptmann/ Herrn Jacob Ribaldt/ daß er jhm einen von seinen vier Schiffregirern/ so er hatt/ leihen wolte/ dann es war keiner vnter vns/ der sich etwas sonderliches auff das schiffen verstunde/ Aber er schlugs jhm abe. Darnach sagt er: Es würde das beste seyn/ daß man die Schiff/ so wir in dem Außgang deß Flusses noch stehen hetten/ inns Wasser versenckt/ auff daß/ nach vnserm Abscheydt/ die Spanier sie nicht einnemen/ vnd dem Herrn Johann Ribaldt den Paßz/ im Wasser/ so er hinein zu schiffen willens/ verlegten/ Dann wir wußten noch nicht/ daß er Schiffbruch erlitten hatt. Es wolte aber der Häuptmann Jacob Ribalt auch nicht in dieses verwilligen. Als nun der Herr Laudonniere seine Halßstarrigkeyt merckte/ fertiget er

seinen

seinen Zimmermann ab / daß er die Schiffe inns Wasser versenckte / Als nemlich / das jenig / so wir mit vns auß Franckreich gebracht / vnd das wir von Haquin, dem Engelländischen Obersten gekaufft hatten / auch das kleineste vnter denen / so der Herr Johann Ribaldt gebracht hatte. Sind demnach also auß Florida gezogen / gar übel mit Schiffleuten vnd Prouiant versorget. Aber es hat vns Gott (wiewol wir vnter deß viel leiden müssen) eine so glückselige Rheyse bescheret / daß wir nahe bey Engellandt in einem Hafen / der Ermel deß heyligen Georgij genannt / ankommen. Dieses ists nun / welches ich auff vnser Schiffahrt gemerckt / vnd für gut angesehen habe / jetzt zuerzehlen / darauß offentlich zu sehen ist / daß der Sieg nicht von Menschen / sondern von Gott / der alles / nach seinem Willen / wol ordnet vnd schickt / herkompt. Dann menschlicher weise darvon zu reden / hetten fünfftzig der allerschlimsten Kriegsknecht / deß Herrn Ribaldten / alle Spanier wol zu drümmern geschlagen / dieweil der grösseste Hauff anders nichts / dann Bettler / Hudelmanns gesinde vnd Beernhäuter / gewesen sind. Der Herr Ribaldt aber / hatte mehr dann achthundert wolversuchter vnd alter Schützen / welcher Wehre vnd Waffen vergüldet waren / bey sich gehabt. Nach dem es aber Gott also gefällig gewesen / so gebürt vns darzu anderst nichts zu sagen / Dann der Nam deß ewigen Gottes sey gebenedeyet.

Was sich nun ferner mit dem Herrn Ribaldten / nach der zeit / da er Schiffbruch erlitten / zugetragen / darvon kan ich nichts sagen / dann ich bin bey jnen nicht gewesen. Dieses aber allein hab ich von einem Diepischen Schiffmann / der den Spaniern entrunnen war / verstanden / welches ich in der kürtze erzehlen wil. Als deß Herrn Ribaldts Leute / wie wir droben gesagt / gemustert seyn worden / vnd er nun den Häuptmann la Crange, sampt allen Wehren vnd Waffen / durch den Schiffbruch / verlohren / hat er ein stattliche Rede zu den sei[illegible] gethan / vnd jhnen zuverstehen gegeben / sie müßten das Vnglück / welchs jnen [illegible]ch verhengniß Gottes widerfahren were / gedültiglich tragen / dann er war beydes beredt / vnd in sonderheit auch Gottsfürchtig. Da sie nun Gott mit jrem Gebete angeruffen hetten / seyn sie willens gewesen / nach [illegible]erm Schlosse / von welchem sie funfftzig Meilwegs waren / zu reysen / Auff derselben Reyse haben sie ohn allen zweiffel viel Widerwertigkeit erleiden / vnd grosse Mühe außstehen müssen / Dann die Wege / dadurch sie ziehen müssen / waren allenthalben voll Wassers / ward auch von den Indianern das Landt weder bewohnet noch gebauwet / also / daß sie deßwegen Kraut vnd Wurtzeln essen müssen / daher dem grösten Hauffen gar angst gewesen / Doch nach dem sie / mit dapfferem Muth / alle Beschwerniß vberwunden / sind sie zu vnserm Schloß so nahe widervmb kommen / daß sie kaum vier oder fünff Meilenwegs dahin gehabt / gleich wie das Kriegsvolck deß Herrn Laud[illegible]nniere / auß abmerckung der Vmbstände derselbigen örter / hat abnemmen können. Es hat aber der Herr Ribaldt ferner nicht fort wöllen ziehen / Sondern es für gut gehalten / die Seinen zusammen zuberuffen / vnd sich mit jhnen / wie man die Sach angreiffen möchte / zubesprachen / vnd ist endtlich dahin geschlossen worden / man solt den Häuptmann Vasseur, der sich auff das schiffen sehr wol verstünde / dem auch alle

Flüsse/ so in das Wasser/ May genannt/ lieffen/ wol bekant waren/ mit fünff oder sechs andern Männern/ in einem Indianischen Weydling/ abfertigen/ auff daß er vernemme/ wie es doch den Frantzosen/ so auff dem Schloß dahinden blieben weren/ gehen möchte.

Als er nun auff den grösten Strom deß Wassers kommen/ vnd das Schloß erreycht/ hat er alsbaldt die Spanische Fahnen erkannt/ vnd da er die in grosser Geheyme/ daß vnter jhnen seiner keiner gewahr war worden/ gesehen hatte/ ist er widervmb zu dem Herrn Ribaldt kommen/ vnd demselbigen/ was er gesehen/ erzehlet. Wie sehr er nun mit seinem Hauffen sey betrübet worden/ dieweil er diese böse Neuwezeittung erfahren/ kan ein jeder bey sich selbst leichtlich abnemmen. Sie haben fürwar/ vor grosser Bekümmernuß/ nicht gewußt/ was sie sagen oder thun solten/ Dann er wußte wol/ was für vnmenschliche Leuthe die Spanier weren. Auch daß der meiste theyl/ der Seinen/ mitten in den Wälden/ durch Hunger vnd Kummer/ würden vmbkommen seyn. Dannoch/ ehe sie etwas anzugreiffen beschlossen/ sahen sie für rahtsam an/ widervmb einen zu dem Schloß zu schicken/ zu erkündigen/ wie die Spanier gegen jhnen gesinnet/ vnd was denen/ so auff dem Schloß gewesen weren/ widerfahren were. Haben derwegen den Häuptmann Nicolaus Verdier, der eines Schiffs Patron war/ vnd mit jm deß Herrn Laudonniere Führer la Caille, dessen ich oben gedacht/ sampt fünff oder sechs Kriegsknechten/ in einem Weydling abgefertiget. Diese haben sich von ferne/ wie sie dann dessen Befelch hatten/ sehen lassen. Da nun jhrer die Spanier gewahr worden/ sind sie am andern Vfer deß Wassers herzu kommen/ vnd mit den Vnsern Spraach gehalten: Da haben die Vnsern gefragt/ wohin doch die/ so sie auff dem Schloß gelassen/ kommen weren. Darauff jnen die Spanier geantwortet: Jr Oberster/ ein freundtlicher vnd gnädiger Mann/ hette sie in einem grossen Schiffe/ welches er mit allem/ jnen zu der Rheyse nötigen Vorraht/ versorgt/ widervmb in Franckreich geschickt/ Solches solten sie jhrem Obersten/ dem Herrn Ribaldt/ anzeygen/ mit vermeldung/ daß er nicht weniger Freundtlichkeyt gegen jhnen gebrauchen würde. Nach dem nun die Vnsern diß gehört/ sind sie widervmb zu rück gefahren. Vnd als der Herr Ribaldt dieses auch von den Gesandten vernommen hatte/ hat er viel zu leichtlich geglaubt/ daß die Seinen widervmb weren in Franckreich geschickt worden. Vnd alsbaldt darüber zu Raht gangen/ Da hat der grössest Hauff deß Kriegsvolcks angefangen/ mit lauter Stimme/ zu ruffen: Laßt vns gehen/ laßt vns gehen/ was zweiffeln wir noch lange/ ob wir zu jhnen gehen wöllen/ oder nicht? Vnd wann sie schon jhren Muth an vns kühlen/ so were es dannoch viel besser/ einmal sterben/ als allzeit so groß Vnglück leiden. Dann es ist keiner vnter vns allen/ der nicht allbereyt hundert mal den Todt in seinem Hertzen gefühlet habe/ so lange wir in diesen grossen ängsten/ wie dann auch noch zur zeit/ gesteckt seyn. Andere/ so etwas verständiger waren/ sagten: Sie wolten den Spaniern in Ewigkeyt nicht trauwen. Dann/ sagten sie/ wann sie gleich kein andere Vrsach zu vns hetten/ als den Hassz/ welchen sie auff vns/ von wegen der wahren Religion, geworffen/ so würden sie vnser doch nicht verschonen.

Als aber

Als aber der Herr Ribaldt gesehen / daß der meiste Theyl der Meynung/ daß man sich den Spaniern ergeben solte/ hat er beschlossen/ man solt den Führer la Caille zu der Spanier Obersten abfertigen / auff daß / so ferrn er vernemme/ daß derselbige Oberst / Gnad zu erzeygen / geneygt / er dann von jhm / von wegen deß Statthalters deß Königs auß Franckreich/ Geleyt begerte/ Vnd jhm ferrner vermelden/ daß/ wo er mit einem Eydt bethewrete / daß er jhrer verschonen wolte/ so weren sie willig vnd bereyt / jhm einen Fußfall zu thun / vnd Gnade zubegeren. Da nun diese Meynung dem grösten Hauffen gefallen/ ist der gemeldte Führer la Caille wider zu den Spaniern geschickt worden / Vnd da er an das Schloß kommen/ hat man jhn zum Obersten hinein geführet/ welchem er zu Fuß gefallen/ vnd jhm seinen Befelch angezeygt. Da er nun deß la Caille Rede an vnd außgehöret/ hat er jhm nicht allein mit gewissen Worten / Trew vnd Glauben (welchen er mit vielen widerholten Zeychen deß heyligen Creutzes / durch einen Kuß geweihet/ bekrefftigte) verheissen / sondern hat auch dieselbigen jhme / in beyseyn seines gantzen Volcks/ mit einem Eydt bethewret/ vnd schrifftlich/ mit seinem Pittschafft versiegelt vnd bekräfftiget/ vbergeben. Ja jhm auffs new geschworen/ vnd verheissen/ er wolt dem Herrn Ribaldt vnd seinem Kriegsvolck/ ohn Betrug/ trewlichen/ vnd wie einem vom Adel vnd fromen Mann/ wol anstünde/ beym Leben lassen. Darüber dann ein Brieff/ gar schön geschrieben / auffgerichtet worden. Es hette aber ein klein stücklein Pappyers/ darauff nichts geschrieben gewesen/ eben so viel Nutzen geschafft/ als die Papyerne Trew/ welche der Spanier dem la Caille gethan. Diesen Brieff/ mit einer so schönen Verheissung/ hat der la Caille den seinen gebracht/ durch welchen etliche/ von desselbigen wegen/ erfreuwet seyn worden / Etlich aber haben geringe Hoffnung darauß geschöpfft.

Doch hat der Herr Ribaldt die seinen / durch eine stattliche vnd außbündige Oration, ermahnet. Vnd nach dem sie alle jhr Gebett zu Gott dem HERRN gethan/ hat er beschlossen/ mit jhnen dahin zu ziehen/ vnd sich mit seinem Volck an das Vfer/ gegen dem Schloß vber/ begeben. Vnd/ als sie von den Spaniern/ so die Wacht hielten/ ersehen/ sind sie in Weydlingen hinüber geholet worden. Da man nun den Herrn Ribaldt allein/ mit dem Herrn Ottigni, deß Herrn Laudonniere Leutenampt / in das Schloß hinein geführet / seind die andern auff einen Ort / eines Schuß weit vom Schloß / gesandt/ vnd je vier vnd vier/ durch die Arm/ rücklings zusamen gebunden worden / welche auß diesem Handel leichtlich abnemmen können/ daß es vmb jhr Leben geschehen. Der Herr Ribaldt begerte ohn vnterlaß mit dem Obersten zu reden/ auff daß er jhn seiner Verheissung erinnerte/ das aber wolt niemandt verstehen/ vnd hielt ein jeder/ vor seiner Bitt/ die Ohren zu. Vnd nach dem der Herr Ottigni das jämmerliche Geschrey / deß armen Volcks/ hörte/ hat er angehalten / man solte jhm den Glauben/ so man durch einen Eydt bestätiget vnd verheissen hette / halten / Aber sie haben seiner nur gelachet / vnd jhren Spott damit getrieben. Als aber der Herr Ribaldt noch ferner mit seinem Begeren anhielt/ ist letztlich ein Spanischer Kriegsknecht zu jhm getretten/ vnd jhn auff Frantzösisch gefragt/ ob er Ribaldt/ der Oberste/ were? Darauff er jhm Ja geantwortet.

wortet. Darnach hat er jhn ferner gefragt / Ob er / so lang er seinen Knechten zugebieten / Gewalt vnd Macht gehabt / vnd jhnen / etwas außzurichten / befohlen / nicht begerte / daß sie es außrichten solten / was er sie geheissen. Als er dieses auch bejahet / hat der Spanier darauff gesagt: So wil ich meines Obersten Befelch auch außrichten / Vnd dieweil mir derselbige aufferlegt / ich soll dich vmbbringen / so wil ichs thun / vnnd hat jhm / so baldt er das geredt / einen Dolchen in sein Hertz gestossen / Gleicher Gestalt hat er auch dem Herrn Ottigni gethan. Da nun dieses also verrichtet / sind etliche bestellet worden / welche die andern / so zusammen gebunden waren / mit Kolben vnd Arten wider jre Schläfe schlagen solten / vnd also tödten / welchs sie one verzug vollbracht haben / vnd sie jmmer Lutheraner / Gottes vnd Marien / der Jungfrauwen / Feinde genannt / Sind demnach alle auff eine so grausame vnd erschröckliche weise / wider zugesagte Treuwe vnd allen Glauben / also erschlagen worden / außgenom̃en / ein Trommenschlager / mit Namen Druet von Diepen / Item / ein Sackpfeiffer vnd ein Geiger / auch von Diepen / Masselin genannt / welche deßwegen beym Leben erhalten worden / auff daß sie jnen zum Tantze spieleten. Es ist auch noch ein Schiffmann / der mir diß alles erzehlet / auff nachfolgende weiß / darvon kommen.

Weil er auch einer auß der Zahl / mit Stricken zusammen gebunden / vnd zum Tode verurtheylet war / neben den andern etliche / aber doch nicht tödtliche Streyche / bekommen / sondern nur dardurch seiner Sinne beraubt worden / sind drey / seiner Mitgesellen / nider geschlagen / auff jhn gefallen / daß man jn auch todt geschetzt. Demnach wolten die Spanier einen grossen hauffen Holtz zusammen tragen / vnd die Todten allesampt vber einen hauffen verbrennet haben / Dieweil sie aber die Nacht vberfallen / haben sie es biß auff den nachfolgenden Tag auffgeschoben.

Da nun deß Nachts die erschlagenen Leichnam auff der Erden gelegen / ist der Schiffmann / so nur betaubet war worden / widervmb zu sich selbst kommen / Vnd nach dem er sich besunnen / daß er ein Messerlein in einer höltzern Scheyden bey jhm gehabt / hat er sich so lange hin vnd her gewältzet / biß er dasselbige auß der Scheyden hat ziehen können / vnd mit dem die Stricke / damit er gebunden gewesen / auffgeschnitten / Darnach auffgestanden / vnd sich ohn einiges Geräusch von dannen gemacht / vnd die gantze vbrige zeit derselbigen Nacht gerheyset. Da es nun Tag war worden / hat er durch auffmerckung der Sonnen Lauff (Dann die Schiffleuthe sich auff der Sonnen Lauff so wol verstehen / daß sie nach Gelegenheyt derselbigen vnterscheyden können / vnd sehen / wohin sie rheysen sollen.) so viel er jmmer geköndt / sich vom Schloß abgehalten. Als er nun drey gantzer Tage / ohne auffhören / gerheyset / ist er zu einem Indianischen Könige / der viertzig Meilen wegs von dem Schloß gewohnet / kommen / bey dem er acht Monat verborgen blieben / ehe dann er bey den Spaniern wider ist verrahten worden.

Als nun acht Monat vngefehrlich / nach eröberung deß Schlosses / verlauffen waren / ist den Spaniern angezeygt worden / wie etliche Frantzosen entlauffen / vnd hin vnnd wider in der Prouintze zersträuwet weren. Da sich nun der Spani-

Spanischen Oberste geförchtet / sie möchten sich zu den Innwohnern schlagen/ vnd sich / jhme Schaden zu thun/ heymlichen vnterstehen / hat er den benachbarten Königen gedräuwet/ sie solten jhm die Frantzosen/ so sich bey jhnen heymlichen hielten/ folgen lassen. Hat im derwegen der König/ bey welchem sich dieser Schiffman enthielte / angezeygt / Er müßte nothwendig den Spaniern sich ergeben/ dann er förchte/ da ers nicht thet/ sie möchten jhn selbst vberfallen / vnd jhm Hauß vnd Hofe anzünden. Derhalben er sich zu etlichen andern geringen Königen / je von einem zu dem andern / begeben / Aber es ist jhm von einem jeglichen eben derselbige Bescheydt worden / den jhm der / von welchem er kommen / gegeben hatte. Da er nun gar nicht gewußt/ was er thun solte / hat er sich wider zum Schloß hinzu begeben. Als er nun noch zwo Meilen wegs von dem Schloß gewesen/ vnd fort gehen wöllen/ aber auß grosser Bekümmernuß/ vnd Angst seines Hertzens / auch von Hunger außgemattet / entfiele jhm alle Hoffnung / vnd erwartet deß Todts. In welchem jämmerlichen Stande er vier oder fünff Tage also geblieben. Eben zu derselbigen zeit trug sichs zu / daß drey Spanier auff die Jagt außgegangen waren/ von deren einem er ertappet worden/ welcher/ als er jhn einem todten viel ehnlicher / dann eim lebendigen Menschen / gesehen / hat er sich vber jhn (welches vnter tausendt Spaniern kaum bey einem zu finden) erbarmet/ weil jhm der Schiffmann zun Füssen gefallen war/ vnd jhn / daß er sich seiner erbarmen wolte/ gebetten hatte.

Da jhn nun der Spanier gefragt/ wie er eben jhn angetroffen/ hat er jm die Sache erzehlet/ wie sie sich mit jhm in Warheyt begeben hett. Durch welche Rede der Spanier [illegible]chet / vnnd jhm verheissen / er wölle jhn auff das Schloß nicht führen / da[illegible]rchte / man würde jhn alsbaldt erwürgen / sondern mit dem Obersten zuvor reden / seinen Zorn zu miltern/ auch was jhm jmmer müglich/ von seinet wegen thun / Vnd so baldt er/ was der Oberste gesinnet / verstanden / wolte er widervmb zu jhm kommen. Hat jhn derowegen der Spanier also daselbst ligen lassen/ vnd auff das Schloß gangen / vnd bey dem Obersten so viel erhalten/ daß er jhm verheissen / er solte nicht sterben/ vnd hat sich der Oberste durch denselbigen Soldaten dahin bereden lassen/ daß er solt ein leibeygener Knecht seyn.

Deß andern Tags hernach/ ist der Spanische Soldat zu dem armen Frantzosen widervmb kommen/ vnd hat jn mit sich auffs Schloß geführt/ auff welchem er ein gantzes Jar / als ein leibeygener Knecht / gedienet. Darnach ist er in die Insel Cuba, Hafen Hauana genannt/ geschickt worden/ vnd allda in die Eysen geschlagen/ mit einem andern Frantzosen/ der einer vom Adel/ der Herr von Pompierre genannt gewesen/ vnd zugleich mit den andern Kriegsleuthen deß Herren Laudonniere, in demselbigen Hafen Hauana gefangen war worden/ wiewol er wider seinen willen/ die Schiffahrt auff sich genommen hatte/ gleich wie ich das in der kurtzen Histori/ der gantzen Schiffahrt / erklärt habe. Endtlich sind diese alle beyde verkaufft / in ein Schiff gesetzt/ vnd in Portugal geführet worden. Dieweil aber das Schiff / darinnen sie geführet wurden / ein ander Frantzösisch Schiff (welches Oberster der Häuptmann Bontemps genannt gewesen/ vnd auß dem Fran-

Frantzösischen Hafen kommen war) angetroffen / ist von beyden seiten eine ziemliche zeit gestritten worden. Letztlich haben die Frantzosen den Sieg erhalten / welche die zween Gefangene gefunden / sie ledig gemacht / vnd widervmb in Franckreich geführet. Also findet der liebe Gott allezeit Mittel vnd Wege / dardurch Er die Elenden / wider alle jhre Hoffnung vnd Gedancken / nach seinem Wolgefallen / erlöset.

Dieses ists / das ich auß dem Munde deß Schiffmanns / von dem Vntergang deß Herrn Ribaldten / vnd seines Volcks / verstanden hab. Wir sollen aber allhie / so viel diesen Außgang der Sachen betrifft / vns selbst / vnd vnsere Missethat / anklagen / vnd nicht die Spanier / welche der HERR gleich als Geisseln gebraucht / damit vns / wie wirs verdient gehabt / zu züchtigen. Aber dem Allmechtigen Gott allein / vnd seinem Sohn Jesu Christo / vnserm HERRN / vnd dem H. Geist / sey Lob vnd Ehr in Ewigkeyt /

Amen.



iten eine ziem-
erhalten/ wel-
nd in Franck-
/ dardurch Er
em Wolgefal-

n dem Vnter-
Bir sollen aber
vnsere Misse-
s Geisseln ge-
oer dem
o/




Warhafftige Abcon-
terfaytung der Wilden in America/
so daselbst erstlichen lebendiger weise ab-
gerissen/von Jacob le Moyne/oder
Morges genannt.
Jetzt aber in Kupffer gestochen/ vnd an Tag
gegeben/ durch Dieterich von Bry.
Vnd ist vnter einer jeden Figur ein kurtze
Erklärung.
Getruckt zu Franckfort am Mayn/ bey Johann Feyer-
abendt/ In Verlegung deß vorgedachten Die-
terichen von Bry.
FRANCOFORTI AD MOENVM
Typis Ioãnis Wecheli, Sumtibus vero Theodori
de Bry ANNO M D XCI.

Alle
so

I. W
II. D
III. W
IIII. W
V. W
VI. W
VII. W
VIII. W
IX. W
X. En
XI. W
XII. W
XIII. W
XIIII. W
XV. W
XVI. W
XVII. W
XVIII. W
XIX. W
XX. W
XXI. W
XXII. W
XXIII. W



Register
Aller fürnembsten Puncten der Kupfferstück/ so in diesem Theyl der Historia Florida/ in welchem von der Wilden Gebräuch/Sitten vnd Leben gehandelt wirdt/ begriffen sind.

Register der fürnembsten Puncten dises Theyls.

Beschrei-



Beschreibung deß Vorgebürgs Floridæ/ da die Frantzosen anzufahren pflegen/ welches von jhnen das Frantzösische Vorgebürg genannt wirdt. I.

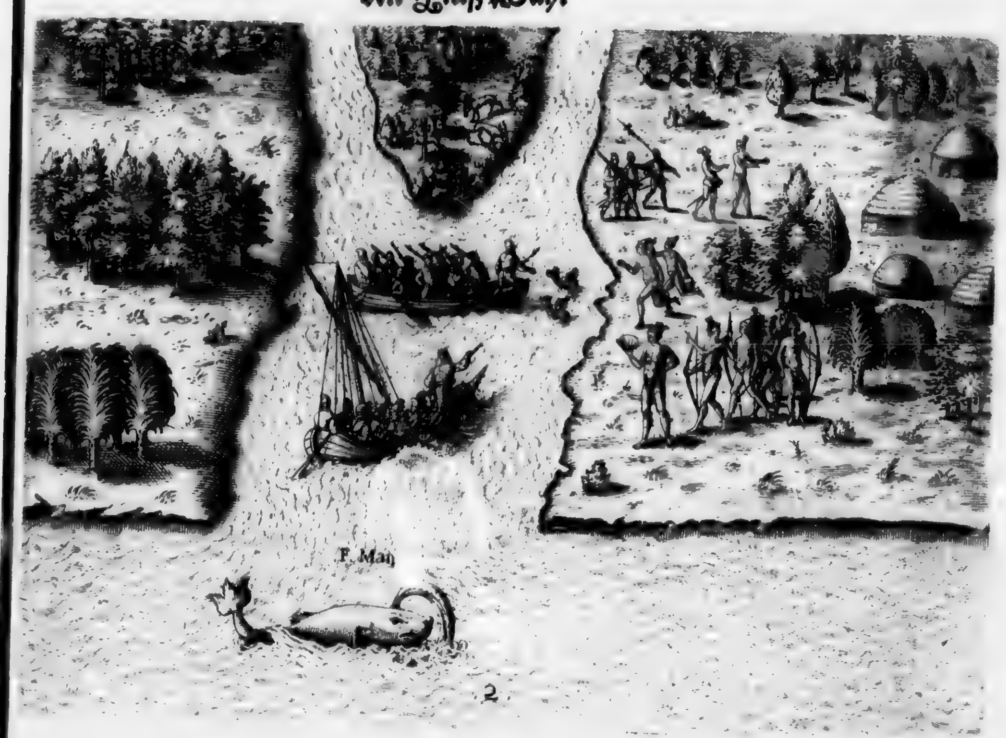


ALs die Frantzosen das erste mahl in die Landtschafft Floridam geschiffet/ sind sie an das Vorgebürg/ nicht sonderlich hoch (dann das Vfer eben/ vnd mit sehr hohen Bäumen bewachsen war) angeländet/ Welches dem Frantzösischen Königreich zu Ehren/ das Frantzösische Vorgebürg/ von dem Schiffobersten/ genannt worden/ Vngefehrlich dreyssig gradus weit vom Æquatore vnterscheyden. Von dannen/ als sie an dem Mitnächtischen Vfer her gefahren/ haben sie ein breytes vnd lustiges Wasser antroffen/ bey welches Eingang sie jre äncker eingesenckt/ vff daß sie es folgenden Tages desto besser beschauwen möchten. In der andern Schiffahrt hat der Herr Laudonniere diesen Fluß den Delphinerbach genannt/ dieweil er in demselbigen viel Delphin schwimmen gesehen. Als sie nun an das Gestade deß Wassers angefahren/ haben sie daselbst viel Indianer gefunden/ die sich dahin versamlet hatten/ daß sie sie freundtlich vnd holdtselig empfiengen: Wie sie denn auch mit der That erfahren haben/ dann sie jhrem Obersten/ neben vielen geschenckten Häuten/ auch verhiessen/ daß sie jhm jhren König zeygen wolten/ der damals mit jhnen nicht auffgestanden/ sondern noch auff vntergesträuweten Lorbeern vnnd Dattelbäumen Blättern saß/ Welcher dem Obersten eine Haut/ von mancherley Thieren/ als ob sie noch lebten/ sehr lustig gezieret/ schenckte.



seiner Söhne/
Vnd nach dem
daselbst etwas
Maul

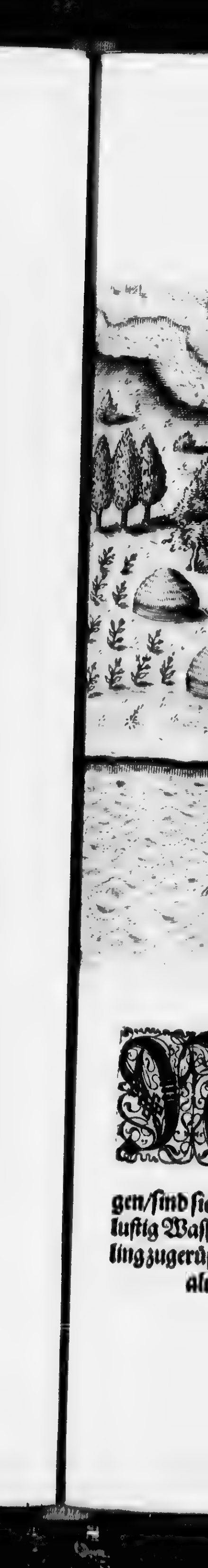
Der Frantzosen Schiffahrt an den Fluß May.



ALs sie nun wider zu Schiff gangen/ haben sie sich an andere Ort begeben: Ehe sie aber an Landt kommen/ sind sie von einem andern hauffen Indianer wilkom̃ geheissen worden/ welche in das Wasser biß an die Schultern gewattet/ vnd jhnen kleine Körblein voll Türckisches Korns/ weisse vnd rohte Maulbeer/ gebracht haben: Die andern sich erbotten/ sie auff das Landt zu tragen: Da sie auffs Landt kamen/ haben sie allda jhren König gesehen/ welchen auff beyden seiten zween seiner Söhne/ vnd ein gantzer hauffe bewapnete Indianer/ mit Bogen vnd Pfeilen/ beleyteten/ Vnd nach dem sie einander gegrüsset/ sind die Frantzosen stracks dem Waldt zugezogen/ verhoffend daselbst etwas sonderliches zu finden/ Aber sie haben nichts anders dann Bäume/ so rohte vnd weisse Maulbeer trugen/ antroffen/ an welchen Gipffeln sich viel Seidenwürm enthielten.

Sie haben aber diß Wasser darumb May genañt/ weil sie desselbigen den ersten Tag dieses Monats ansichtig worden.

Wie die

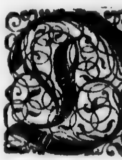


Wie die Frantzosen/nach dem sie das Wasser May verlassen/zwey andere angetroffen. III.



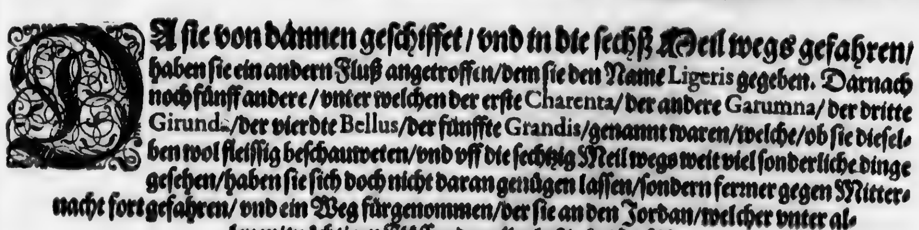
Nicht lang darnach haben sich die Frantzosen widerumb in jhre Schiff begeben/die Ancker vffgehaben/vnd an dem Vfer ferner fort geschiffet/biß sie an ein sehr lustig Wasser kommen/welches/weil es der Oberste/beneben dem König vnd Jnwohnern diß Orts mercken wolt/hat ers Sequanam genennet/dieweil es der Sequanæ/einem Wasser in Franckreich/sehr gleichte. Es ist aber doch von dem Wasser May vngefehrlich viertzehen Frantzösische Meilen. Vnd als sie wider zu Schiff gangen/sind sie weiter nach Mitternacht geschifft: Aber sie waren nicht weit gefahren/haben sie ein ander lustig Wasser funden/vnd damit sie dises auch desto besser erkundigten/haben sie daselbst zwen Weydling zugerüstet: Auch haben sie in disem Wasser ein Jnsel antroffen/welcher König eben so freundtlich/als die obgemeldten/ware/Vnd dieses Wasser nachmals Axona genannt/ist sechß Meilen von der Sequana gelegen.





nacht fo

Wie die Frantzosen sechß ande- re Wasser angetroffen haben.



DA sie von dannen geschiffet / vnd in die sechß Meil wegs gefahren/ haben sie ein andern Fluß angetroffen/dem sie den Name Ligeris gegeben. Darnach noch fünff andere / vnter welchen der erste Charenta/ der andere Garumna/ der dritte Girunda/der vierdte Bellus/der fünffte Grandis/genannt waren/welche/ob sie dieselben wol fleissig beschauweten/vnd vff die sechtzig Meil wegs weit viel sonderliche dinge gesehen/haben sie sich doch nicht daran genügen lassen/sondern ferner gegen Mitternacht fort gefahren/ vnd ein Weg fürgenommen/der sie an den Jordan/welcher vnter allen mitnächtigen Flüssen der aller lustigste ist / führen möchte.

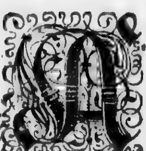




welchen/als sie sp
weyden/gesehen.
gegen Nidergang
nach dem Jordan
de Arm sind zwo
Baldt darnach/a
genheyt erforschte
sehen/die/ so bald
deßwegen d

Wie die Frantzosen an das König- V.
liche Gestade/ also genannt/ kommen seyn.

Portus Regalis, siue F. S. Helenæ



NEs sie jhrem gewöhnlichen Weg folgeten/ fanden sie einen Fluß/ den sie Conspectum bellum nannten. Darnach wie sie drey oder vier Meilen weiters gefahren/ wurde jnen angezeygt/ daß nicht weit von dannen ein breyt Wasser sey/ welchs an Größ vnd Lust die andern alle vbertreffen solt. Da sie dahin kommen/ haben sie dasselbe Wasser/ wegen seins Lusts vnd Größ/ das Königlich Gestad genannt/ daselbst jhre Segel nider gelassen/ die Ancker auff die zehen Klafftern tieff eingesenckt. Vnd als der Oberst sampt seinen Knechten vffs Landt gestiegen/ haben sie befunden/ daß es der aller lustigst Ort war/ Sintemal es voll Eychen/ Cedern/ vnnd allerley anderer Bäume stunde/ Vnter welchen/ als sie spatzierten/ sie Indianische oder Frantzösische Pfauwen fürüber fliegen/ auch Hirsch im Waldt hin vnd her weyden/ gesehen. Die Anfurt dises Wassers ist drey Frantzösische Meilen breyt/ vnd theylt sich in zween Arm/ Der ein Arm gegen Nidergang/ der ander gegen Mitternacht sich neygt/ welchs (wie etliche meynen) mitten durchs Landt fleußt/ vnd sich nach dem Jordan erstreckt. Das ander laufft wider inns Meer/ wie es die Innwohner deß Lands erfahren haben. Dise beyde Arm sind zwo grosser Meilen breyt/ zwischen welchen ein Insel ist/ welcher Spitz gegen der Anfurt deß Wassers gelegen. Baldt darnach/ als sie wider zu Schiff gangen/ haben sie sich vff den Arm nach Nidergang begeben/ daß sie desselben Gelegenheyt erforschten. Vnd als sie vngefehrlich zwölff Meil wegs geschifft hatten/ haben sie ein grossen hauffen Indianer gesehen/ die/ so bald sie vnsere Schiff ersehen/ sich in die Flucht begeben/ vnd ein jungen gebratnen Luxen allda verlassen/ Von deßwegen die Frantzosen diß Ort deß Luxen Vorgebürg nennten. Als sie nun weiter schifften/ haben sie ein ander Wasser angetroffen/ vom Auffgang fliessend/ dardurch dann der Oberste/ mit verlassung deß grössern Flusses/ zu schiffen entschlossen.





den/haben sie auß
vberauß grosse Hü
nicht der Oberste/
chen traten/haben
getretten/ haben sie
hohe Cedern / derg
genau

Wie der Frantzosen Oberster eine Seul/ daran das Wapen deß Königes auß Franckreich/ auffrichten lassen.





ALS die Frantzosen wider zu Schiff gangen/ vnd eine Nacht darinnen zubracht/ hat der Oberste einen grossen Marckstein/ wie eine Seul/ hauwen lassen/ in welchen deß Königes auß Franckreich Wapen gegraben/ vnd denselbigen in ein Nachen gelegt/ damit man jhn an das lustige Ort setzen köndte. Da solchs geschehen/ vnd nun vngefehrlich auff drey Meilen gegen Nidergang gefahren/ haben sie ein Wasser antroffen/ darein sie sich begeben/ vnd auff demselbigen so ferrne fort geschiffet/ biß sie gesehen/ daß sie widerumb in den grösten Arm deß Wassers/ der ein kleine Insel vom andern Landt scheyden mochte/ kommen waren. In welcher Insel sie dann außgestiegen/ die sie vberauß lustig befunden/ haben sie auß Befelch deß Obersten/ obgemeldte Seul auff einem blossen Bühel auffgerichtet. Darnach haben sie zwen vberauß grosse Hirsch/ für allen/ so sie je gesehen/ antroffen/ welche sie dann alsbaldt mit einer Büchsen erschiessen wöllen/ wo nicht der Oberste/ der ein sonderlichs wolgefallen an jhrer Grösse hatte/ solchs verbotten hette. Ehe sie aber wider in jren Nachen traten/ haben sie diesem Wässerlein/ so diese kleine Insel vmbgabe/ den Namen Liburni geben. Da sie wider in Nachen getretten/ haben sie ein andere Insel/ nicht ferrn von der ersten/ durchstreiffen wöllen/ weil sie aber in derselbigen nichts dann hohe Cedern/ dergleichen sie in demselbigen Landt nicht gesehen/ gefunden/ haben sie dieselbige deßwegen die Cedern Insel genannt/ vnd sind darnach wider in jhre Schiff gangen. Diß kleine Insel/ darinn gemeldte Seul vffgerichtet worden/ ist mit diesem Gemerck F. bezeychnet.





nen vnd groſſ
haben : Die E
harret/vnd he
vnd haben jn
verſtanden/ ha
ches Er dann
che auß Befel
erfreuweten/v
bey ſich behalt
jhuen befohlen
ziehe

Wie die jenigen/ so in der Carlsburg hinderlassen/ in Hungersnot gehalten. VII.

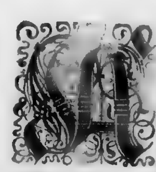


Aldt nach deß Herrn Ribalts (seiner ersten Rheyß) Abscheydt auß Florida/ gerichten die jenigen/ welche in der Festung/ Carlsburg genannt/ vber dem Wasser/ das in die Insel/ so in den grossen Arm deß Königlichen Gestads/ nach Mitternacht werts/ gelegen ist/ fleußt/ vnd von jhm erbauwet war/ hinderlassen/ in grosse Hungersnoth/ Vnd nachdem sie mancherley berahtschlaget/ wie man dieser Beschwernuß begegnen möchte/ haben sie nichts bessers erdencken können/ dann zu dem König Ouade vnd Couexis/ seinem Bruder/ zu ziehen: Deßhalben sie dann etliche von den jhrigen zu jnen abfertigten/ welche auff einem Jndianischen Nachen mitten durchs Landt/ fast zehen Meil wegs/ gefahren/ ein schönen vnd grossen Bach mit süssem Wasser funden/ darinnen sie sehr viel Crocodilen/ grösser dann die im Nilo sind/ gemerckt haben: Die Gestade deß Wassers waren mit hohen Cypreßbäumen bedeckt. Als sie nun am selbigen Ort ein kleine weil verharret/ vnd hernach ferner fort gerückt/ sind sie zum König Ouade kommen (von welchem sie gantz freundtlich empfangen) vnd haben jm die Vrsach jrer Ankunfft vermeldet/ mit Bitt/ daß er sie in solcher jrer Noth nicht lassen wolte: So baldt er diß verstanden/ hat er vnverzüglich Bottschafft zu seinem Bruder Couexis geschickt/ Korn vnd Bonen von jm begerende/ welches Er dann ohn verzug bewilliget: Dann den andern Tag kamen die Abgesandten in aller frühe mit Prouiant wider/ welche auß Befelch deß Königes in Nachen getragen ward: Ab welcher Freygebigkeyt/ deß Königs/ sich die Frantzosen höchlich erfreuweten/ vnd jren Abscheydt von jm nemmen wolten/ den er jnen doch nit erläuben wöllen/ sondern noch denselbigen Tag bey sich behalten/ vnd sie gantz herrlich tractiert. Folgendes Tags aber/ als er jnen die Korn vnd Hirsenäcker gewiesen/ hat er jhnen befohlen/ sie solten jhnen keinen Mangel lassen/ so lang sie Hirsen oder Korn hetten. Vnd nach dem sie der König hat ziehen lassen/ haben sie mit höchster Danckbarkeyt Vrlaub von jhm genommen/ vnnd also jhren vorigen Weg/ dardurch sie herkommen/ wider zu den jhrigen heymgezogen.



Wie die Wilden in Florida die VIII. Seul/vom Obersten in seiner ersten Schiffahrt auffgerichtet/verehrt haben.

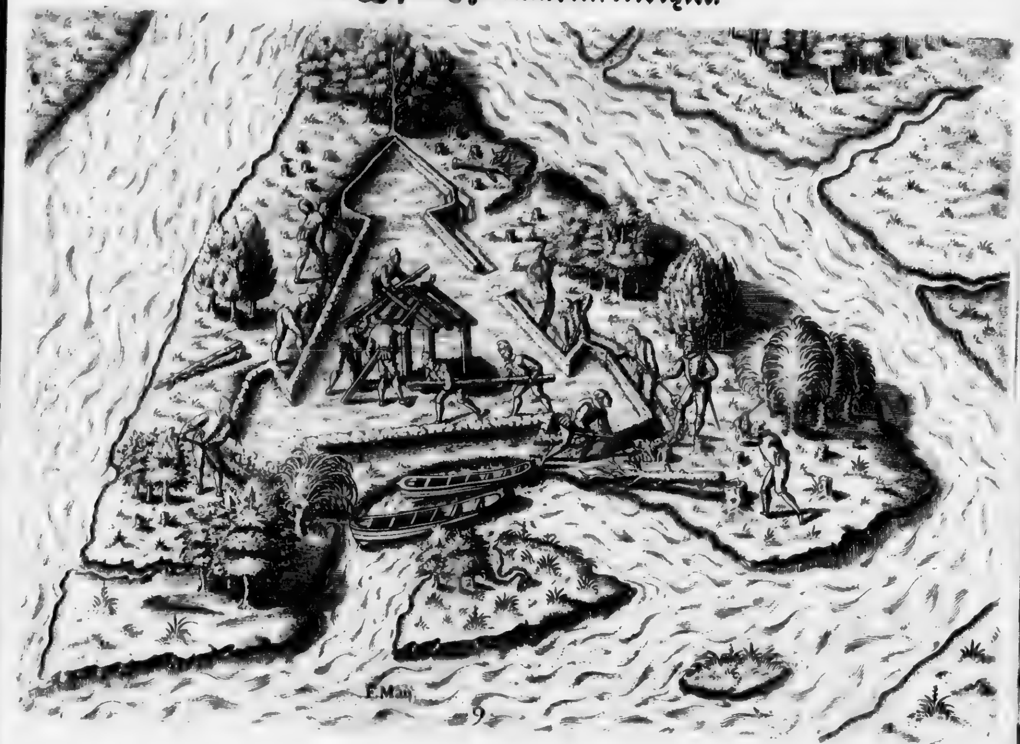



ALs die Frantzosen in die Landtschafft Floridam/in der andern Schiffahrt vom Herrn
Laudonniere fürgenommen/kom̃en waren/ ist der Herr Laudonniere mit fünff vñ zwentzig Hacken-
hützer vffs Landt außgestiegen/Vnd nach dem jhn die Indianer gegrüsset (sint[illegible]mal sie hauffenweiß/
Vnsern zu sehen/zusamen kommen waren) ist der König Athore/so vier oder fünff Meil wegs weit
vom [illegible] gewohnet/auch kommen. Vnd als sie beyderseits einander Geschenck gegeben/vnd allerley
Freundschafft erzeygt/ hat der König Herrn Laudonniere vermeldt/daß er jnen etwas sonderlichs zey-
gen wolt/ derhalben sein fleissig Bitt/ daß sie mit jm ziehen wolten/darein sie bewilliget: Jedoch/weil sie
gesehen/daß er ein grosse Anzahl seiner Vnterthanen bey sich hatte/waren sie desto fürsichtiger. Er aber führet sie in die In-
sel/in welcher der Herr Ribalt auff einem Bühel ein steinerne Seul/darinn deß Königs auß Franckreich Wapen gegraben/
auffgericht hatte/Da sie nun nahe hinzu kam[illegible] merckten sie/ daß die Indier diese[illegible] ein nicht anderst/ als ein Götzen/ver-
ehrt: Deñ jn der König selbst mit solchen Geberden (wie jm seine Vnterthanen zu thun pfle[illegible]) verehrt/vnd darauff geküsset/
welchem alsbald seine Vnterthanen gefolget/vnd auch selbst/solchs zu thun/vermahnet. Vor diesem Stein lagen mancher-
ley Gaben von Früchten deß Lands/vnd Wurtzeln die gut zu essen/oder sonst zur Artzney dienstlich/auch Gefäß mit wolrie-
chendem Oel/Bogen vnd Pfeil: Er war auch von oben biß herab/mit Kräntzen von allerley Blumen/ vnd zweygen von den
besten Bäumen bey jnen/behenckt. Als sie nu dieser elenden Leut Weiß gesehen/haben sie sich wider zu den jren gewendet/ mit
fleissiger betrachtung/wohin sie am füglichsten ein Vestung oder Schloß bawen möchten. Dieser König Athore aber ist ein
schöne Person/klug/züchtig/starck vnd groß/ [illegible] Schuch länger/ dann der Grösseste vnter v[illegible] / einer gebürlichen
Dapfferkeyt/daß man an im [illegible] Er hatte auch seine Mutter zum Weibe/vnd mit jhr etliche
Kinder/ Söhn vnd Töchter gezeuget/welche er [illegible] vnd sich [illegible] seine Hüfft schluge. Nachdem sie jm aber vermäh-
let worden/hat sie sein Vatter Satouriona nicht mehr berühret.



ſtung dah
ir Gebett
laſſen/ſin
hat ein jed
wenen G
entweder
hau

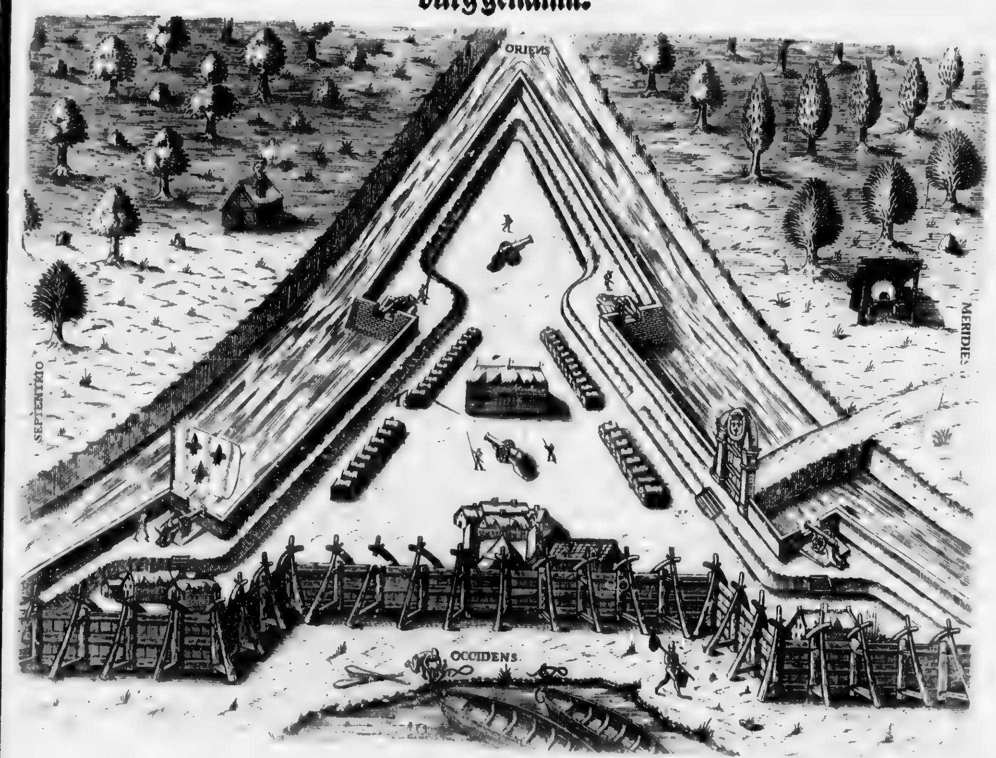
Wie die Frantzosen ein gelegen Ort/ IX.
eine Festung zu bauwen/ erwehlet.



NAch dem die Frantzosen nun viel Wasser desselbigen Landts ab-
gesehen/ sind sie endtlich eins worden/ vor allen andern Wassern/ an dem Fluß May/
die Festung zu bauwen/ dieweil sie gesehen/ daß daselbst am meisten Hirsen vnd Korn
wuchse/ ohne das Golt vnd Silber/ so sie in der ersten Schiffahrt daselbst gefunden.
Derwegen sie jren weg nach diesem Fluß genommen/ In welchem/ als sie an ein Ort/
nahe bey einem Berge/ geschiffet/ hat sie derselbig Ort bequemlicher gedaucht/ die Fe-
stung dahin zu bauwen/ dann alle andere/ so sie bißher je gesehen. Folgendes Tags/ in aller frühe/ als sie
jr Gebett zu Gott gethan/ vnd jm gedanckt/ daß er sie so glücklich in diese Landtschafft hett ankommen
lassen/ sind sie alle freudig vnd mutig worden. Darnach/ als sie ein ebenen Platz dreyecket abgemessen/
hat ein jeder angefangen zu arbeyten/ Etliche gegraben/ andere Büschel oder Wellen auß abgehau-
wenen Gerten gemacht/ etliche aber einen Wall gemacht/ Dann niemandt vnter jnen ware/ der nicht
entweder eine Schauffel/ Säge/ Axt/ oder andere Waffen/ gehabt hette/ nicht allein Bäume abzu-
hauwen/ sondern auch die Festung zu erbauwen/ vnd wendeten solchen grossen Fleiß an/
daß das Werck in kürtze seinen fortgang bekom-
men hat.


SEPTENTRIO

Entwerffung der Festung Carls-burg genannt. X.




M Es nu die Festung also dreyecket gemacht/welche hernach Carolina genañt/ward eine seit gegen Nidergang vnd dem Land zu/ mit eim geringen Graben vnd Wall/auß Wasen/neun Schuch hoch/befestiget: die ander seit/gegen dem Wasser/mit Plancken vnd Hürten vmbzeunet: An der dritten seiten/gegen Mittag/ward gleichsam ein Plochhauß gebauwet/darinn die Prouiantirung behalten wurde. Diß alles ward von Wellen vñ grobem Sand zusamen getragen/außgenomen den obern Theyl deß Wals/so von Wasen/zween oder drey Schuch dick/ beschlagen war. Mitten in der Festung war ein weiter Platz / achtzehen Schritt lang vnd breyt / in welches mittel Theyl / gegen Mittag / den Knechten jr Wachtplatz bereytet/in dem Theyl aber/gegen Mitternacht gelegen/ war ein Hauß/ welches zwar/weil es zu hoch gebauwet/baldt hernach vom Wind eingeworffen worden/ dadurch wir mit Erfahrung gelernet/daß wir forthin vnsere Bäw/in diesem Landt/mit nidrigen Tächern/ wegen deß Winds/bauwen mußten. Es war auch sonst noch ein anderer ziemlicher weiter Platz/ welches eine seiten der obgemeldten anstossenden Schewren beschloß/ Vnd vff der andern seiten/gegen dem Wasser/ deß Herrn Laudonniere Behausung/mit einer Hall oder Spatziergang vmbgeben. Die forder Thür stund gegen dem grossen Platz oder Marckt. Die hinder Thür/gegen dem Wasser. Ziemlich weit vom Schloß war ein Backofen/Feuwers gefahr zuverhüten/gebauwet/denn dieweil die Häuser mit Palmenbäumen ästen gedeckt waren, hetten sie desto leichter mögen angehen.

Was



ecken köndt/die
fürgenom̃enen
reyt zusamen b
ten noch zugeg
ren Platz zusam
mitten jnnen w
voll Wasser. D
Geberden/schr
Waffen davon
vnd Ehrerbietu
hett/außschütte
die Lufft goß/da
jr dergleichen m
sprach: Also sol
gegen dem Wa

Was Saturioua für Ceremonien/wann er wider seine Feinde ziehen wolt/ gebraucht. XI.



N dem kurtzen Historischen Außzug/ der andern Schiffahrt/ ist angezeyget worden/
wie die Frantzosen mit dem König Saturioua/ so mechtig vnd jhr Nachbar war/ Freundtschafft gemacht
haben/ daß sie in seinem Landt ein Festung bauwen möchten/ Wie sie auch aller seiner Feinde Feindt seyn
wolten/ Auch jm/ da es die Gelegenheyt gebē würd/ etliche Hackenschützen geben. Derhalben er ongefehr
nach dreyen Monaten seine Legaten an Herrn Laudonniere schickt/ die Hackenschützen zubegern/ sinte-
mal er willens/ wider seine Feinde ein Krieg fürzunemen. Aber der Herr Laudonniere sandt zu jm sein
Heerführer Caillium mit etlichen Landsknechten/ vnd ließ jm freundlich anzeygen/ daß er jtzt keine schi-
cken köndt/ dieweil er verhofft/ jn mit seinem Feinde zuversühnen. Vber welcher Antwort er sehr zornig worden/ (dann er sein
fürgenommenen Zug nit vffschieben kondt/ weil er die Prouiantirung schon beyeinander/ vnd die benachbarten Könige allbe-
reyt zusamen beruffen hett) vnd seinen Zug stracks fürgenommen. Derhalben er/ all dieweil deß Herrn Laudonniere Gesand-
ten noch zugegen/ seine Kriegsknecht (nach Indianischer Gewonheyt/ mit Federn vnd andern dingen/ gezieret:) auff ein wei-
ten Platz zusamen rüffet/ welche/ nach dem sie nahe zum König kamen/ satzten sie sich rings weiß vmb jn herumb/ also/ daß Er
mitten jnnen war/ darnach zündeten sie zu seiner lincken seiten ein Fewer an/ vnd stellten zu seiner Rechten zwey grosse Gefäß
voll Wasser. Der König aber wandt seine Augen/ als voll Zorns/ hin vnd her/ brummet in dem etwas/ vnd führt mancherley
Geberden/ schrey auch offt erschröcklich/ welchs Geschrey seine Kriegsknecht widerholten/ vnd schlugen an jre Hüfft/ daß jre
Waffen davon rauscheten. Darnach nam er ein höltzern Schüssel/ vnd kehrt sich damit gegen der Sonn/ in grosser Demut
vnd Ehrerbietung/ vnd bate also den Sieg wider seine Feinde von jr/ daß/ wie er jetzt das Wasser mit der Schüssel geschöpfft
hett/ außschütten würde/ also auch seiner Feinde Blut vergiessen möcht. Als er nun gantz kräfftiglich das Wasser vbersich in
die Lufft goß/ daß es auff seine Landsknecht herab fiel/ sagt er: Gleich wie ich mit disem Wasser gethan/ also/ wündsch ich/ daß
jr dergleichen mit ewerer Feinde Blut thun köndt. Das Wasser aber/ so im andern Gefäß war/ schüttet er inns Fewer/ vnd
sprach: Also solt jhr euwere Feinde außtilgen/ vnd die Haut mit euch bringen. Darnach stunden sie auff/ vnd zogen zu Land
gegen dem Wasser auffwarts/ in den fürgenommenen Krieg.



ALs [...]
gese[...]
von [...]
Bu[...]
auffgericht/wei[...]
darū viel Golt[...]
ein jar wåhrt) de[...]
donniere etlich[...]
niere durch He[...]
der gåntzlichen z[...]
sen ein solch Ges[...]
fort/vnd haben d[...]
stråuch waren/e[...]
Hut/sehr wol be[...]
ein Zauberer/vbe[...]
der Zauberer in [...]
ersehen/begert er[...]
Schuch weit/vn[...]
der/ also/daß er d[...]
liches Gebet thet[...]
mehr gleichte/ D[...]
sūma/er thet vil v[...]
dem Circkel gang[...]

Wie der König Vtina / wann er sein XII. Heer wider den Feind außführt/ ein Zauberer rahtfragt.



ALs der Herr Laudonniere etliche Vnterthane deß Königs Holata Vtina oder Outina, so ongefehr 40. Meil vom Schloß der Frantzosen/gegen Mittag/wohnt/vffgenommen hatt/welche im vorigen Krieg von Saturioua/seinem Feindt gefangen worden/schickt er sie jhrem König wider zu: Welche/nach dem sie einen Bundt mit jm gemacht/ auch zusagten/daß sie gute Freunde bleiben wolten. Dieser Bundt aber ward darumb auffgericht/weil durch diß Königs Gebiet/allein zu Land/vnd das Wasser vffwarts/man den Paß zum Gebürg Apalatcy, darin viel Golt/Silber vnd Ertz wechst/haben köndt/auff daß die Frantzosen/wegen diß Königs Freundschafft (welche kum ein jar währt) desto sicherer zu disem Gebürg kommen möchten. Als dise Freundschafft noch währt/begert er vom Herrn Laudonniere etlich Hackenschützen/sintemal er ein Krieg wider sein Feind fürzunemen gesinnet: Daruff jm der Herr Laudonniere durch Herrn Ottigni/seinen Leutenampt 25. zugeschickt. Da die ankommen/hat sie der König mit freu[illegible]n empfangen/ der gäntzlichen zuversicht/daß er nu den Sieg wider seine Feinde erhalten würde: Sintemal im gantzen Land von den Büchsen ein solch Geschrey erschollen/daß sie darab sehr erschrocken waren. Da nun der König gantz zum Anzug fertig/zogen sie fort/vnd haben den ersten Tag ein guten Weg gehabt/den andern aber/wegen der sümpffigen örter/so voll Dörner vnd Gesträuch waren/ein gar mühseligen Weg/deßwegen die Indianer die Frantzosen tragen mußten/das jnen denn/wegen grosser Hitz/sehr wol bekam/sind also endlich an der Feinde Gräntz kommen. Alda der König/als er seim Heer still zu halten befohlen/ ein Zauberer/vber die 120. Jar alt/ zu [illegible] beruffen/vnd jm befohlen/ daß er jhm der Feinde Gelegenheyt anzeygte: Darauff der Zauberer in mitten deß Heers [illegible] gemacht/ in dem er den Schilt deß Herrn Ottigni/den sein Schiltjung trug/ ersehen/begert er/daß man jm den [illegible]/so bald er jn bekame/legt er jn auff die Erden/machte vmb den ein Circkel/fünff Schuch weit/vnd neben herumb etlich [illegible]staben vnd Zeichen/darnach kniet er vff den Schilt/vnd saß vff seine Fersen nider/ also/daß er das Erdrich niergend berührt/ vnd weyß nit was/prummet/treib mancherley Geberde/als ob er ein gantz ernstliches Gebet thet: Welcher/als er einer viertel stund lang angetrieben/erschröcklich anzusehen ward/ daß er keim Menschen mehr gleichte/ Dann er alle seine Glieder vermassen wandte/daß man frey hörte/wie die Knochen auß einander giengen. In summa/er thet vil vnnatürlichs Da diß vollbracht/ward er wider wie vor/doch gantz matt/vnd als erschrocken: Darauff er auß dem Circkel gangen/ den König gegrüsset/vnd jm angezeygt/wie starck die Feinde/ vnd an welchem ort sie seiner warteten.



vnd drä
die Spi
bestande
ohn zwe
(der gew
daß er d

Wie der König Vtina/durch Hülffe XIII. der Frantzosen/Patanou seinem Feinde/ obsieget.



DArab der König dermassen erschrocken/daß er willens/den Feind nicht anzugreiffen/sondern wider heym zuziehen. Aber der Herr Ottigni ward sehr vnwillig/daß er so viel Mühe solte vergebens auff sich genommen haben/ vnd vnverrichter sach wider heym ziehen/ Derowegen den König angeredt/vnd gesagt: Wann ers nit wagen wolt/vnd sein Heyl am Feind versuchen/wolt er jhn für einen verzagten König/der kein Hertz im Leib hett/sein Lebenlang halten/ Endtlich jn auch mit schmäh vnd dräuworten dahin gebracht/daß er den Feindt angegriffen/Doch stellet er die Frantzosen forn an die Spitzen/welches sie sich auch nicht wägerten/ Vnd wo ferme sie nicht die gantze Last deß Streitts bestanden/so viel Feinde erleget/ vnd deß Königes Patanou Heer in die Flucht geschlagen hetten/ were ohn zweiffel der König Vtina vnten gelegen. Dann es sich in der Warheyt befande/was der Zauberer (der gewißlich vom Teuffel besessen war) zuvor gesagt hatt. Es ließ sich aber der König Vtina gnügen/ daß er die Feinde in die Flucht geschlagen hatte/ berüffet derwegen sein Heer zusamen/ vnd befahle jhnen/ wider anheym zu ziehen/ welches den Herrn Ottigni sehr verdroß/ dieweil Er viel lieber dem Sieg ferrner nachgehenget hette.

 Was der



Vnd so baldt s
wie die Vnsern
Herolden/ welc
ziehen/oder ein
mehr. So sie jh
abgesondert. V
gessen / vnnd all
Vber ze

Was der König Vtina/ wann er in Krieg zeucht/ für Kriegsordnung halt. XIIII.



ANN Saturioua/der König/ in Krieg zeucht/ so halten seine Kriegsleute keine Ordnung/sondern lauffen hin vnd her/ einer vmb den andern/ gantz zerstrauwet. Hergegen aber sein Feindt/ Holata Outina (welches ein König vieler Könige heisset) dessen jetzunder gedacht/ ist viel mechtiger an Volck vnd Reichthumb/ zeucht in guter Schlachtordnung/ vnd stellet sich mitten in Hauffen/ mit rohter Farbe angestrichen. Die Flügel oder Hörner am Heer / sind eytel junge Gesellen / vnter welchen die Hurtigsten/ so auch roht angestrichen/ Lackeyen vnd Kundtschaffer seyn müssen / die Feinde zu erkundigen: Dann wie die Spürhunde ein Wildt/ also auch sie die Fußstapffen der Feinde außspähen können. Vnd so baldt sie derselbigen Fußstapffen erkannt/lauffen sie wider hindersich/ dem Heer solchs zuvermelden. Ferner/gleich wie die Vnsern im Kriege Trommeten vnnd Paucken haben / darmit anzuzeygen / was man thun soll: Also haben sie jhre Herolden/ welche mit gewissem Geschrey jhnen zuverstehen geben/wann sie stillstehen oder fortrücken/ dem Feindt entgegen ziehen/oder ein ander Kriegsgeschäfft verrichten sollen. Wann die Sonne vnter gangen/ halten sie still / vnd streitten nicht mehr. So sie jhr Feldtläger schlagen wöllen / werden sie in gewisse Rotten abgetheylet / vnd die Dapffersten von den andern abgesondert. Wann der König auff dem Feldt/oder in Wälden einen Platz zum Nachtläger erwöhlet / vnnd nun zu Nacht gessen / vnnd allein sitzt/ ordnen die / so den Platz abgemessen/ auß den Dapffersten zehen Rotten ringsweiß vmb den König/ Vber zehen Schritt ohngefehrlich zwentzig Rotten / wider ringsweiß: Aber vber zwentzig Schritt / werden viertzig Rotten geordnet/ vnd also fortan/nach anzahl vnd menge deß Heers/ pflegen sie die Schritt vnd Rotten jmmer zu mehren.

Wie deß



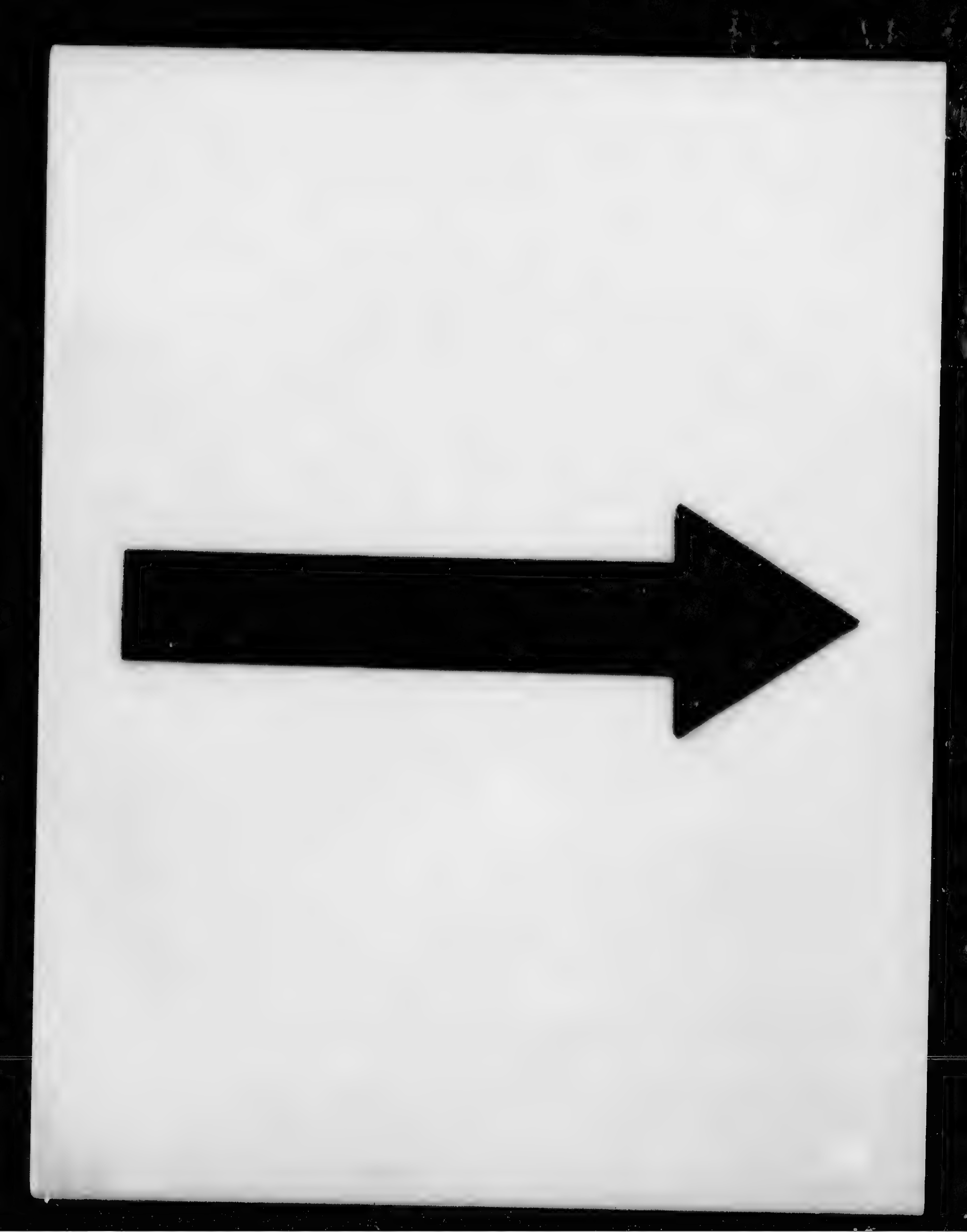


geschlept/von de
von der Stirn a
einer Ehln lang
Haupts/schneide
haben) machen s
damit sie vmbgü
ein Pergament
Arme von der S
zu zerschmettern
trücknen/vnd her
Eins nam mich
schickt hate) daß
pern/welche also
wann sie nicht st

Wie deß Königs Utina Kriegsleute XV.
mit den erlegten Feinden vmbgehen.



SO lang die Frantzosen bey dem grossen König Holata Olitina im Krieg/so er mit seinen Feinden geführet / gewesen / ist nie kein Streit gehalten worden / so ein Schlacht köndte genannt werden: Sondern alle jhre Kriege bestehen nur im heymlichen Vberfall / oder daß etliche Hauffen mit einander scharmützeln/da sie jmerdar frische an die statt schicken/so zu rück weichen. Welcher zum ersten ein Feindt erlegt/wie gering er auch ist/der schreibt jm den Sieg zu/ wen er schon den grösten Hauffen seines Volcks hernach verleuret. In solchen Scharmützeln werden die Erschlagenen alsbaldt auß dem Läger hinweg geschlept/von denen so darzu verordnet seyn/welche mit etlichen Rohrstücken/so schärpffer dann kein Schermesser sind/ jnen von der Stirn an rings herumb die Haut biß auff die Hirnschal ablösen/vnd dieselbig gantz herab ziehen/alsó/daß das Haar einer Ehln lang in einem Knopff zusamen gebunden noch daran bleibt. Die Haar aber vber der Stirn vnd Hindertheyl deß Häupts/schneiden sie ringsweiß/zweyer Finger hoch/ab/daß es einem Hutrandt gleicht/ vnd alsó baldt (wann sie so viel zeit haben) machen sie ein Grube in die Erde / schlagen ein Feuwer auff / welches sie in Moß fassen / vnd in den Falten jres Fells/ damit sie vmbgürtet seyn/eingewickelt/stäts bey sich tragen/vnd trücknen also die Haut bey angezündtem Feuwer/biß sie wie ein Pergament wirdt. Gleicher weiß / nach gehaltner Schlacht / pflegen sie mit gemeldten Rohrmessern der Erschlagenen Arme von der Schultern/vnd die Schenckel von den Hüfften an/auffzuschneiden/vnd die blossen Bein mit einem Stecken zu zerschmettern/darnach die andern zerschlagnen vnd blutigen Theyl/eben mit demselben Feuwer zu seigen / vnd wider zu trücknen/vnd hernach sampt der Haut deß Häupts oben auff die Spieß zu stecken / vnd alsó triumphirend heym zu bringen. Eins nam mich wunder / (dann ich auch einer auß der zal war/so der Herr Laudonniere mit dem Leutenampt Ottigni geschickt hatt) daß sie von dem Ort/da die Schlacht gehalten worden/ nicht ehe wichen/ sie hetten dann zuvor den todten Cörpern/welche alsó gestümmelt/ein Pfeil zum Hindern eingesteckt: Welches zwar one Gefahr bißweilen nit geschehen köndte/ wann sie nicht stätigs ein verordneten hauffen Kriegsvolck bey sich hetten / die sie beschützten.





che tauſ
gegen v
Kolben,
deß Za
die Fruc
ſie oben
kleinen
mit/als
Feſttage

Was für Siegzeychen sie pflegen auffzustecken/vnd was für Fest sie halten/wenn sie jre Feinde vberwunden haben. XVI.



Ann sie auß dem Krieg wider heymkommen / haben sie ein gewissen Ort/auff welchem sie zusamen zu komen pflegen / dahin sie die Schenckel / Arme/ vnd die Haut deß Häupts/bringen/welche sie den Feinden genomen/vnd stecken dise/ mit eim grossen Gepräng/ auff sehr hohe Pfeil/die nach einander in die Erd gestossen sind. In dem nun Männer vnd Weiber rundt vmb diese Glieder sitzen/findet sich daselbst auch ein Zauberer/in seiner Hand ein kleines Bildlin haltend/ vnd werden etliche tausent böse Wünsche nach Gewonheyt gemurmelt/ vnd verflucht die Feinde gantz vnd gar. Dargegen vber/ am end deß Platzes/ sitzen drey Männer auff gebognē Knien/auß welchen der ein mit eim Kolben/so er in beyden Händen helt/ auff ein ebenen Stein schlegt/vnd antwortet auff ein jedes Wort deß Zauberers. Vmb diesen sitzen/ zu beyden seiten/ die andern zween/ vnd haben in einer jeden Hand die Frucht/so gleich einem Kürbes oder Pfäben zu wachsen pflegt/welche Frucht(die zuvor getrücknet) sie oben vnd vnden eröffnen/ vnd das Marck / neben dem Samen/ herauß nemen/ vnd füllen sie mit kleinen Steinlin/oder andern Körnlein/darnach stossen sie einen Stecken hindurch/vnd klappern damit/als mit Schellen/vnd singen auff jre Vätterliche weiß/ dem murmelten Zauberer nach. Solche Festtage pflegen sie zu halten / so offt sie etliche jrer Feinde gefangen haben.

Wa

Männ



dieselbigen z
legen/ vnd a
ten legen/vn
die Hüfft/da
darfür/es ge
Schienbein
ger breyt/der
chen/tragen
Kranckheyt
tern getragen

Was die Hermaphroditen / so beyde XVII.

Männlicher vnd Weiblicher Natur sind/für Empter haben.



S sind daselbst viel/ die zugleich beyde Männliche vnd Weibliche Naturen haben / vnd werden Hermaphroditen genannt / welche von den Indianern selbst sehr gehasset werden. Jedoch/weil sie mechtig vnd starck sind/brauchen sie dieselben an statt der Esel vnd Pferde/schwere Läste zu tragen. Wann jhre Könige in Krieg ziehen / müssen die Hermaphroditen den Prouiant tragen / Vnd wann ein Indianer entweder von einer Wunden/oder sonst an einer Kranckheyt/ gestorben ist/ so pflegen dieselbigen zwo lange starcke Stangen zu nemmen/ auff diese andere kleinere Stecken vberzwerch zu legen/ vnd an dieselbigen Matten/ auß kleinen Bintzen geflochten/ zu binden/ auff welche sie die Todten legen/vnters Häupt spreyten sie jm ein Fell/das ander binden sie jm auff den Bauch/das dritt vber die Hüfft/das vierdt vber die Schienbein/ (Warumb sie aber das thun/ hab ich nit gefragt/halte aber darfür/es geschehe zu sonderlichem Pracht/angesehen/daß sie nit ein jeden also zieren/sonder allein die Schienbein dermassen zuverbinden pflegen.) Darnach nemen sie lederne Gürtel/drey oder vier Finger breyt/deren ende sie an die Stangen binden/das mittel aber an jr Häupt (welchs gar hart ist) machen/tragen also auff diese weiß die Todten zur Begräbniß. Es werden auch die/so mit einer erblichen Kranckheyt behafftet/an besondere darzu verordnete örter/ von den Hermaphroditen vff den Schültern getragen/vnd jrer daselbst von jnen so lang gepflegt/biß daß sie widerumb gesundt werden.



Was die Weiber / deren Männer im Krieg vmbkommen / für Anspruch an den König haben / oder von jhm fordern. XVIII.



DJE Weiber / deren / so im Krieg vmbgebracht / oder sonsten durch Kranckheyt gestorben sind / pflegen auff den Tag / an welchem sie den König am aller bequemsten anreden mögen / zusamen zu kommen. Wenn sie nun zum König mit grosser Betrübniß vnd jämerlichem Geschrey sich nähen / setzen sie sich hinden vff die Fersen nider / vnd bedecken jhr Angesichte mit den Händen / begeren demnach erstlich vom Könige / mit lauter Stimme / ruffend vnd klagende / Er wölle jrer verstorbenen Männer Todt am Feindt rechen. Zum andern / Er wölle jhnen steuwern / damit sie sich in jhrem Wittwenstandt desto besser erhalten mögen. Zum dritten vnd letzten / Er wölle jnen eine gewisse Zeit setzen / auff welche jnen / sich widerumb zuverheuraten / vergönnet sey. Nachdem sich nun der König jrer erbarmet / bewilliget er jnen diß alles. Darnach ziehen sie / zum Zeychen der Lieb / die sie zu jren Männern getragen / heulend vnd weynend / widerumb zu Hauß. Wann sie nun in der Betrübniß etliche Tage vollnbracht haben / tragen sie die Wehr vnd Waffen jhrer Männer / vnnd das Trinckgeschirr / darauß sie getruncken / zu jhren Gräbern / fangen wider an zu weinen / vnd andere Weibische Ceremonien zuverrichten.

Was die



seyn/daß s
an Händen
vnd thun d
zier

Was die Weiber/ so jre abgestorbene Männer beklagen/ für Weiß führen. XIX.



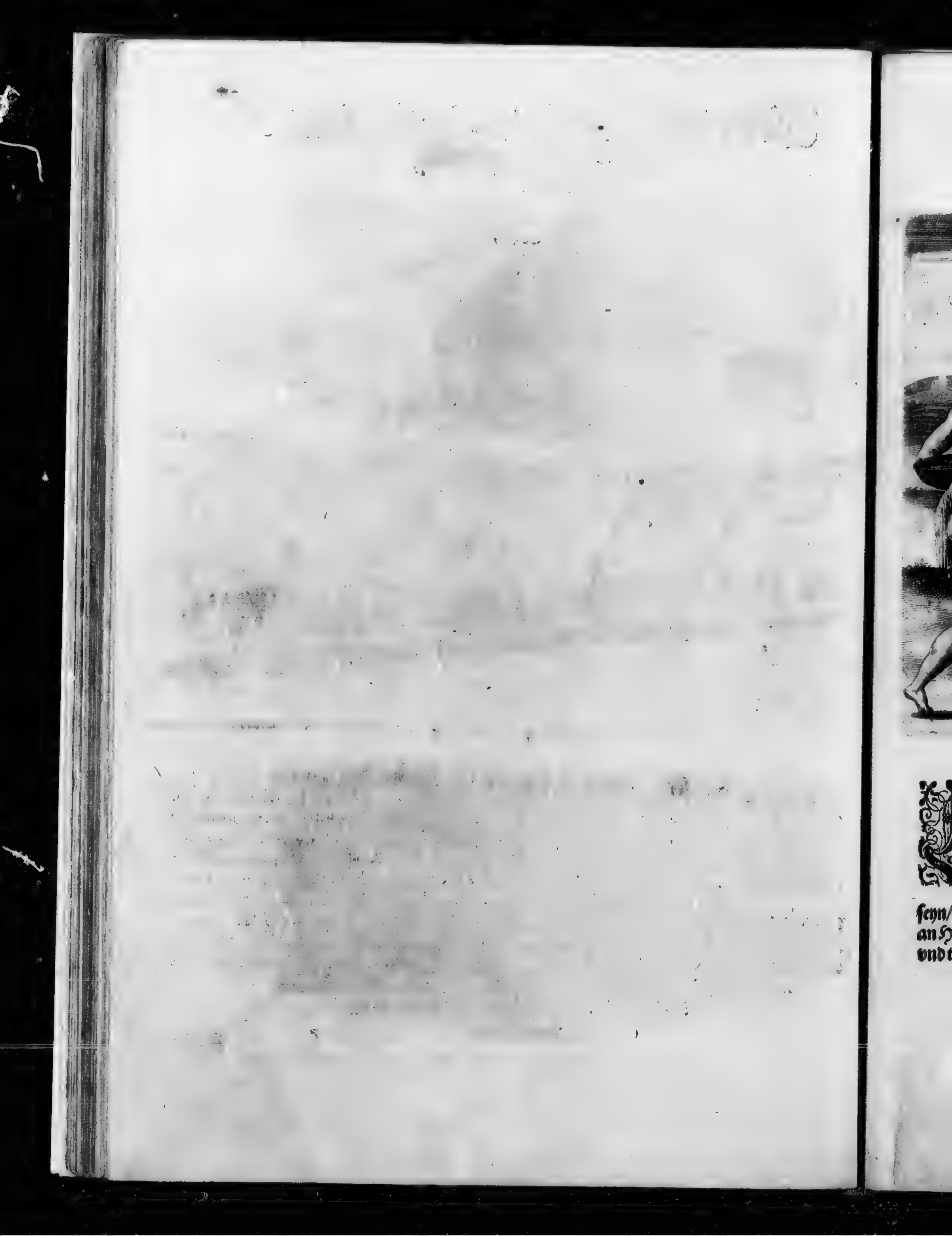
19.



Ann sie zu den Gräbern jrer Männer kommen/ schneiden sie die Haar vnter den Ohrn ab/ vnd ſträuwen dieselben vber die Gräber/ auch legen sie daselbst hin jhrer Männer Kriegßrüstung vnd Trinckgeschirr/ darauß sie im Leben getruncken haben/ zum Gedächtnuß/ daß jre Männer dapffere Heldē gewest seyn/ weñ sie das verrichtet/ gehen sie wider zu hauß. Sie dörffen sich aber nicht widerumb verheyrahten/ es sey dañ sach/ daß jnen die abgeschornen Haar so lang wider gewachsen seyn/ daß sie jnen die Schultern bedecken. Sie lassen auch die Nägel der Finger/ so wol an Füssen als an Händen/ lang wachsen/ vnd schaben dieselben von beyden seiten her/ auff daß sie gar spitzig werden/ vnd thun diß in sonderheyt die Manns personen/ Dann so sie jemands von den Feinden ergreiffen können/ fahren sie jnen mit den Nägeln inns Gesicht/ vnd schlagens jhn in die Haut hineyn/ ziehen sie jnen ab/ vnd lassen sie darnach also blutig vnd verwundt ligen.



Welcher



Was die Weiber/ so jre abgestorbene Männer beklagen/ für Weiß führen. XIX.



Wann sie zu den Gräbern jrer Männer kommen/ schneiden sie die Haar vnter den Ohrn ab/ vnd sträuwen dieselben vber die Gräber/ auch legen sie daselbst hin jhrer Männer Kriegßrüstung/ vnd Trinckgeschirr/ darauß sie im Leben getruncken haben/ zum Gedächtniß/ daß jre Männer dapffere Heldē gewest seyn/ weñ sie das verrichtet/ gehen sie wider zu hauß. Sie dörffen sich aber nicht widerumb verheyrahten/ es sey dañ sach/ daß jnen die abgeschornen Haar so lang wider gewachsen seyn/ daß sie jnen die Schultern bedecken. Sie lassen auch die Nägel der Finger / so wol an Füssen als an Händen/ lang wachsen/ vnd schaben dieselben von beyden seiten her/ auff daß sie gar spitzig werden/ vnd thun diß in sonderheyt die Manns personen/ Dann so sie jemand von den Feinden ergreiffen können/ fahren sie jnen mit den Nägeln inns Gesicht/ vnd schlagens jhn in die Haut hineyn/ ziehen sie jnen ab / vnd lassen sie darnach also blindt vnd verwundt ligen.



Welcherley Gestalt sie jre Krancken zu heylen pflegen. XX.

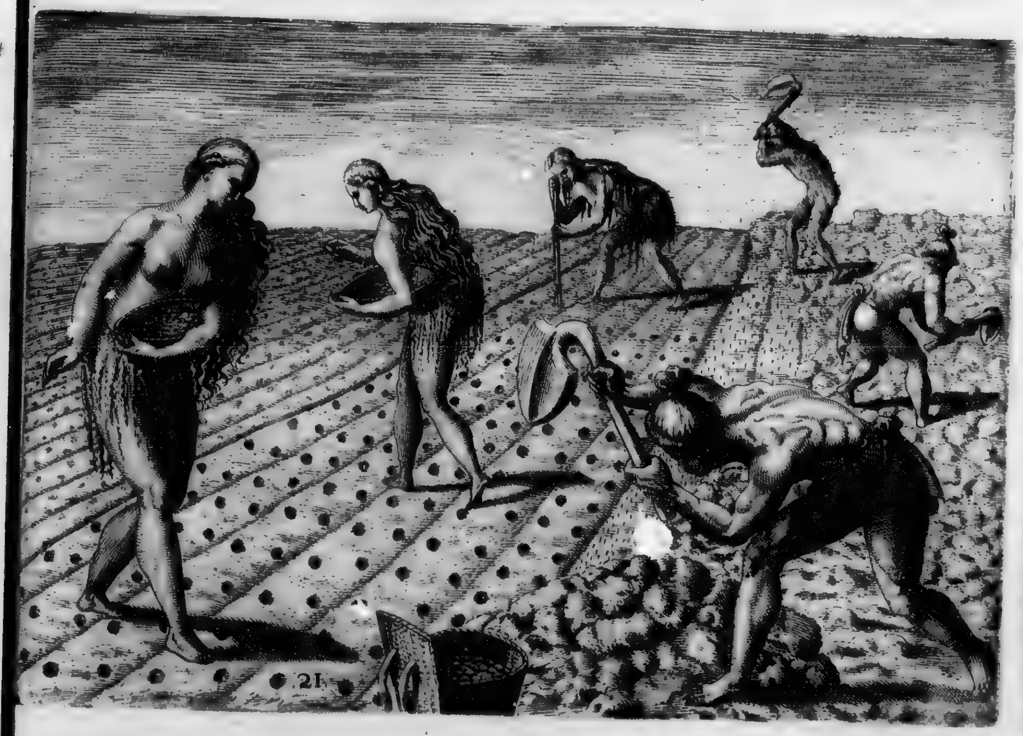


DJE Kranckheyten pflegen sie auff diese weise zu heylen: Sie machen lange vnd breyte Bänck/wie in diser Abconterfeytung zu sehen ist/ Auff diese legen sie die Krancken/nach Gelegenheyt der Seuche/ entweder auff den Bauch/oder auff den Rücken. Wann sie jm darnach die Haut an der Stirn mit einer sehr scharpffen Muscheln durch gestochen/ saugen sie jhm das Blut mit dem Munde herauß/ vnd giessen dasselbig in ein jrden Gefäß/oder in Legel/so auß Kürbes gemacht sind. Die Weiber so kleine Kinder/vnd Knäblein sind/säugen/ oder sonst schwanger gehen/ kommen herzu/ vnd trincken das Blut/ in sonderheyt/wann der Krancke ein starcker junger Gesell ist/auff daß jhre Milch desto besser werd/ vnd die Knaben durch solche Milch erzogen/desto kühner vnd däpfferer werden. Die andern/so vff dem Bauch ligen/beräuchern sie der gestalt/daß sie etliche Körner auff ein Glut werffen/ dann der Rauch durch den Mund vnd die Naßlöcher inngenommen/zertheylet sich durch den gantzen Leib/ vnd erregt ein brechens/oder zertheylet vnd vertreibet die Vrsach der Kranckheyt. Sie haben auch ein Kraut/welches die Floridaner Vbauuoc heissen/ die Brasilianer nennen es Petum/die Spanier Tabaco, Dieses Krauts Bletter rechtschaffen getrücknet/legen sie auff einen theyl einer Rören/da sie am weychsten ist/wann diese Bletter angezündet/nemmen sie die Rören/ da sie am engsten ist/in den Mund/vnd ziehen also den Rauch dardurch so starck in sich/daß er jnen zum Munde vnd Naßlöchern widervmb herauß gehet/vnd also zugleich häuffig die Flüsse herauß ziehen. Zu den Frantzosen sind diese Völcker in sonderheyt sehr geneyget/ für welche Kranckheyt jhnen die Natur auch sonderliche Artzney gegeben vnd mitgetheylet hat.



ſie alsdan
dann zur
ſchafft zw
währt/da
ſeyn/thun
außgang
dann nun
bra

Wie sie jre äcker bauwen vnd beseen. XXI.



IM Feldtbauwen sind sie sehr fleissig/ zu nutzen desselbigen/ wissen die Männer Hauwen auß Fischknochen zu machen/ darein sie hernach höltzern Stiel stecken/ mit welchen sie die Erde gar leichtlich vmbgraben können/ dieweil sie deß orts gar milt ist/ vnd wann sie nun also rechtschaffen durchgraben vnd eben gemacht ist/ seen die Weiber jre Bonen/ Maytz oder Hirsen also/ daß etliche Weiber für denen/ so da seen/ hergehen/ vnd mit einem Stecken in die Erden Löcher stossen/ darein werffen sie alsdann Bonen vnd Hirsenkörner. Vnd wann die Saat also geschehen ist/ verlassen sie das Feldt/ dann zur selbigen zeit/ dem Winter zu entweichen (so ziemlicher massen kalt/ darumb daß jhre Landtschafft zwischen dem Nidergang der Sonnen vnd Mitternacht gelegen ist/ vnd schier ein viertheyl jars währt/ dann er fähet den 24. Tag deß Christmonats an/ vnd endet sich den 15. Mertz/) weil sie nackend seyn/ thun sie sich in die Wälde. Wann sie sich nun deß Winters im Holtz beholffen/ so kommen sie nach außgang desselben widerumb zu Hauß/ vnd warten biß daß jr geseeter Same reiff worden. Wann sie dann nun eingeerndet/ legen sie die Frucht hindersich/ daß sie die zur Notturfft deß gantzen Jars zugebrauchen haben. Sie treiben mit derselbigen Frucht keine Kauffmannschafft/ es sey dann/ daß sie sie für ein geringes vngeachtes Ding vertauschen.



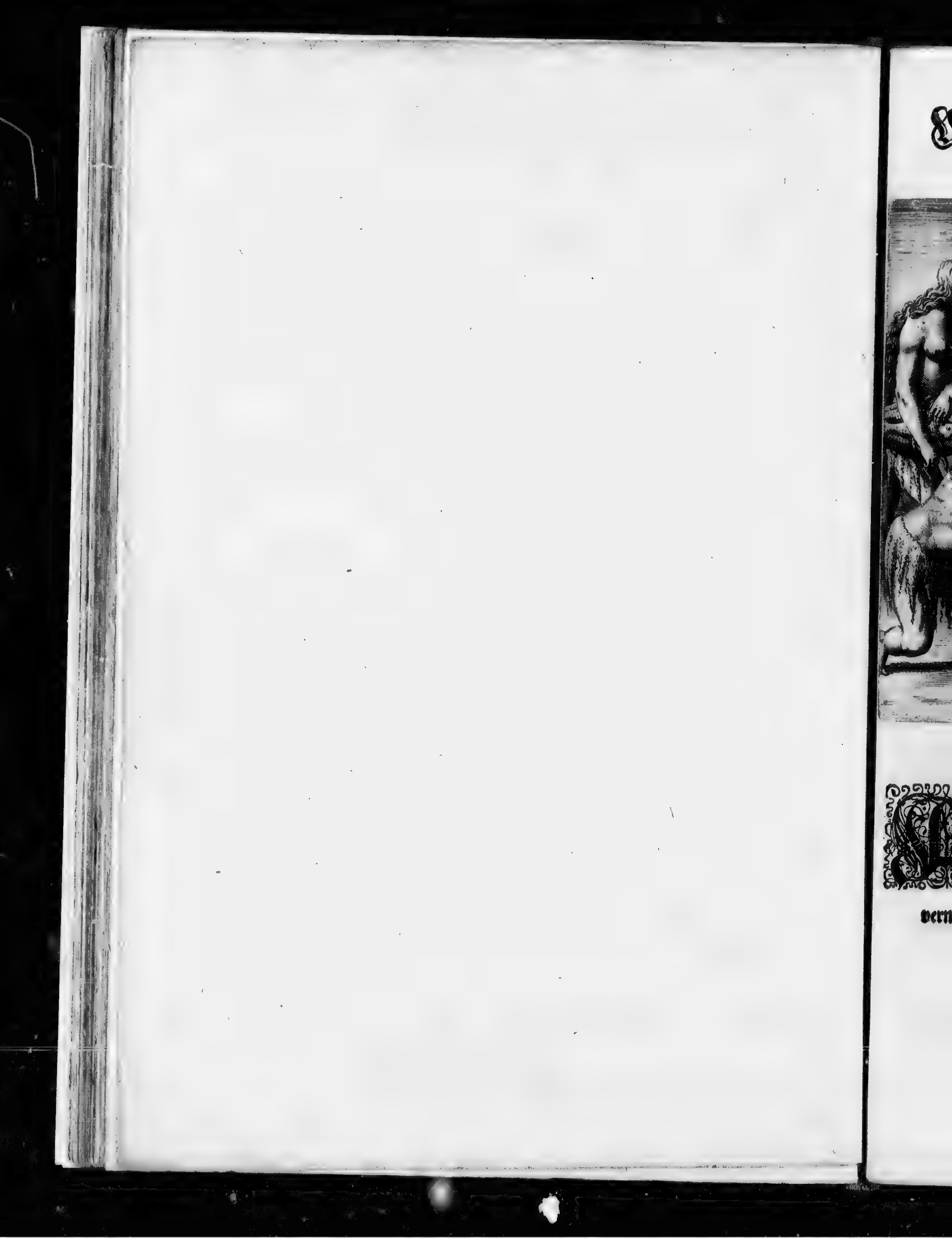
Wie fleissig die Floridaner sind/ die XXII. Früchte in die gemeinen Schewren zu führen.



N dieser Landtschafft sind gar viel Inseln/ darinnen mancherley Frücht wachsen/ welche sie zweymal deß Jars einerndten vnd samlen/ vnd in Weydlinge legen/ vnd heymführen: Darnach thun sie dieselbigen in ein weiten/ aber doch nidrigen Stadtel oder Schewre/ der von Steinen vnd Erden gebauwet/ darauff ein Dach von dicken Palmenstauden/ vnd weycher Erde/ so darzu tüglich bereytet/ gelegt wirt. Ein solchen Stadtel oder Scheuwer bauwen sie gemeiniglich vnter ein Berg/ oder Felsen/ an einem fliessenden Wasser gelegen/ da die Sonne mit jren Stralen nicht durchtringen kan/ auff daß die Früchte desto leichter erhalten werde. Dahin tragen sie auch alle andere Früchte/ so sie zu erhalten begeren/ vnd allerley essende Speiß/ welche sie/ wann es jhnen not thut/ von dannen holen/ Vnd besorgen sich gar nicht/ daß einer dem andern vnter deß an dem seinen Vntrew beweisen solte. Ach wolt Gott/ daß der Geitz vnter den Christen so wenig Platz hette/ vnd die Hertzen der Menschen auch so wenig plagte.

Wie sie





Wie sie jr Wildpret/Fisch vnd andere järliche Speiß embringen. XXIII.



AUch samlen sie alle Jar/auff eine gewisse Zeit/allerley Wildpret/ Fisch/vnd junge Crocodilen mit menge/ wann sie die nun in Körbe gefasset/ laden sie dieselbigen auff der Hermaphroditen Achseln/ (deren ich droben gedacht habe) die lange krause Haar ziehen/ vnd lassen sie in einen solchen obgedachten Stadtel oder Scheuwer tragen. Diesen Vorraht aber greiffen sie nicht an/sie werden dann durch die eusserste Noth dahin gedrungen/ Damit aber alsdann aller Vneinigkeyt Vrsach vermitten werde/ zeyget einer dem andern dasselbige zuvor an/ so friedsam leben sie vnter einander. Jhrem König aber ist es zugelassen/darvon/so viel er wil/hinweg zu nemmen.

G   Wie sie



ret wa
darvi
von a
men b

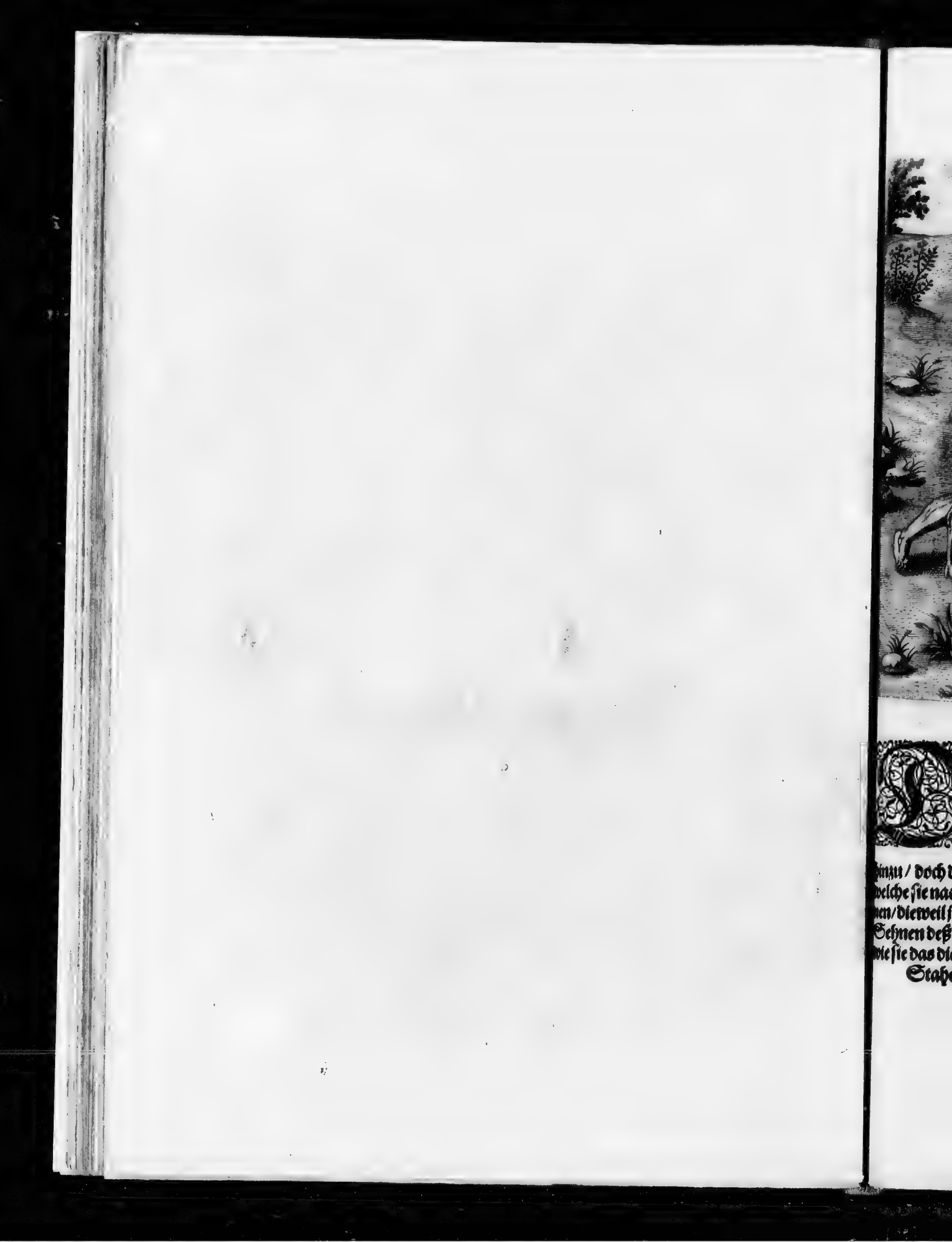
Wie sie jre Fisch/Wildpret/vnd andern järlichen Vorraht an Speise sengen oder dörren. XXIIII.





N

Vff daß nun dieses Wildpret desto länger möge behalten werden/ pflegen sie es auff diese weiß zubereyten: Sie schlagen vier grosse höltzerne Gabeln in die Erden/ vnd legen vber dieselbigen andere Höltzer/ gleich einem Rost/ auff welchem sie das Wildpret vnd Fischwerck außbreyten/ Darnach machen sie ein Feuwer darvnter/ auff daß es alles durch den Rauch fein hart werde/ in sonderheyt aber sind sie gantz fleissig/ daß es recht hart gemacht/ vnd desto besser für der Verwesung verewaret werde/ gleich wie in diser Figur zu sehen ist. Nun halt ichs darfür/ daß sie diesen Vorraht der Speise darvmb also zurichten/ auff daß sie sich den Winter vber/ so lange sie in Wälden verborgen ligen/ darvon auffenthalten/ Dann zu derselbigen Zeit haben wir von jnen auch das allergeringste nicht bekommen können. Vnd von deßwegen pflegen sie/ wie gesagt/ die Schewren/ zu jrem Vorraht/ vnter einen Schrofen oder Felsen/ am Wasser/ vnd nicht fern von einem dicken Wald/ gelegen/ auffzubauwen/ von dannen sie/ was jnen von nöten ist/ in Weydlingen holen können.



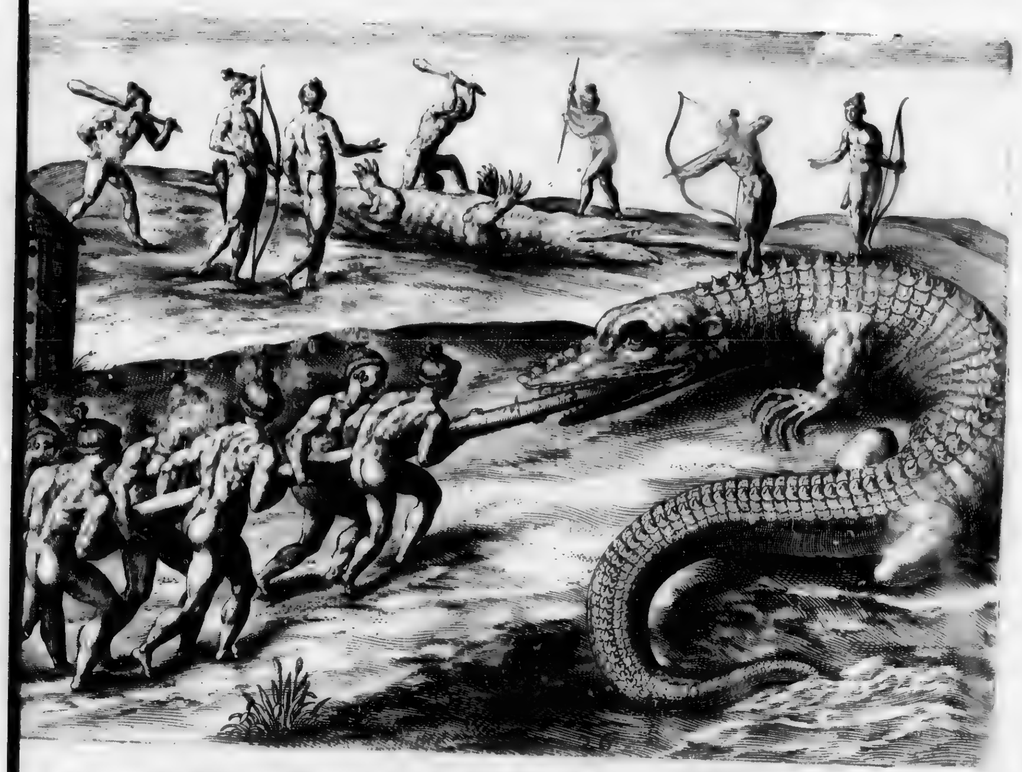


DJE Indianer brauchen eine solche Geschicklichkeyt / Hirsche zu fangen / dergleichen wir zuvor nie gesehen. Die Häute der allergrössesten Hirsche / so sie jemals gefangen / legen sie so geschicklich an Leib / daß sie das Theyl / so dem Hirsch am Kopff gestanden / auch vber jhren Kopff ziehen / damit sie durch die Augenlöcher / gleich als durch eine Laruen / sehen können / Wann sie sich nun also angethan / gehen sie so nahe / als jnen müglich / zum Hirschen (so sich im geringsten dafür nicht scheuwen) hinzu / doch daß sie der Zeit warnemmen / zu welcher die Hirsche an das Wasser zu trincken kommen / welche sie nachmals leichtlich mit Bogen / sampt den Pfeilen / so sie in den Händen haben / schiessen können / dieweil jrer in diesem Lande sehr viel sind. Damit sie aber im schiessen / am lincken Arme / durch die Sehnen deß Bogens / nit verletzt werden / verwaren sie denselben mit einer Rinden von eim Baum / wie sie das die Natur vnterwiesen. Die Hirschhäute aber / welche sie jhnen abziehen / können sie ohne Stahel / nur mit Muscheln / so artig bereyten / daß es zu verwundern / Vnd ich halte darfür / daß niemandt in gantz Europa zu finden sey / der diese Häute kunstreicherer wisse zu bereyten / als eben sie.



deren zehe
herzu schle
und stossen
nen Rach
gezogen w
der weych
damit er b
fang

Wie sie die Crocodilen schiessen. XXVI.



MIt den Crocodilen haben sie ein Krieg/auff nachfolgende Weiß/ Sie machen am Wasser ein kleines Häußlin/voll Löcher/darinn einer wacht/vnd also von fern die Crocodilen sehen vnd hören kan/Dann wann sie Hunger leiden/ kriechen sie auß dem Wasser vnd Inseln/auff daß sie rauben/vnd wann sie nichts bekommen/schreyen sie gantz erschröcklich / daß man sie wol vber ein halbe Meil wegs hören kan/Alsdeñ berüfft der Wächter etliche andere darzu verordnete Mitwächter zu sich/ deren zehen oder zwölff nemen ein langen Baum/vnd gehen dem vngehewren grossen Thier (welches herzu schleicht/ob es einen auß jnen in sein auffgesperrten Rachen verschlingen köndte) damit entgegen/ vnd stossen jm/durch grosse Behendigkeyt/ den schmälesten Theyl deß Baums auffs allertieffest in seinen Rachen/welcher Baum/von wegen der vngleichheyt vnd rauwen Rinden/ nit wider herauß kan gezogen werden/werffen derwegen den Crocodil auff den Rück/vnd schiessen jm Pfeile in sein Bauch/ der weych ist/vnd öffnen jm den also/Denn durch den Rücken kan man/wegen der harten Schuppen/ damit er bedeckt ist/nicht durchtringen/sonderlich wenn der Crocodil alt ist. Vnd also auff diese Weiß fangen die Indianer die Crocodilen/von welchen sie so sehr belästiget werden/daß sie Tag vnd Nacht nicht weniger Wacht halten müssen/als wir wider vnsere allerhässigsten Feinde.

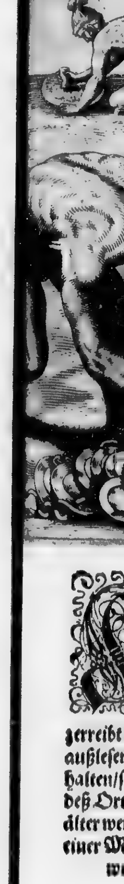
Wie die



Wie die Floridaner in andere Inseln/ sich zu erlustiren/ schwimmen. XXVII.



AN dieser Landtschafft sind auß dermassen viel lustige Inseln/ wie dann in der ersten Abconterfaytung zu sehen ist. Die Wasser sind nicht tieff/ vnd darzu sein klar vnd reyn/ reychen einem kum an die Brust. Wann sich die Indianer in diesen Inseln/ erlustiren wöllen/ so ziehen sie mit Weib vnd Kindern/ vber das Wasser/ darein/ etliche schwimmen hinüber/ (wie sie dann dasselbige auß dermassen wol können) die jenigen/ so kleine Kinder haben/ gehen mit jnen hindurch/ vnd können die Mütter zugleich drey Kinder tragen/ das kleineste auff den Schultern/ also/ daß sie mit einer Hande deß Kindts Arm halten/ die andern zwey aber haben sie vnter den Achseln vmbfangen/ vnd mit der andern Hande tragen sie einen Korb voll Obs vnd Speiß/ zu essen/ vber dem Wasser. Dieweil sie sich aber für dem Feinde zu förchten haben/ pflegen die Männer Bogen vnd Pfeil mit sich zu tragen/ vnd damit dieselbigen nicht nassz werden/ wicklen sie den Köcher in die Haar deß Häupts/ In einer/ in die höhe auffgehabenen Hand/ haben sie einen gespannten Bogen/ vnd ein Pfeil/ auff daß sie (sich zu beschützen) allezeit bereyt seyen/ wie auß diesem Gemälde zuvernemmen.



zerreibt
außleser
halten/
deß Ort
älter we
einer M
w

Wie sie jre Gastereyen halten. XXVIII.

.28.



Vff ein gewisse zeit deß Jars pflegen sie vntereinander Gastereyen zu haltē/ zu welchen sie eygene Köch halten/ Diese stellen erstlich ein groß rondt irden Gefäß (welchs sie selbst machen/ vnd so wol zu brennen wissen/ daß in dem das Wasser nicht weniger/ als in vnsern ehrnen Kesseln/ sieden kan) vber grosse Höltzer/ machen darnach Feuwer darvnter/ darbey dann einer/ auß jnen/ mit einem Fecher/ darzu gemacht/ in der Handt haltend/ das Feuwer auffwehet. Der oberste von den Köchen/ wirfft alles/ was zu kochen ist/ in ein Hafen: Andere giessen Wasser in ein Grube/ sich darinn zu läutern: Ein anderer bringt in einem Geschirr (wie vnsere Kübel oder Eymer gemacht) Wasser herzu: Ein anderer zerreibt das Gewürtz/ das man auff die Speiß sträuwen wil/ auff einem ebenen Stein: Vnter deß sind die Weiber vber dem außlesen/ deren dinge so zur Küchen von nöten/ gar geschäfftig. Wiewol sie aber / jhrer Gewonheyt nach/ grosse Gastereyen halten/ sind sie dannoch im Essen gar mässig/ daher kompts/ daß sie gar lang leben. Dann einer von den geringsten Königen/ deß Orts/ sagt mir/ Er were dreyhundert Jar alt/ vnd zeygte mir darbey noch einen andern Altvatter / der noch fünfftzig Jar älter were/ dann er/ Vnd daß ich die Warheyt sage/ muß ich bekennen/ da ich jn sahe/ dauchte mich/ daß ich nur Knochen/ mit einer Menschenhaut bedeckt/ sehe. Die Christen solten sich fürwar (von wegen dieser Völcker) billich höchlich schämen/ dieweil sie in jren Gastereyen vnd Zechen so gar keine Maß halten / vnd also jnen selbst jhr Leben verkürtzen. Solten derhalben billich/ vnter diesen Barbarischen außländischen Leuthen/ zur Schule gehen/ vnd von jnen/ ja von den vnvernünfftigen Thieren/ Mässigkeyt lehrnen.



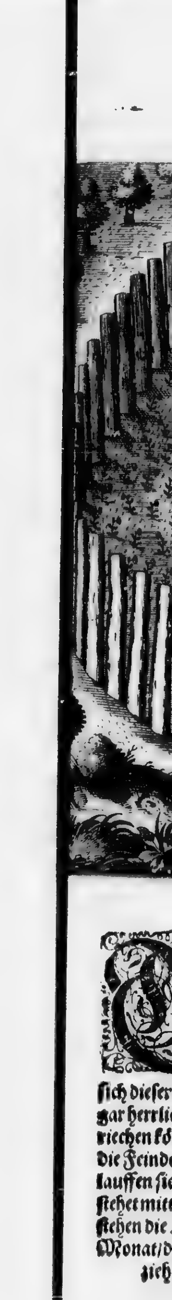


vffheben/vn
auff die Bá
seine Priest
Versamlun
daß sie Cali
der König v
Im/vnd de
sten/deß wa
Reyge/auß
cken darff/c
er getrunck
geben / kein
deß Essens
vier vnd zw
diten keine a
Vnd wiew
an jhnen (d

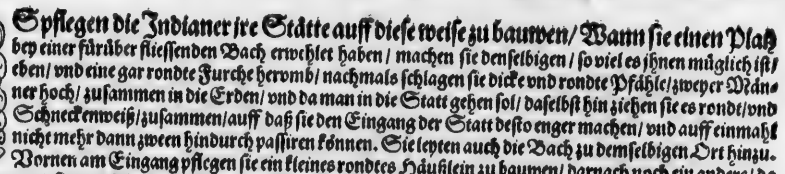
Wie die auß Florida von wichtigen Sachen sich berahtschlagen. XXIX.



AVff gewisse zeit deß Jars/ pflegt der König mit seinen Edelleuten auff ein darzu bestimpten offenen Ort/ zusamen zu kom̃en/ daselbst viel Bänck stehen/ nach art eines halben Circkels gezim̃ert/ vnter diesen ist deß Königs Stul (so ein wenig für den andern fürgehet) mit neun rondten Klötzern vnterstützt/ darvff er allein sitzt/ auff daß er vor den andern könne erkant werden/ Daselbst dañ ein jeder/ der Ordnung nach/ hinkom̃t/ den König zu grüssen. Wann die Eltesten anfahen jn zu grüssen/ vnd beyde Hände zweymal/ biß auffs Häupt/ vffheben/ vnd sagen: Ha, he, ya, ha, ha, antworten die andern/ ha, ha. Nachdem ein jeder seinen Gruß gethan/ erläubt er jnen auff die Bänck nider zu sitzen. Wann sie nu von einer wichtigen Sachen zu handeln haben/ b . üfft der König Iauas, das ist/ seine Priester vnd Eltesten/ vnd fragt eins jeden Meynung: Sie schliessen aber keine Sach/ es sey dann/ daß sie etlichmal die Versamlungen angestellt/ vñ wol berahtschlagt haben/ ehe sie was fürnemen. Vnter deß befilcht der König etlichē Weibern/ daß sie Casinam, das ist/ ein Getranck von etlichen Staudenblettern/ zubereyten/ vnd denselben darnach seyhen. Jn dem nun der König vnd seine Edelleut auff den Bäncken sitzen/ stehet einer vor dem König mit außgespañten Händen/ vnd wündschet Jm/ vnd den andern/ so diesen Tranck trincken werden/ Glück. Darnach kompt der Credentzer/ vnd gibt dem König zum ersten/ deß warmen Trancks/ ein grosse Perlenmutter schale voll/ darnach gibt er/ auß befehl deß Königs/ den andern/ nach der Reyge/ auß gemeldter Perlenmutter schale auch. Diesen Tranck halten sie so hoch/ daß jn keiner in dieser Versamlung trincken darff/ es sey deñ/ daß er zuvor im Krieg sich Männlich gehalten hab. Vber das hat der Tranck dise Krafft/ daß er/ so bald er getruncken wirt/ gleich ein Schweyß erweckt. Derwegen den jenigen/ so jn nicht vertragen können/ sondern wider von sich geben/ keine wichtige Sache befohlen/ noch ein Ampt im Kriege/ als Vntüchtigen/ vertrauwet wirdt/ angesehen/ daß sie sich deß Essens offt/ drey oder vier Tag lang/ enthalten müssen. Wann sie aber diesen Tranck zu sich genommen/ können sie wol vier vnd zwentzig Stunde Hunger vnd Durst erleiden. Daher kompt es/ daß/ wann sie in den Krieg ziehen/ die Hermaphroditen keine andere Prouiant/ dann Kürbesfläschen/ oder andere hültzerne Geschirr voll/ dieses Trancks/ mit jhnen tragen. Vnd wiewol dieser Tranck den Leib trefflich nehret vnd stärcket/ thut er dannoch dem Häupt keinen Schaden/ wie wir dann an jhnen (da sie/ obangezeygter massen/ also zusamen gezecht) solchs erfahren haben.



Wie der Floridaner Stätte erbauwet seyen.



Spflegen die Indianer jre Stätte auff diese weise zu bauwen/ Wann sie einen Platz bey einer fürüber fliessenden Bach erwehlet haben / machen sie denselbigen / so viel es jhnen müglich ist/ eben/ vnd eine gar rondte Furche herumb/ nachmals schlagen sie dicke vnd rondte Pfähle/ zweyer Männer hoch/ zusammen in die Erden/ vnd da man in die Statt gehen sol/ daselbst hin ziehen sie es rondt/ vnd Schneckenweiß/ zusammen/ auff daß sie den Eingang der Statt desto enger machen/ vnd auff einmahl nicht mehr dann zween hindurch passiren können. Sie leyten auch die Bach zu demselbigen Ort hinzu. Vornen am Eingang pflegen sie ein kleines rondtes Häußlein zu bauwen/ darnach noch ein anders/ da sich dieser Ort endet/ vnd sind diese beyde Häuser rondt herumb voll Ritz vnd Löcher/ vnd also/ nach Gelegenheyt deß Lands/ gar herrlich gebauwet. Jn diese Häuser werden solche Leute zu Hütern gesetzt / welche die Fußstapffen der Feinde von ferrne riechen können. Dann so baldt si[e] die Fußstapffen durch jhre Naßlöcher vernommen/ gehen sie jnen entgegen/ Vnd wann sie die Feinde antreffen/ fangen sie alsbaldt an mit heller Stim̃ zu schreyen/ wann dann die Einwohner dises Geschrey erhören/ lauffen sie in Eile / mit Bogen/ Pfeilen vnd Spiessen bewapnet / die Statt zubeschützen/ zusammen. Deß Königes Hauß stehet mitten in der Statt / vnd von wegen der Sonnen Hitze / ein wenig in die Erden hinein gebauwet / vmb dieses herumb stehen die Häuser/ deren vom Adel/ mit Palmenzweygen fein dünn gedecket/ Dann sie gebrauchen sich derselbigen nur neun Monat/ die andern drey Monat bringen sie (wie gesagt) in den Wälden zu/ auß welchen/ wann sie darnach wider kommen/ ziehen sie widerumb in diese jhre Häuser / Wann sie aber sehen/ daß sie durch jhre Feinde abgebrännt worden/ so bauwen sie andere/ diesen gleich. Sihe/ also prächtig vnd köstlich sind der Jndianer Palläst.

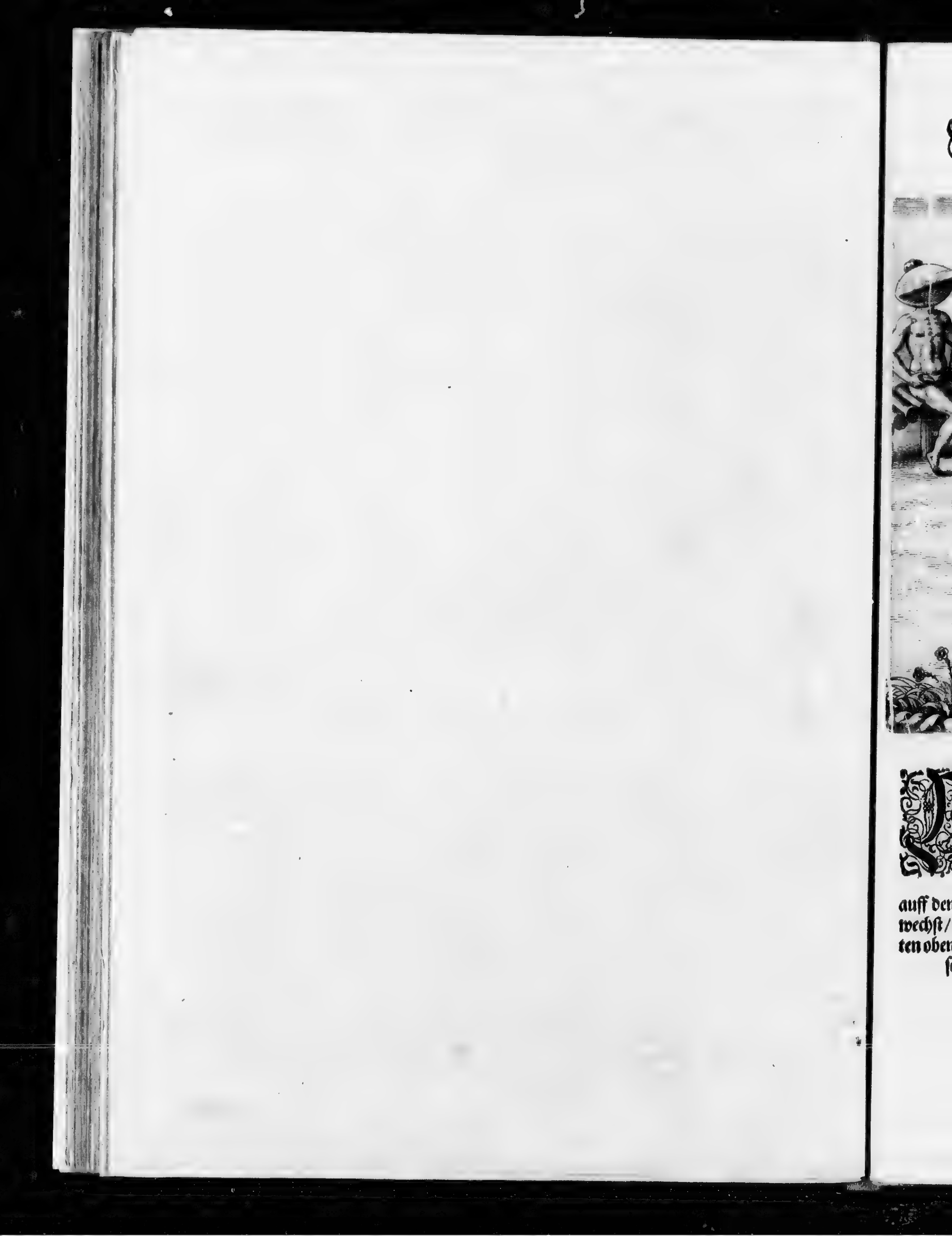


die Dä
sie nun
gewahr
gibt der
Kriegß
w

Wie sie deß Nachts jrer Feinde Stätte anzünden. XXXI.



DJe Feinde/ so sich an jhnen zu rechen begeren/ kommen bißweilen bey nächtlicher weile/ so stillschweigend/ als es jnen jmmer müglich ist/ zu erspähen/ ob die Wacht durch den Schlaaff vberfallen sey/ oder nicht. Wann sie dann vermercken/ daß sich die Hüter nicht regen/ so zünden sie d[illegible]n hindersten Platz der Statt an/ vnnd binden nach jhrer weise/ dürr Moß von den Bäumen/ zubereytet/ an[illegible] Spitzen der Pfeile/ zündens an/ vnd schiessen also das Feuwer mit dem Pfeil in die Statt/ daß sie die Dächer/ von Palmenzweygen bedeckt/ vnd von der Sonnen Hitz außgetrücknet/ anstecken. Wenn sie nun sehen/ daß die Dächer brennen/ lauffen sie auffs allerschnelleste darvon/ ehe dann es die Feinde gewahr werden/ dann sie können gar geschwind lauffen/ daß sie schwerlich zu erhaschen sind. Vber das gibt der Brandt den Innwohnern gnug zu thun/ sich von dem Feuwer zu erretten. Dises sind also die Kriegßbossen/ deren sich die Indianer zugebrauchen pflegen/ jhrer Feinde Stätt zuverstören. Es ist wol war/ daß jhrer einer dem andern dardurch keinen grossen Schaden thut/ angesehen/ daß sie es anders nichts kostet/ denn nur die Arbeyt/ neuwe Häuser widervmb zu erbauwen.



Wie die Wächter jrer Fahrlessigkeyt halben gestrafft werden. XXXII.

32


Eiter / so die Statt / durch Vnachtsamkeyt der Wächter / durchs Feuwer verderbt ist / werden dieselbigen auff nachfolgende weiß gestraffet: Wann der König allein auff einer Banck sitzt / vnd alle andere / so nach jm das allergrösseste Ansehen haben / die andere grosse Banck / so da wie ein halber Circkel krumb ist / eingenommen haben / Heisset alsdann der Scharpffrichter / den Schüldigen oder Vbertretter / für dem König nider knien / Darnach stellet er jhm seinen lincken Fuß auff den Rück / vnd schlegt mit beyden Händen mit einem Kolben (der von einem Baum / so deß orts wechst / vnd von Natur schwartz ist / oder aber auß anderem hartem Holtz gemacht) mit solchen Kräfften oben auff seinen Kopff / daß er jhm denselbigen schier zertheylet. Diese Straffe wirdt auch denen / so ein andere Missethat / die von jhnen / deß Todts wirdig zu seyn / geschätzt wirdt / begangen haben / angethan. Dann wir noch zween andere / auch auff jetztgemeldte weiß / haben sehen richten.



Wie sie einander absagen. XXXIII.



Ey jhnen ist es der Gebrauch / Wann ein König dem andern ein Krieg anbieten wil / lesset er jhm keinen Herolden / der es jm kundt thue oder anzeyge / abfertigen / Sondern er lesset Pfeile / an welcher Spitzen klein Haarlöcke gebunden seind / hin vnd wider / an die gemeinen Strassen / aufffstecken. Wie wir dann dasselbige eben dazumal gemerckt / da wir den König Vtina in seinem Lande / Prouiantirung widervmb von jhnen zubekommen / gefängklich durch die Dörffer hervmb gefüret haben.



den Todt jh
(mit grosse
nem Kreyß
doch daß ke
tantzet/vnd
auff einem o
einen Kolbe
vnd sc

Auff was weise sie jhre Erstgeborne dem König opffern. XXXIIII.



DJe ist bey jnen auch der Brauch/daß sie dem König das erstgeborne Knäblein opffern. Wann nu dem König der Tag/auff welchen das Opffer geschehen sol/angezeygt wordē/verfügt er sich an das Ort/zum Opffer verordnet/ da dann ein Banck ist/darauff sich der König setzet. In der mitte/desselbigen Platzes/stehet ein höltzern Klotz/zween Schuch hoch vnd dick: Für diesem setzt sich deß Knäbleins Mutter auff jre Fersen nider/vnd beweynt also (mit den Händen jr Angesicht bedeckende) den Todt jhres Sohns. Die fürnembste Verwandte oder Freundin der Mutter / tregt das Knäblein (mit grosser Ehrerbietung) hin zum Könige. Darnach kommen die Weiber/welche der Mutter/in einem Kreyß/Gesellschafft geleystet/zusammen/singen vnd tantzen/zum Zeychen einer grossen Freude/doch daß keine die ander bey der Handt helt. Die/ so das Kindlein tregt/ tritt mitten vnter die andern/tantzet/vnd singt dem König etwas zu Ehren. Vnter deß stehen sechß Indianer/darzu bestellt/beyseits auff einem ort desselben Platzes/Mitten vnter diesen steht der Priester/ vnd hat mit grossem Gepräng einen Kolben in der Faust. Nach dem nun alle Ceremonien verrichtet/ nimpt der Priester das Kindt/ vnd schlachtet es dem König für menniglichen auff obgemeltem Klotze. Ein solches Opffer ist einmal in vnser Gegenwertigkeyt verrichtet worden.

Was sie



Was sie für Ceremonien halten / XXXV.
wann sie der Sonnen järlich eine Hirschhaut opffern.



DJE Vnterthanen deß Königs Vtina, nemmen alle Jar/ein wenig für jrem Frühling/am ende deß Hornungs/ eine Hirschhaut/ so groß/als sie einen immer fangen können / an welcher die Hörner noch hangen. Diese Hirschhaut füllen sie mit den allerbesten Kräutern/so bey jnen wachsen/ vnd nehen sie also gefüllet wider zusammen. An die Hörner aber/Halß vnd Bauch/hängen sie der allerbesten Früchte/ an einen Ring oder langen Schleyer geknüpffet / Wann dann nun die Haut also gezieret/tregt man sie mit Pfeiffen vnd Gesänge auff den weitsten vnd allerlustigsten Platz/so zu finden/ vnd stellen sie auff einen sehr hohen Baum / mit dem Häupt vnd Brust gegen Auffgang der Sonnen gewendet. Darnach thun sie jhr Gebet / mit vielem widerholen / zur Sonnen / vnnd bitten / sie wölle doch verschaffen/daß in jhrem Lande dergleichen Früchte/ wie man jr jetzt hiemit geopffert hab/ wider wachsen. Der König aber stehet/mit seinem Zauberer/am nechsten bey dem Baum/vnd spricht jhnen vor/vnd der gemeine Pöfel/so weiter dahinden stehet/ antwortet jhm. Nach dem nun der König / vnd die andern alle/die Sonne gegrüsset/gehen sie hinweg/ vnd lassen die Haut/biß auffs zukünfftige Jar/ daselbst. Solche Ceremonien werden von Jar zu Jar / durch sie / widerholet.



Warinn sie jre Jugend üben. XXXVI.



Jhre junge Gesellen üben sie mit lauffen / vnd schencken jhnen gewisse Kleinot / welches der jenige erlanget / so zum längsten aneinander lauffen kan. Sie werden auch fürnemlich / mit dem Bogen zu schiessen / abgerichtet. Darnach spielen sie auch mit dem Pallen auff nachfolgende weise: Mitten auff einem weiten Platz wirdt jhnen ein Baum auffgerichtet / acht oder neun Ehlen hoch / darauff ist etwas viereckichtes / auß Bintzen geflochten / geleget / welcher sich nun brauchet / vnd dasselbige mit dem Pallen trifft / der bekompt etwas sonderlichs zu Lohn. Vber das haben sie auch vberauß grossen Lusten in dem Jagen vnd Fischen.



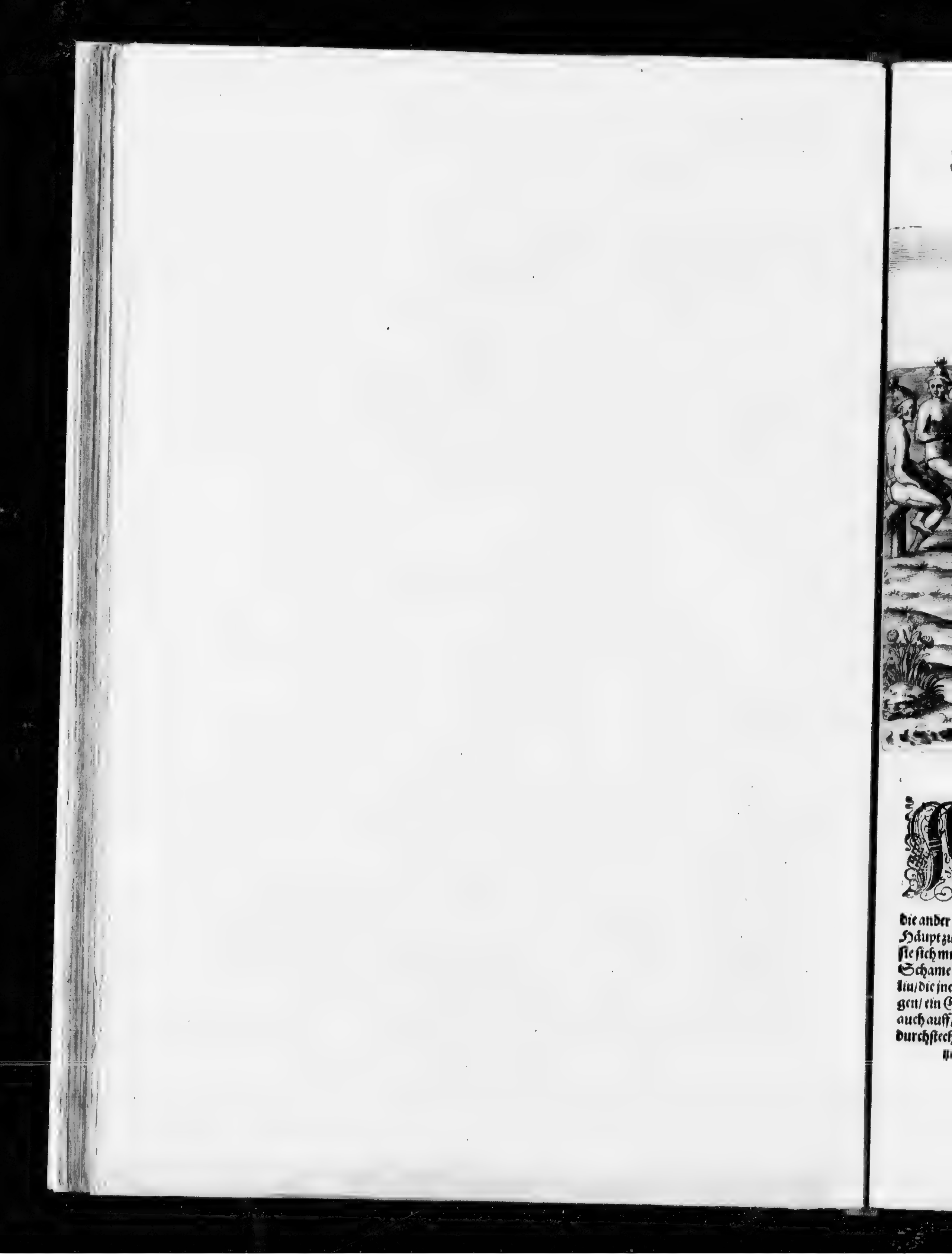
die S
Sta
seiten
nen K
sind/
das a
scheib
nit K
außer
ire S

Mit was Gepränge ein erwöhlte XXXVII. Königin dem König zugebracht wirt.

37.



WAnn der Indianer König ein Weib nemmen wil/befilcht er/ daß sie jm die allerschönste vnd gröste (vnter den Edlen Jungfrauwen) außsuchen wöllen. Darnach nemmen sie zwo starcke vnd lange Stangen/an welche sie einen Sessel machen/der mit eins seltzamen Thiers Haut vberzogen ist/vnd von hindenzu mit Mayen püschen (welche der Königin oberm Häupt schweben/sie darmit zubedecken) gezieret. Wenn sie nun die erwöhlte Königin auff den Stul gesetzt/heben vier starcke Männer die Stangen empor/tragens auff jren Schültern / vnd hat jeder ein höltzern Gabel in der Handt/die Stangen damit zu vnterstützen/wann sie ruhen. Zween andere gehen neben der Königin auff beyden seiten/mit eim rondten Schirmdeckel/ sehr lustig gemacht/an langẽ stecken/ die Königin für der Sonnen Hitz zubeschützen. Andere gehen vorher/ vnd blasen in Posaunen/ die auß Baumrinden gemacht sind/so oben enge/vnten aber weiter sind/haben also nur zwey Löcher/oben da sie einblasen/vnd vnden das ander/ da der Athem außgehet/ an welchen Posaunen lange güldene/ silberne vnd kupfferne scheiblin hangen/daß sie ein desto grössern Thon geben. Nach jr gehen die allerschönsten Jungfrawen/ mit Ketten vnd Armbanden/auß Perlen gemacht/geschmückt/vñ tregt auß jnen ein jede ein Korb voll außerlesene Frücht. Vnter dem Nabel vnd vber den Hüfften/sind sie/mit sonderlicher Bäume Moß/ jre Schame damit zubedecken/vmbgürtet. Nach diesen allen folgen endtlich die Trabanten.


die ander
Haupt zu
sie sich mi
Schame
lin/die jne
gen/ ein
auch auff
durchstech

Mit was Pomp die Königin XXXVIII. vom König empfangen wirdt.

38



IT solchem Geprânge wirdt die Königin zum König geführet/ auff ein ort/ so darzu
verordnet/ da ein Gestüle von rondten Höltzern / weit gnugsam gebauwet / auff beyden seiten eine lange
Banck/ darauff die fürnembsten Personen sitzen. Derhalben der König / so zur rechten Handt deß Ge-
stüls sitzt/ wündschet der Königin/ so zur lincken Hand gesetzt worden/ zu jhrer Ankunfft Glück/ vnd zey-
get jr an/ warumb er sie zu seinem fürnembsten Gemahel nemme: Darauff antwortet jm die Königin/
(in einer züchtigen Mayestätt sitzende/ vnd einen Wedel in jhrer Hand haltende) auffs allerhöfflichste/
wie sie es die Natur gelehrt hat. Alsdann machen die andern Jungfrauwen einen Kreyß/ doch daß keine
die ander bey der Handt helt / vnnd anderst dann andere Jungfrauwen gekleydet sind / Dann sie haben die Haar hinden am
Häupt zusammen geknüpfft/ vnd lassen sie darnach vber die Schültern vnd Rücken herab hangen/ Vnter dem Nabel haben
sie sich mit einem breyten Gürtel vmbgürtet / an welches vordertheyl etwas/ wie ein Beuttel oder Täsche/ herab hänget/ jhre
Schame damit zubedecken. An dem andern Theyl deß Gürtels/ hangen schöne rondte/ lange/ güldene vnd silberne Schelle-
lin/ die jnen biß auff die Hüfft reychen/ auff daß sie mit denselbigen im tantzen / wann sie dem König vnd der Königin lobsin-
gen/ ein Geräusch machen / Vnd wann in diesem Tantze die eine jhre Handt auff hebet / so heben die andern alle jhre Hände
auch auff/ vnd wann sie dieselbige wider sincken lesset/ so lassen die ander alle die jhren auch sincken. Alle Männer vnd Weiber
durchstechen vnten jhre Ohren/ vnd hencken länglechte Fischbläßlein daran/ welche auffgeblasen sind / vnd wie Perlen glän-
tzen/ wann sie mit roter Farbe angestrichen werden/ so scheinen sie den durchleuchtenden Rubinen gleich. Es
ist sich höchlich zuverwundern/ daß diese wilden Leute so schöne
Werck erfunden haben.

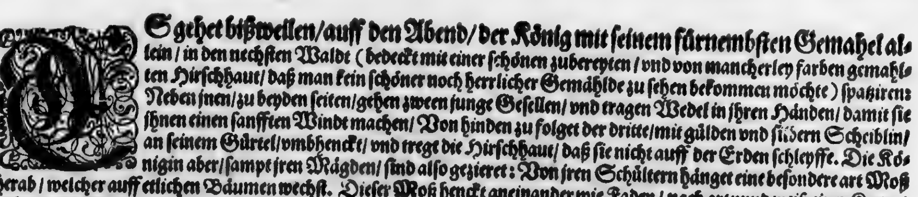


herab
grüne
diesem
sehr h
König
die Ko

stüpff
an kra

Wie der König vnd die Königin/ XXXIX.
sich zu erlustiren/ spatziren gehen.

39.



ES gehet bißweilen/ auff den Abend/ der König mit seinem fürnembsten Gemahel allein/ in den nechsten Waldt (bedeckt mit einer schönen zubereyten/ vnd von mancherley farben gemahlten Hirschhaut/ daß man kein schöner noch herrlicher Gemählde zu sehen bekommen möchte) spatziren: Neben jnen/ zu beyden seiten/ gehen zween junge Gesellen/ vnd tragen Wedel in jhren Händen/ damit sie jhnen einen sanfften Windt machen/ Von hinden zu folget der dritte/ mit gülden vnd silbern Scheiblin/ an seinem Gürtel/ vmbhenckt/ vnd tregt die Hirschhaut/ daß sie nicht auff der Erden schleyffe. Die Königin aber/ sampt jren Mägden/ sind also gezieret: Von jren Schültern hänget eine besondere art Moß herab/ welcher auff etlichen Bäumen wechst. Dieser Moß henckt aneinander wie Faden/ nach art vnnd weiß einer Ketten/ grüner vnd Himmelsblauwer Farbe/ schön vnd lustig/ gleich als ob es seidene Fäden weren/ anzusehen. Die Bäume/ so mit diesem Moß bewachsen/ sind gar lieblich anzusehen/ dann der Moß hänget bißweilen/ auch von den höchsten Zweygen/ eines sehr hohen Baums/ biß auff die Erde herunter. Da ich auff eine zeit/ mit meinen Mitgesellen/ in die Wälde/ so nahe bey deß Königs Saturioua Behausung ligen/ auff die Jacht gezogen war/ hab ich jhn/ den König Saturioua/ vnd seinen Gemahel/ die Königin/ also geschmückt/ spatzirend gefunden.

Hie soltu aber/ günstiger Leser/ wissen/ daß alle diese Könige/ sampt jren Weibern/ die Haut an jhrem Leib/ mit etlichen stüpfflein/ mancherley Gemählds/ zieren/ (wie auß den Figuren zu ersehen) also/ daß sie bißweilen siben oder acht Tag daran kranck ligen: Die gestüpfften örter aber/ reiben sie mit einem Kraut/ welches sie also ferbet/ daß es nimmehr außzubringen ist. Vmb mehrer Zier vnd Herrligkeyt willen/ lassen sie auch die Nägel/ an Händen vnd Füssen/ sehr lang wachsen/ welche sie mit einer Muschel/ zu beyden seiten/ also schaben/ daß sie gar scharpff werden. Jren Mundt pflegen sie rondt herumb Himmelblaw zu ferben.

ſ Was sie



helfft al
Monat
ter/wer
allem/
Häuser,

Was sie für Ceremonien in Begräbniß jrer Könige vnd Priester haben. XL.



WAnn jhrer Könige einer/ derselbigen Landtschafft/ stirbt/ wirdt er mit grosser Herrligkeyt begraben/ Auff sein Grab stellet man jm seinen Becher/ darauß er getruncken hat/ vnd steckt vmb das Grab herumb viel Pfeil. Seine Vnterthanen tragen drey gantzer Tage vnd Nacht aneinander Leyd vmb jn/ vnd enthalten sich aller Speise. Alle Könige/ so seine Freunde/ tragen auch Leyd/ vnd zum Zeugniß jrer Lieb/ so sie gegen jhm getragen/ schneiden beyde Mann vnd Weib/ jhre Haar vber die helfft abe. Vber das/ so beklagen alle Tage/ etliche darzu bestellte Weiber/ mit grossem Geschrey/ sechß Monat lang/ Morgens Mittags vnd Abends/ deß Königs Todt. Alle sein Haußraht vnd Güter/ werden in sein Hauß gebracht/ vnd wirt darnach das Hauß mit Fewer angesteckt/ vnd also sampt allem/ was darinnen ist/ verbrannt.

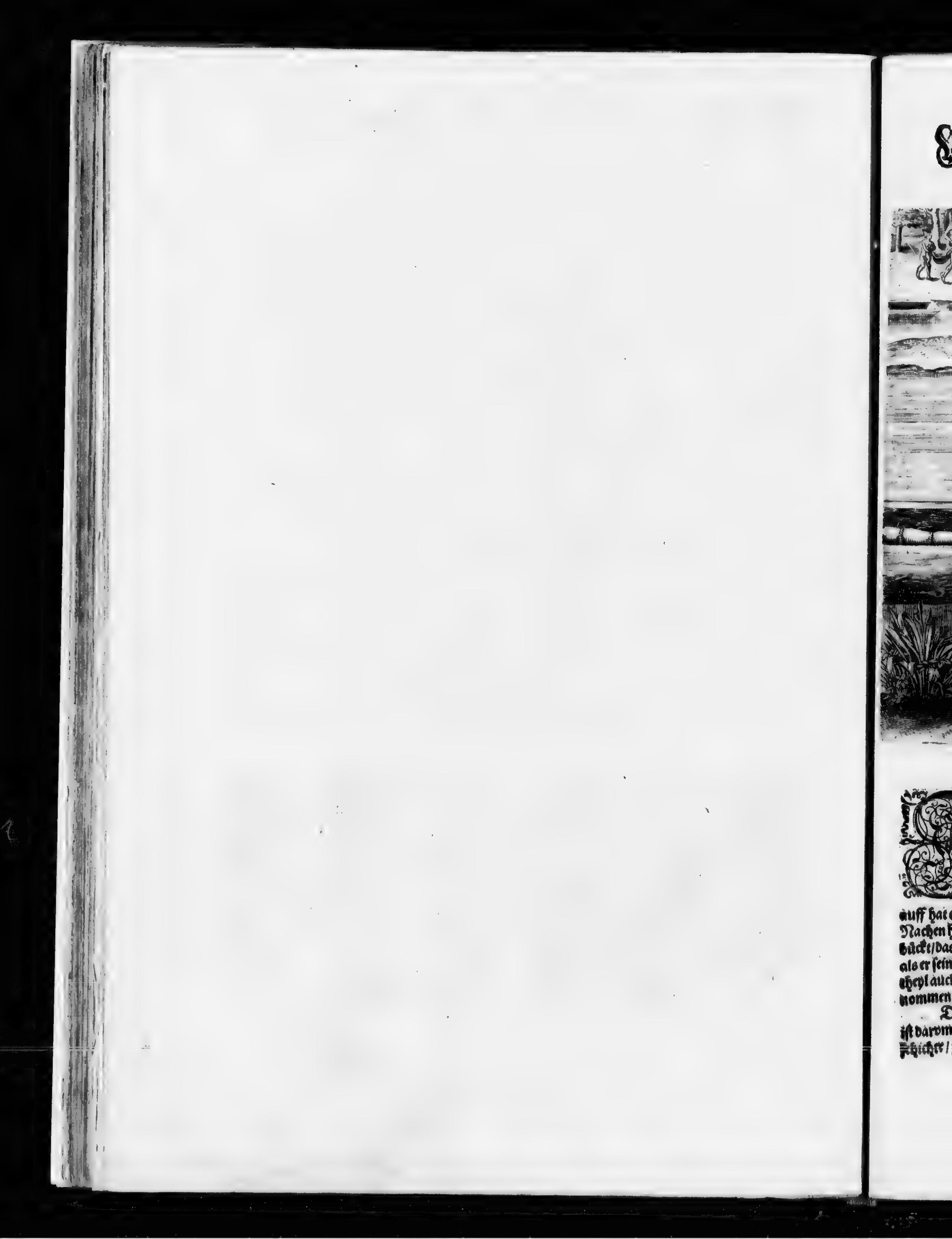
Deßgleichen werden jhre Priester/ wann sie sterben/ in jhre Häuser begraben/ vnd nachmals jre Häuser/ sampt allem Haußraht/ so darinnen ist/ auch mit Feuwer angesteckt/ vnd verbrannt.



Wie sie Goldt in den Bächen/ so auß dem Gebirge Apalatcy fliessen/ suchen. XLI.



Eit von dem Platz/ auff welchen vnser Schloß gebauwet gewesen/ sind grosse Berge/ auff Indianisch Apalatcy genannt/ auß welchen/ (gleich wie auß der Mappen/ auff welcher die Stätte vnd Plätze der Landtschafft entworffen sind/ zu sehen ist/) drey grosse Wasser entspringen/ welche einen Sandt (vnter welchem viel Goldt/ Silber vnd Kupffer ist/) mit jnen herfür treiben. Von deß wegen machen die Indianer in solchen Bächen Gruben/ auff daß der Sand/ mit dem Wasser auß den Bergen herfür geflößt/ von wegen seiner Schwerheyt in die Gruben hinein falle. Denselbigen tragen sie darnach mit fleiß herauß/ auff einen gewissen Ort. Wann sie das etlichmal gethan/ so laden sie den Sandt in einen kleinen Weydling/ vnd führen jn auff einem grossen Wasser/ welches von den Vnsern der May genannt wirdt/ vnd fleußt in das Meer. Den Reichthumb/ welcher hierauß entstehet/ wissen jhnen die Spanier zu diser zeit wol nütze zu machen.



Welcher Gestalt Petrus Cambie/ XLII. ein Frantzoß/ vmb sein Leben kommen.



M Außgang dieser Historien haben wir eines / Peter Cambie genannt/ meldung gethan. Nachdem diser von dem Häuptmann Laudonniere Vrlaub bekommen/ mit seiner Wahr/ durch die Landtschafft/ seinen Kauff handel zu treiben/ hat er seine Sach im käuffen vnd verkäuffen dermassen angerichtet/ daß er nicht allein ziemliche Güter vberkommen/ sondern auch Verwandtschafft mit einem geringen König/ derselben Landtschafft/ gemacht hatte. Dieser/ (nach dem jhn ein Lust/ wider auff vnser Schloß/ zu den seinen zu ziehen/ ankommen) hat bey seinem Schwäher erhalten/ daß er jm dahin zu rheysen erläubte/ jedoch mit dem Bescheydt / daß er auff gewisse Monats zeit widervmb zu jhm käme. Darauff hat er jhm einen Nachen/ vnd zween Indianer/ zugegeben/ die jhn beleyten sollen. Als er nun sein erworben Gut in den Nachen hatte tragen lassen/ haben jhn die zween Indianer/ seine Mitgesellen/ auff dieser Rheyß (in dem/ als er sich nider gebückt/ das Feuwer auffzublasen) erschlagen / Vnd diß haben sie zum theyl auß Raachgirigkeyt (dann der ein von jm etwan/ als er seines Schwigerherrn/ deß Königs/ Geschäffte/ in seinem abwesen verwaltet/ mit Knütteln zerpläuwet worden/) zum theyl auch auß Geitz dieses Schatzes / so dieser Cambie bey sich im Nachen hatte / gethan / Welchen Schatz sie hernach genommen/ vnd sich damit darvon gemacht haben/ welches also ein lange zeit ist verschwiegen blieben/ ꝛc.

Diese Figur (auff daß sie die Ordnung der vorher gehenden Historien nicht von einander theylet/ vnd also verstöret) ist darvmb auffs letzt hieher gesetzt/ Sie were auch gar auß gelassen worden / wo ferrn der/ so den Außzug/ dieser gantzen Geschichte / jrer keine meldung gethan hette.

Ne
Wit
in Fr

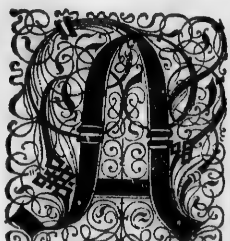
Trüb
Metz
Freun

mehr
sampt
genan
ertwür

lich vn
Blut a
den/ N
Beyst
schuldt
Raach



Vnterthänige Supplication vnd Sendbrieff / an König Carlen / den Neundten / dieses Namens / in Franckreich / der verlassenen Wittwen vnd Waysen / Freunden / Verwandten / vnd Vnterthanen deß Königs in Franckreich / die von den Spaniern im newen Mitternächtigen Franckreich / welchs sie gemeiniglich Floridam nennen / schändtlich vnd jämmerlich sind erschlagen worden / Im Jar M. D. LXV.



Aller Christlichster / Großmechtigster König / vnd Vatter deß Vatterlandts / Wir armutselige / elende / dürfftige vnd trostlose Personen / Wittwen vnd Waysen / die jhrer Eltern beraubet sind / beyde / Knäblein vnd Töchterlein / Jung vnd Alt / fallen mit heissem Weynen vnd Trähern / mit vnterthänigem Gemüthe / E. Kön. May. zu Fuß / vnd fliehen zu deren gnädigen Schutz vnd Schirm / Erscheinen vor E. Kön. May. von Hertzen / vnd mit weynenden Augen / vnser Elend / Trübsal vnd Noth / sampt dem schröcklichen vnd erbärmlichen Spectackel vnd Metzgen vnserer Eltern / Männern / Söhnen / Brüdern / Enckeln / Verwandten / Freundt vnd Schwägern / zubeklagen.

Deren dann auß dieser Zahl / in der Landtschafft Florida / vmbkommen / mehr dann vff die neunhundert / beyderley Geschlechts / Weiber vnd Männer / sampt den vnschüldigē Kindern / welche alle von Petro Claudio, sonst Melendesius genannt / vnd seinen Spanischen Kriegsknechten / schändtlich vnd schröcklich sind erwürget vnd gemetzget worden.

Dieweil denn diese grausamme That vnd Handlung nit allein gantz schröcklich vnd grewlich zu hören / Sondern auch E. Mayest. Vnterthanen vnschüldig Blut also schändtlicher vnd vnbillicher weiß ist vergossen vnd auffgeopffert worden / Ruffen wir Gottes Trew vnd Gerechtigkeyt / sampt E. Mayest. Hülffe vnd Beystand an / wider diese schendtliche vnd verfluchte Mörder / damit nicht die Vnschuldt / vnd vnser vergossen Blut / so jetzund vngerochen bleibet / dermal eins / vmb Raach / zu Gott vnd der Welt / schreye.

Wil derhalben E. K. M. Ampts halben / gebürn / nit allein jre Vnterthanen /

deren Gewalt vnd Regierung sie vnterworffen/mit Billigkeyt vñ Gerechtigkeyt/ neben guten Gesetzen/verbunden haben/ sondern sie auch vnter E. K. M. Schutz vnd Schirm/in gutem Wolstandt/ Heyl vnd Wolfahrt/zuerhalten.

Fürnemlich aber können wir betrangte/armutselige/vnd vntertruckte/nicht vnterlassen/ nechst Gott/ bey E. Mayest. mit hertzlichem Vertrauwen vnd Hoffnung/als bey vnser eussersten Zuflucht/Hülff zu suchen/ vnd deren vns allein ergeben/Gantz vnterthenig E.M. bittend/vns mit Hülff/Schutz vnd Schirm/erretten vnd erquicken/allweil die Wunden vnd That noch frisch vnd new ist/vnd in der Frantzosen Hertzen noch schmertzet vnd wehe thut/deren E. May. als ein freundtlicher vnd gütiger Haußvatter / vnd gnädiger Herr / sich vns erzeygen wirdt / als dann die Seufftzen vnd Elende seiner Diener / ja Kinder / mit billichem Hertzen anhören/ vnd in eusserster Trübsal auffrichten vnd erhalten wirdt/Sintemal diß vnser Elende vnd Hertzenleydt/eben so wol zu beweynen / vnd Mitleidens wehrdt ist / als die Tyrannen vnd Grauwsamkeyt Petri Melendesij , deß Obersten der Spanier / die er / so wol wider allen Kriegsbrauch / als wider alle Göttliche vnd Menschliche Gesetz/ fürgenommen vnd geübt / vnd also auff alle Nachkommen in Gedächtnuß wirdt behalten werden.

Damit aber E. Kön. May. deß gantzen Handels eygentlichen vnd gründtlichen Bericht haben/ Bitten wir gantz vnterthänig/ daß E. May. nach angeborner Gnaden/ vns Supplicanten anzuhören / nicht wöllen beschwert seyn.

Es ist aber E. Kön. May. vnverborgen / wie sie durch ein offentliches Außschreiben/ eine Schiffahrt in die Landtschafft Floridam , verwilliget / auch selbsten Persönlich/zu dieser Sachen/Herrn Johann Ribaldt zum Obersten/vnd Königlichen Leutenant/vber dieselbige Armada, verordnet.

Durch dieses offentliche E. May. Außschreiben vnd Mandat / dann viel Vnterthanen bewegt worden / daß sie auff E. May. Schutz vnd Schirm / diese Schiffahrt fürgenommen/welche/nach dem sie mit Gottes Hülff/vnd glücklichem Winde zu dem Schloß / so nach E. May. Namen / zu ewiger Gedächtnuß / Carlsburg genannt worden/ kommen sind: Sihe/ da sind vnversehens sechs Spanische Schiff (vnter welchen das gröste vngefehrlich achthundert führen mögen/ die andern etwas geringer) auch zugleich angelangt/welche/so balt sie E. May. Armada mit feindtlichem Gewalt angefallen / sich vnterstanden / dieselbigen einsmals zu grundt zuvertilgen. Aber als jnen jhr Fürsatz gefehlet/vnd mißlungen/daß sie vnsere Schiff nicht eröbern können/ sind sie von stundan gegen dem Landt gefahren/ vnd vber die sechshundert gewapneter Männer sich auffs Landt begeben/vnd mit den Innwohnern alsbaldt vmb Geleyt gehandelt / welche sie durch heymliche Schlüpffe vnd Abwege/zu dem Schloß/so mit E. May. Vnkosten erbauwet/vnd nach dero Namen genannt/ohn alle Hindernuß/ geführet. Vnd so baldt sie es bey Nacht vnd Nebel/vnversehens/ eingenommen / haben sie alle/ so jhnen auffgestossen/Weiber vnd Männer/ jämmerlich/ohne allen Vnterscheydt/gemetzelt vnd erwürget/ Ja sie auch der vnschüldigen Kindlein nicht verschonet / sondern dieselben erstochen / jre Cörper auff die Spiesse gesteckt / vnd (welches gantz schröcklich vnd vnerhört) dieselbigen jren Eltern dar geworffen.

Demnach

Demnach mehr dann achthundert Frantzosen / so vnter dem Obersten/ Herrn Ribaldten/ gewesen/ vnd auß dem Schiffbruch kaum entrunnen waren/ wie die Hünlein/ wider Trew vnd Glauben/ verrhäterischer weise/ erwürget/ Sintemal jhnen Melendes zugesagt: Wann sie sich gutwillig ergeben würden/ wolte er sie alle vnbeschädiget ziehen lassen/ sie auch mit Schiffen vnd Prouiandt versorgen/ vnd wider in Franckreich schicken.

Als nun die guten Leut solchs geglaubt/ vnd vnbewehrt (dann sie im Schiffbruch alle jre Wehr vnd Waffen verlorn) sich ergeben/ Hat man jnen alsbaldt die Hände auff den Rücken gebunden/ je zween vnd zween an einander geknüpffet/ vnd wie das vnvernünfftige Viehe zum Schloß geführet/ vnd als sie nahe hinzu kommen sind/ ist jhnen ein gantzes Fähnlein gerüster Landtsknechte/ auß dem Schloß/ entgegen gezogen/ die armen Gefangenen mit vielen Schmach vnd Scheltworten angeschryen/ sie schändtliche/ Ehrlose/ scheußliche/ Frantzösische/ Aussetzige Knabenschänder/ vnd Sodomitische Frantzosen genennt/ vnd zugleich auff sie zugeeylet/ vnd alle in einer halben stund/ gemetzget/ vnd jämerlich erwürgt.

Der Herr Ribaldt/ als er das vnauffhörliche vnd schröckliche Würgen vnd Blutbadt der Seinen gesehen/ haben jhm alle seine Glieder gezittert/ vnd stracks zu dem Petro Melendes eylen wöllen/ damit er durch desselben Schutz/ als bey eim Altar/ möcht sicher seyn/ vnd erhalten werden/ Aber er ist mit stoltzen vnd hönischen Worten abgewiesen worden. Vnd als er seines Lebens Fristung je länger je mehr gebetten/ Ist vnversehens ein Blutgiriger Spanier herzu gesprungen/ vnd jn mit eim Dolchen durchstochen/ daß er gleich zu boden gefallen/ Vnd als er von solcher Wunden vnmechtig gelegen/ endtlich von diesem Mörder/ mit vilen Wunden/ durchstochen/ gestorben.

Aber es haben sich die Spanier noch nicht hiermit settigen lassen/ sondern noch vber den todten Leichnam (das doch von den Heyden oder wilden Leuthen selbst verflucht wirdt) vnsinniger weise getobet vnd gewütet/ jhn mit hönischen Worten zerhauwen/ jm den Bart abgeschoren/ vnd in eim verschlossenen Brieff/ als ein Siegzeychen/ in Hispanien gen Hispalim geschickt. Endtlich/ den Kopff in vier Theyl zerspalten/ vnd jedes Theyl auff ein lange Stangen gesteckt/ mitten in den Hofe deß Schlosses/ zu einer ewigen Gedächtnuß/ als wann es ein solche herrliche That were/ auffgerichtet.

Der Erschlagenen Cörper aber/ Männer vnd Weiber/ mit grossem Hohn vnd Spott/ bey hauffen zusammen geschleyfft/ vnd verbrandt.

Mit welcher schmählichen That/ sie offentlich zuverstehen geben/ wieviel sie E. May. achten/ vnd wofür sie sie halten/ dieweil sie eine so schändtliche Tyranney/ gegen dero Vnterthanen/ geübt/ dergleichen mitten vnter den wilden vnd vnglaubigen Heyden kaum begangen worden. Dann wer wolte sich dahin bereden lassen/ daß er glaubte/ daß jergend ein Fürst/ König/ oder Potentat/ vnter den Christen/ oder vnter vngläubigen wilden Leuten/ ja auch den Türcken selbst/ so ein grausam vnd grimmig Hertz haben solte/ der diese schröckliche That würde loben/ oder sich vnterstehen/ mit allerley vrsachen/ zu entschüldigen?

Noch ist das das allergrösseste/ daß sie solche mörderische That an E. K. M. Vnterthanen/ in Friedens zeit/ begangen/ da doch E. May. weder mit dem König

auß Spanien / noch mit andern Außländischen / in einigem Vnwillen nit gestanden. Daß aber die Spanier an dieser mörderlichen That/ vnd nicht wir/ schüldig/ bezeuget solchs der erbärmliche Todt vnserer Eltern/ Kinder/ Brüder vnd Blutsfreunde/ auch vnser hertzliches seufftzen vnd weynen/ mit welchem (nechst Gott) wir E. Kön. May. Hülff vnterthäniglich ersuchen.

Zu dem haben sie diese schändtliche That an dem Ort begangen/ vnd wider die gewütet/ welche ausserhalb E. Kön. May. keinem andern Herrn niemals vnterworffen/ auch kein andere Herrschafft erkannt haben.

Es were dann sach/ daß Petrus Melendes, sich mit diesem Spruch vertheydigen wolte: Wer besser möchte/ dem sey an allen Orten/ mit was Recht oder Vnrecht er könne/ zu thun erläubt/ was er wölle. Oder vielleicht damit entschüldigen: Es stehe einem jeden außländischen Räuber frey/ E. Kön. May. Herrschafft vnd Gebiet/ seines gefallens/ anzufallen/ der Innwohner Haab vnd Güter/ ja Leib vnd Leben/ mit Kriegsgewalt anzugreiffen/ vnd nach jhrem Muthwillen zu handlen. Die wir doch/ so viel vnser seyn/ nach Gottes Schickung vnd Vorsehung E. Kön. May. Vnterthanen/ vnd dero/ mit dem Bande deß Gehorsams/ dermassen verbunden/ so willfärige Hertzen gegen deroselben tragen/ daß wir lieber tausendt Tödte vnd Vnglück wolten leiden/ deñ vns einer newen Herrschafft vnterwerffen.

Vnd woferrn der König auß Spanien dieser/ deß Melendesij, That/ noch nit gründtlichen Bericht empfangen/ wil sich doch gebüren/ daß er die Schmach/ so E. Kö. May. diß orts/ angethan/ an jhme gantz ernstlich straffen/ oder in E. Kö. May. Hände lieffern/ daß jhm mit gleicher Maß/ damit er E. May. Vnterthanen gemessen hat/ vergolten werde. Darneben der König in Spanien E. K. M. alle Gerechtigkeyt vnd Besitzung der Landtschafft Floridæ, welche newlich mit E. May. schwerem Vnkosten/ vnd dero Vnterthanen Blut vnd Gut/ erobert/ vnd deroselben Gräntzen hinzu gethan worden ist/ wider zustelle/ vnd hinfort vnangefochten lasse. Sintemal E. Mayest. Vnterthanen/ so diese Landtschafft mit grosser Gefahr vnd Dapfferkeyt/ zu deren Gräntzen erweiterung/ erobert/ nicht als Landtstreicher oder Landtflüchtige/ vnd auß jhrem Vatterlandt verwiesene Leute/ in diesen eussersten Theyl der Welt entlauffen/ Sondern dieses Werck/ auß E. K. May. Befelch vnterwunden vnd vollbracht/ Als die jenigen/ so E. K. May. schüldigen Gehorsam zuerzeygen/ willig. Fürnemlichen aber/ weil sie gesehen/ daß E. Kö. May. den Dapffern/ vnd im Krieg Erfahrnen Herrn Johann Ribalden/ mit Königlicher Freyheyt zum Obersten selbst erkorn/ daß er E. May. Statthalter seyn solte.

Vber das wil vns diese schreckliche That/ so also vngestrafft bleiben solt/ so viel desto schwerer im Hertzen fallen/ daß dieselbig durch eins einigen Menschen Boßheyt vnd Muthwillen verbracht ist. Dann woferrn jhm dieses vngestrafft hingehet/ vnd man diesem trewlosen vnd meyneydigen Mörder durch die Finger sehen würde/ also/ daß sie diesen auß E. May. vnd vnsern besondern Gütern eroberten Raub rühig/ vnd one schaden/ geniessen solten/ würde diß Vnglück andere mehr auch berühren/ Vnd das Glück/ so vns jetzt zuwider gewesen/ baldt E. Kö. May. Ehr vnd Herrligkeyt nachtheylig werden/ woferrne/ sag ich/ diß zum Exempel solte gezogen/ vnd nicht m[illegible]auß gestrafft werden.

Dann

Dann wir wöllen vns nicht versehen/ daß/gleich wie solcher Leut Boßheyt sonst gestärckt vnd gemehrt worden/ daß es jnen vngestrafft hingangen/daß es jetzt auch ergehen sol/ Sondern sind deren gäntzlichen Zuversicht/ E. Ma. werde diese Vnbilligkeyt/so deren Vnterthanẽ angethan worden/on allen Verzug rechen/wie dann offenbar/ daß E. K. M. Glück vnd Wolfahrt selbst hiemit in Gefahr stehet.

Es ist aber nicht allein vnser vnd E. M. Wolfahrt dran gelegen/ wann dise/ wie sie verdienet/gestrafft werden/ Sondern es gehet solchs auch die gantze Regierung/vnd Bandt menschlicher Societet, an/welche Petrus Melendes/sampt seiner bösen Gesellschafft/ so viel an jm/vfflösen/vnd zuverkehren sich nit gescheuwet.

Die Affricaner/darvnter dann die von Carthago die Fürnembsten gewest/ haben vorzeiten im Brauch gehabt/ wann sie ein wenig jhre Gelegenheyt ersehen/ daß sie Trew vnd Glauben gebrochen/ Es ist aber jhnen endtlich vbel bekommen/ Darvmb es noch heutigs Tags jnen bey meniglichen nachtheylig.

Hergegen aber die Römer/ so Trew vnd Glauben liebten/ waren so beständig/daß sie Mäyneyd/wie ein schädlich Gifft/flohen vnd verfluchten/Vnd Trew/ Glauben/vnd jre Bündtnuß/ auch gegen den Feinden/ trewlich vnd vnverbrüchlich hielten. Ja in jr Hertz nicht kommen liessen/solchen zuverbrechen/ (O was were zu wünschen/Petre Melendes, daß man dir vnd den deinen auch solches Lob geben köndt/ der du so meyneydig worden/daß du auch den allerheyligsten Namen Gottes darüber mißbrauchet/ vnd Gott selbst/ deiner schändtlichen vnd schröcklichen That zu zeugen/vnd theylhafftig zu machen/vnterstanden hast.)

Vnser keinem zwar/ist es verborgen/daß der liebe Gott bißweilen den Gottlosen etwas verhenge/vnd jres Diensts/als Werckzeug/seiner Versehung/gebrauche/entweder/daß er vns vnserer Sünden vñ Missethat erjnnere/oder den Gottlosen jhr Maß vollmache/ vnd also die Straff häuffe vnd herzu ziehe. Aber das geschicht alles darvmb/daß wir nicht sicher dahin leben/der Gerechtigkeyt vnd deß erschröcklichen Tags deß HERRN vergessen/vnd ewig verlohren vnd verdampt würden. Es ist auch dises ein Anzeygung/ daß so wol die Boßheyt der Menschen/ als Gottes gerechtes Vrtheyl einander gleich seyn/ auff daß Gott/ was er verhenget/desto härter straffen möge.

Eins ist noch vbrig/aller Christlichster König/daß E. M. so vieler Wittwen vnd Waysen/ Eltern vnd Kinder beraubung/vnd diese vnsere heysse Thränen vnd grosse Bekümmernuß/jr wölle lassen zu hertzen gehen/vnd jr die jenigen in jr Hertz wol einbilden/vnd stäts für Augen stellen/ welcher Eltern/ Kinder/ Brüder/ vnd Blutsverwandten/ E. M. Vnterthanen/ durch diese grewliche That Petri Melendes, so erbärmlich vmb jr Leben kommen sind.

Vnd wiewol diß vnser Vnglück vnd erbärmlicher Zustand fürnemlich E. K. M. nit angehet/ vnd diese Vnbilligkeyt/so allein etlichen sondern Personen widerfahren/leichtlich in Windt geschlagen werden köndt/ Jedoch wirt ein jeder Ehrliebender Mann leichtlich darauß abnemẽn/daß die Schmach eben so wol E. K. M. Ehr vnd Herrligkeyt berühre/als vnser eygen Heyl/Haab vnd Güter.

Dañ was würde doch E. K. M. gedencken/oder fürnemen/weñ die sehen solt/ vnd erfahren/daß man deren Ehr/Herrligkeyt vnd gewaltigen Namen verspottet vnd verachtet/oder deren Befehl vnd Mandat verwürffe/oder deren Rahtschlag

vnd Fürnehmen vnbillicher weiß verhinderte? oder die zugesagte Trew vnd Eydt/ in Bündtnussen/ nit allein schändtlich bräche/ sondern auch die Gesandten/ wider das natürliche Recht/ schändte vnd erwürgete? Es würde/ zweiffels on/ E. M. vnerschrocken zun Waffen greiffen/ Gott vñ alle Welt vmb Hülff anruffen/ fürnemlich/ da sie sehen solt/ jre schöne vnd junge Mannschafft/ sampt jhren Obersten vnd Häuptleuten/ wider allen Kriegsbrauch/ vnd alle Billigkeyt/ ja auch wider Trew/ Glauben vnd Eydt/ für jren Augen erwürgen vnd ermorden.

Vber das ists eben das/ so wir E. M. von den Spaniern zu dieser zeit widerfahren vnd angethan/ beklagen/ in dem sie E. K. M. Ehr/ vnd guten Namen/ verspottet/ sich E. M. Gebotten/ auffrührischer weiß/ widersetzt/ dero Häuptleut vnd Legaten allzumal hingerichtet haben.

Wie lang wil dann nu E. K. M. solche Boßheyt vnd Tyranney diser Mörder tragen? Wie wil sie doch zu dieser Niderlag so lang schweigen? oder jren Zufall vnd Muthwill dulden? Sollen die verzweiffelten Leut vber jrem Muthwillen vngestrafft/ noch darzu auch belohnet/ Gelt vnd Gut dauon bekommen? Wir wöllen vns zu E. K. M. bessers versehen/ vnd hoffen/ Vnd bitten Gott den Allmächtigen von grundt vnsers Hertzen/ daß er E. M. regiern/ Krafft/ Stärck/ vnd ein mannlichen/ freudigen Geist verleihen wölle/ daß sie diese Schmach an den Spaniern/ mit der schärpffe deß Schwerdts/ rechen vnd widergelten möge.

Derohalben fasse E. M. ein mannlichen dapffern Geist/ vnd hab ein freudigen Muth/ Innmassen jre liebe Vorfahrn gethan/ vñ mach sich auff/ disen Schandflecken/ so dem herrlichen vnd berühmten Namen der Frantzosen angethan/ wider abzuwenden/ vnd statuir an disen Vattermördern ein solchs Exempel/ wie sie würdig/ vnd verdient haben. Zweifels on/ der liebe Gott wirt solchẽ Fürnehmen selbst/ das so Gottselig vnd ehrlich/ mit seinem Schutz vnd Schirm gnädiglich beystehen.

So wölle nun E. K. M. dise Bitt vnd flehen/ jrer Vnterthanen/ gnädiglich annemmen/ vnd anhören/ vnd mit höchstem Fleiß vnd Ernst/ so vil müglich/ sie beschützen vnd fürdern/ vnd also hiemit jhre Großmütigkeyt vnd Dapfferkeyt/ jhrer Vnterthanen Wolfahrt zubeschirmen/ vnd jre Vnschuldt zu retten/ bezeugen vnd beweisen. Demnach aber E. K. M. vnsere Bitt allergnädigst angehört/ wirt/ O aller Christlichster König/ E. M. Gott dem HERRN/ kein angenemer Opffer/ für das vnschüldige/ vergossene Blut/ jrer Vnterthanen/ vñ die billiche Raach thun/ Dann so E. M. diese vnbarmhertzige Mörder/ jrem Verdienst nach/ straffen/ vnd auß der Zahl der Lebendigen/ vertilgen vnd außrotten wirdt.

Damit E. M. nicht allein der Erschlagenen Freund vnd Kinder/ sampt jrer Bitt erhören wirt/ allen jren Schmertzen lindern/ Sondern sich auch als ein rechter König/ der dieses Tituls wol wehrt/ vnd seines Volcks vnd Vatterlandts trewer Vatter sey/ beweisen.

Wünschen hiemit von grundt vnsers Hertzen/ daß der Allmächtige/ Ewige/ gütige Gott/ E. M. langes Leben/ vnd Gesundheyt/ vnd stille rühige Regierung/ gnädiglich verleihen wölle. Auch E. M. mit dem Geist der Warheyt also regiern/ daß alle dero Anschläge/ zu deß gantzen Königreichs Franckreich/ vnd jrer Vnterthanen/ Ja auch jrer Mayest. selbsten Ehr vnd Herrligkeyt/ gereychen/ vnd stätigs gewendet werden.

War-



Warhafftige vnnd eygentliche Beschreibung der vierdten Schiffahrt/ der Frantzosen/ in Americam, (welche in dieser Historia die dritte ist) geschehen vnter dem Hauptmann Gourguesio, Im Jar 1567.



NAch dem nun Gourguesius, ein Oberster/ vnd Edler auß Burdigal/ jhme fürgenommen/ die Vnbilligkeit vnd Schmach/ so seinem Geschlecht vñ Freunden von den Spaniern widerfaren/ zu wehren: Entlehnete Er von seinen Freunden vnd Verwandten etlich Gelt/ verkauffte auch ein gut theyl seiner Güter/ damit er jhm etliche ziemliche Schiff zurüstete/ dieselben mit Prouiant vnd anderer Notturfft versehe/ In die er auch einhundert vnd funfftzig Knecht/ sampt achtzig Schiffleuthen/ vnter einem Obersten/ seiner Gesandten/ mit namen Casenouo, vnnd Francisco von Burdigal/ der Schiffleut Patron/ ordnete.

Darnach/ als er den zwey vnd zwentzigsten Augusti/ deß 1567. Jars/ abfuhre/ durch widerwertige Winde hin vnd wider ein zeit lang getrieben ward/ ist er endtlich bey der Insel Cuba angeländet: Von dannen auch biß an das Gebürg S. Anthonij/ als das Ende derselben Insel kommen/ Welches von der Insel Florida vngefehrlich zweyhundert Frantzösischer Meiln ist: Allda der Oberst Gourguesius allererst sein Fürhaben/ welches er bißanher verhalten/ seinen Geferten offenbaret/ bittet vnd vermahnet sie/ daß sie jhn/ als der jetzundt seinen Feinden so nahe kommen/ auch mit aller handt Notturfft versehen/ bey solcher guten Gelegenheit nicht lassen wolten/ Welches dann sie jhme also baldt/ mit gegebenen Treuwen/ schwuren vnnd angelobten/ Vnd das mit solcher begierde/ daß sie auch deß Vollscheins nicht erwarteten/ in dem Meer Bahamiæ vberzusetzen/ Seind derohalben auff die Insel Floridam so stracks zugesegelt/ daß sie dieselbige in etlich wenig Tagen ersehen. Die Spanier aber/ so bald sie jhrer wargenommen/ gaben sie auß jhren Schantzen mit zwey grossen Kriegßgeschützen jhnen ein Zeichen/ hiemit sie

zu be-

zu begrüssen/ als die da hoffeten/ daß sie Freunde weren. Gourguesius thete auch deßgleichen widerumb/ sie auff solchem Wohn zulassen/ als ob sie Freunde weren/ damit er sie in jrer Meynung sterckete/ vnd sie desto bequemlicher vnd vnversehens vberfallen/ vnd erlegen möchte. Doch in deme er fürüber fuhre/ stellete er sich/ als were er anders wohin zu schiffen gesinnet/ biß sie jhn auß dem Gesicht verlohren. In folgender Nacht aber darnach/ begab er sich zu Land/ auff funfftzehen Frantzösische Meylen weit von jhrer Schantzen/ gegen dem Wasser Tacatacouron/ welches die Frantzosen Sequanam nennen/ weil diß Wasser jhrer Sequanæ fast gleichet.

Vnd nach dem er sahe das Gestad voll wilder Leute/ mit Bogen vnd Pfeilen gerüstet/ hat er neben einem Zeichen deß Friedens auß dem Schiff/ auch seinen Trommeter zu jhnen geschickt/ der sie versicherte/ daß er anderer meynung nicht ankommen/ dann die Freundschafft vnd alte Bündnuß der Frantzosen mit jhnen zu erneuwern. Welche Bottschafft dann der Trommeter so wol verrichtet (dann er vor der zeit in dieser Landtschafft vnter Laudonniero gewohnet) daß er von dem König Satourioua, der mechtiger vnd gewaltiger dann die andern ware/ vber die Vertröstung der Freundtschafft vnnd Bündtnuß/ ein Geyß/ sampt anderer Speiß/ das Kriegßvolck zu erquicken/ mit sich brachte. Als sie aber ein Freudenzeichen gaben/ schieden sie von dannen/ solches den andern Königen allen Satouriouæ Freunden/ zu vermelden/ daß sie den nachfolgenden Tag auch am selben ort sich versamleten/ Freundtschafft mit den Frantzosen zu machen. Vnter deß erforschete der Oberste den Fuhrt deß Wassers/ damit er die seinen versorgen/ vnd desto füglicher mit den Wilden handthieren köndte.

Nachfolgenden Tags/ morgens frůe/ erschiene der mächtigste König Satourioua, sampt Tacadocorou, Halmacanir, Athore, Harpaha, Helmacape, Helycopile, Molona, auch andere seine Freunde mehr/ mit jren gewöhnlichen Waffen/ Schicketen hin/ liessen den Obersten der Frantzosen bitten/ daß er zu jhnen käme/ welches er dann thete/ bewapnet mit Schwerdt vnd Pfeilen/ doch befahl er/ daß die seinen jhre ablegten. Als nun die Wilden/ die sich darab beklagten/ auß vermahnung Gourguesij jhre Waffen gleichsfalls abgelegt/ befahle er dieselben hinweg zu tragen/ zum bessern Zeugnuß eines guten Vertrawens/ also daß die Frantzosen allein jhre Wehr behielten. Da solches geschehen/ gieng Satourioua jme entgegen/ setzte jhn zu seiner Rechten auff ein Stul von Mastix Holtz/ mit Moß bedecket/ wie der seine auch war. Bald raufften zween auß den Eltisten Dörner/ vnd andere Kräuter/ so vmb sie waren/ auß/ Vnd nach abgeraumbtem vnd gesewbertem Platz/ setzten sie sich alle in ein Kreyß auff die Erden nider.

Als nun Gourguesius anfahen wolte zu reden/ kame jhm Satourioua zuvor/ vnd erzehlete jm/ was für vnsägliche Boßheit/ vnd stette Vnbilligkeit alle Wilden mit jren Weib vnd Kindern/ von den Spaniern/ seit jhrer Ankunfft in der Niderlag der Frantzosen erlitten hetten/ mit vermeldung/ daß er ein grosse begierde hette/ solche grosse Verrhäterey nicht anders zu rechen/ als wann sie jhme selbs widerfahren were/ von wegen der grossen Freundtschafft/ welche sie mit den Frantzosen allweg gehalten/ wann er nur hülffe haben köndte. Da Gourguesius hierauff

bey

bey seinem Eyd jhm Hülff verhiesse/ vnd sie beiderseits zusammen geschworen/ gab Gourguesius jhnen etlich Geschenck / Als nemlich / Dolchen / Messer / Spiegel/ Ext / Ring / Schellen / vnd anders dergleichen / welche zwar vns lächerliche ding scheinen / aber bey diesen Königen für köstlich gehalten werden: welche vber das/ als man jhnen mehr anbotte / nichts weiters begerten / dann ein jeder ein Hembd/ das sie an jhren Festen tragen / vnnd nach jhrem Todt darein möchten begraben werden. Als sie solches erlangten/ vnd der König Satourioua hergegen widerumb zwo Schnür voll Silberner Körner / vnnd jeder König etliche Hirschhäut / nach jhrer weiß bereytet/ vnd gezieret/ dem Obersten Gourguesio verehret hatte/ schieden sie mit grossem frolocken / vnd freudig davon / mit zusagung / daß sie alle ding verschwiegen halten/ Vnd an diß ort ein mächtigen Hauffen jhrer Vnderthanen/ wol gerüst/ zu raach wider die Spanier / zusammen bringen wolten.

Vnter deß / als Gourguesius von allen Sachen Petrum de Bre, ein gebornen Frantzosen/ auß eim Stättlin Haure de grace genannt (welcher verschienene Jar auß den Schantzen durch die Wälde entflohen war / als die Spanier die andern Frantzosen vmbgebracht/ vnd von derselben zeit an von Satourioua erzogen worden/ der jhn dann eben damals diesem Obersten gegeben hette) gefragt / auch sich seines Berichts vnd Raths sehr gebrauchte/ Vnd etliche auß den seinen schickete/ die Schantzen vnd Gelegenheit der Feinde zu erkundtschafften/ welche er Olotocara Satourrouæ Enckel zu führen befahl/ Dann er jhm Beysels weiß gegeben/ an statt Estampesij/ eines Edlen von Comegen, vnd anderer / welche er der Feinde Gelegenheit vnd Standt zu erforschen schickete. Vber das gab er jhme auch zu seinen Sohn/ nackend/ wie sie dann alle seind/ vnd die liebste auß seinen Weibern/ achtzehen Jar alt/ bekleidet mit Moß von Bäumen/ welche samptlich drey Tag in den Schiffen behalten wurden/ biß sie wider von der Kundschafftung kämen/ vnd die Könige/ was sie verheissen/ geleistet hetten.

Als nun die zeit deß Anzugs bestimmet war / auch die Stell vnnd Ort den Wilden benamet/ da sie alle ankommen solten/ jenseit dem Wasser Salinacani, welches von den vnsern Somme genannt wirdt / trancken sie mit grosser Solennitet vnd Herzligkeit/ den Tranck (so Casline heisset/ vnd auß etlichen Kräuter Säfften bereytet wirdt) welchen sie pflegen zu trincken/ so offt sie an ein gefährlich Ort sich begeben wöllen/ Vnd eine solche Krafft hat/ daß er jnen vier vnd zwentzig Stund lang Hunger vnnd Durst benimmet/ Allda zwar Gourguesius sich auch annemmen muste/ als träncke er davon/ Darauff sie alle jhre Hände auffhuben/ vnnd schwuren/ jhn nimmermehr zu verlassen. Jme folgete nach Olotocara, mit einem Spies in der Hand/ vnd kamen alle an das Wasser Saranala (andere nennens Sarabaln) nicht ohne grosse Mühe/ von wegen deß Regens/ vñ Wässerichten örtern/ dadurch sie ziehen musten/ welches dann jhre Rheyß verhinderte/ vnd jhren Hunger mehrete / weil sie auff diesem Weg nichts zu essen funden/ noch die Nachen mit Prouiant/ den sie auß den Schiffen beyführeten/ ankommen waren / Zu welcher Verwahrung vnd Erquickung der von Burdigal mit den andern Schiffleuthen hinderlassen ware. Es hatten aber die Obersten vernommen / daß der Spanier auff vierhundert waren / in drey vnterschiedliche Schantzen abgetheilet / welche

sie auffgeworffen/ befestiget/ vnd herrlich erbawet hatten oben am Wasser May/ sonderlich die grosse Schantzen/ so zuvor von den Frantzosen angefangen/ hernach aber von den Spaniern außgebauwet worden/ Da dann der gröſten zum besten/ vnd daß man mit desto grösserer Gefahr hinzu kommen köndte/ zwo Frantzösische Meyln darunder/ vnd dem Einfluß deß Wassers etwas neher/ zwo geringere Schantzen auffgeworffen waren/ welche vber das Wasser/ so zwischen hinfleußt/ von einhundert vnd zwentzig Kriegsknechten/ mit etlichen Büchssen vnd andern Munitionen/ die sie hinein gebracht hatten/ beschirmet worden. Darnach von Saracary biß zu diesen zwo kleinen Schantzen waren zwo Frantzösische Meylen/ welches jhnen dann sehr vnbequem vnd verdrießlich war/ von wegen deß stettigen Regens. Von dannen aber vom Wasser Catacouru zohe Gourguesius mit zehen Hackenschützen/ die erste Schantzen außzuspehen/ dieselbige nachfolgenden Tags anzufallen/ welches er doch wegen deß grossen Vngewitters/ vnd finstere der Nacht/ ins werck nicht setzen kondte. Als der König Helycopile sahe/ daß er vnlustig war/ weil es jhme nach seinem wündsch vnd willen nicht gerahten war/ vertröstet er jhn/ daß er jhn wolte durch einen leichtern vnd bequemlichern/ wiewol etwas weitern Weg dahin bringen/ Vnd führet jhn durch die Wälde/ biß daß er jhm die Schantzen zeigete/ dabey er sihet/ daß etliche Graben auffgeworffen. Derohalben/ als er das Wasser/ so da fürüber lieffe/ erforschen ließ/ verzeucht er ein kleines/ biß sich das toben deß Meers/ welches sich aber damals herauff schwellete/ ein wenig verlieffe/ Vnd führete sein Kriegsknecht morgens vmb zehen vhr an ein ort/ da er ein Wäldlin zwischen dem Bach vnd der Schantzen ersahe/ (damit er nicht von den Spaniern/ biß er die Knecht hinüber führete/ vnd ordnete/ ersehen würde) mit dem befelch/ daß sie schwartze Binden/ welche die Frantzosen Furnimente nennen/ vmb die Sturmhauben binden/ jhre Schwerdter/ Bogen vnnd Pfeil auffrecht in Händen tragen solten/ damit sie nicht vom Wasser/ das jhnen biß an die Gürtel gieng/ naß würden/ In welchem Wasser sie auch einen grossen Hauffen Meerschnecken funden/ deren Häußlein so scharpff waren/ daß sich jhrer viel daran beschädigten/ die andern jhre Schuch verlohren/ Aber doch/ so bald sie hinüber kamen/ rüsteten sie sich als schnell auß Frantzösischer begierde/ den Tag vor Quasimodo im Monat Aprilis, Anno 1568. zum Streit.

Derhalben Gourguesius/ als er für rathsam achtete/ daß man diese Begird der Hertzen nicht solte erleschen lassen/ gab er seinem Gesandten Cagenoue zwentzig Hackenschützen/ vnd zehen Schiffleuth/ mit Geschirren vnd Gefässen/ so zum Feuwerwerffen bereytet waren/ mit welchen sie die Pforten solten anzünden/ Er aber fiele auff der andern seiten die Schantzen an/ nach dem er eine kurtze Vermahnung gethan/ vnd die seinen der vnerhörten Verrhäterey erinnert hatte/ welche die Spanier gegen jhren Gesellen gebrauchet hetten. Da sie aber noch bey zweyhundert Schritten von den Schantzen waren/ vnd man sie sahe mit vngestüm daher fallen/ lieffe der Büchsenmeister auff den Wall der Schantzen/ rüfft laut/ vnd sagt/ daß es Frantzosen weren/ ließ als bald wider sie zwey Schlangen-Geschütz mit Frantzösischem Zeichen/ vnd Laudonniero abgewonnen/ gegen sie abgehen. Da er aber solches zum dritten mal thun wolte/ machet sich Olotocara

auff/

auff/ der keiner Ordnung gewohnet/ oder viel mehr mit Zorn entbrandt/ Stieg auff den Wall/ vnd stach jhm den Spies durch den Leib/ ob er wol allbereit todt war. Auff dieses machte sich Gourguesius auff/ als er hörte/ daß Cagenout ruffte/ daß die Spanier/ welche nach erhörtem Tumult zusammen gelauffen/ flohen/ machte er sich herbey/ vmbringt sie bey den Legaten dermassen/ daß auß sechtzig Menschen nicht einer davon kam/ vnter welchen funfftzehen lebendig erhalten worden/ gleiche Straff jhnen anzuthun/ wie sie zuvor den Frantzosen auch gethan hatten/ Vnter dessen die andern Spanier/ so in der andern Schantzen gegen vber waren/ ohn auffhören schossen/ dadurch die/ die darfür waren/ sehr beschädigt wurden/ wiewol sie schon vier grosse Stück in der ersten Schantz funden gegen sie gerichtet vnd gewendet/ Welches/ als es Gourguesius merckte/ begab er sich schnell mit achtzig Kriegsknechten in ein Nachen/ welcher jhm gar wol kam/ damit er hinüber fuhre/ in den Wald/ welcher nahe bey der Schantz war/ sintemal er wol abnemmen kondte/ daß die Belägerten sich auß vortheil dieses Waldes in die grosse Schantzen/ so nur ein Frantzösische Meil von dannen/ zu begeben vnterstehen würden. Nach dem aber die Wilden die Widerkunfft deß Nachens auß vngedult nicht erwarten kundten/ begaben sie sich selbs ins Wasser/ hielten jhre Bogen vnd Pfeil in einer Hand auß dem Wasser/ vnd schwummen mit dem andern Arm hinüber. So bald die Spanier beyde seiten deß Flusses mit solcher menge der Leut bedecket sahen vermeyneten sie in Wald zu fliehen/ Aber als sie von den Frantzosen geschossen/ vnd von Barbaris, zu welchen sie jhre Zuflucht zu nemmen vermeynten/ abgetrieben wurden/ weren sie ehe zu todt geschlagen/ dann sie vmb Gnad hetten bitten können/ In summa/ sie seyn alle erschlagen worden/ außgenommen funfftzehen/ welche zur sonderlichen Straff auffgehalten wurden. Da dieses geschehen/ als Gourguesius der Oberste alles/ so er in der andern Schantz funden/ in die erste tragen ließ/ da er sich auff zu halten vermeynte/ vnnd sich zu berahtschlagen/ wie man die grosse Schantz erobern möchte/ welcher Gelegenheit er noch nicht vernommen: wird er von einem Gefangenen verstendigt/ daß in der grossen Schantz auff die dreyhundert Kriegsknecht seyen/ mit allerhandt Notturfft versehen/ vnter einem dapffern vnd kühnen Hauptmann/ der die Belägerung vnnd Anlauff wol auffhalten würde/ biß jm andere Hülff käme. So bald er aber von demselben auch die Gelegenheit/ Höhe/ Bollwerck/ vnd den Zugang vernommen/ vnd hernach acht starcke Leytern gemacht/ vnd das gantze Land wider die Spanier erreget hatte/ damit sie nirgend anders woher einige Bottschafft/ oder Hülffe noch Zuflucht haben kondten/ hat er jhme auß zu ziehen fürgenommen/ Vnter deß schicket der Oberste der Schantzen ein Spanier in eines Barbari Kleidung/ der Frantzosen Gelegenheit zu erforschen/ Welcher/ ob er wol vom Olotocara bekandt gemacht warde/ sich doch mit allem fleiß vnterstunde/ jederman zu bereden/ daß er in der andern Schantz gewesen/ von dannen entrunnen/ vnd nach dem er da allenthalben Wilde gesehen/ habe er verhoffet/ mehr Gnad vnnd Barmhertzigkeit bey den Frantzosen zu finden/ dann bey jhnen/ Habe sich aber in Kleidung eines Wilden herzu gemacht/ damit er nicht von den Barbaris erkandt/ vnd getödtet würde. Aber als man jhn zu den obgemeldten Gefangenen geführet/ vnd vberzeuget ward/ daß

 er auß

er auß der grossen Schantzen were/ hat man jhn auch zur sondern Straff mit den andern auffbehalten/ Wiewol er doch zuvor dem Gourguesio erzehlet/ daß in den Schantzen das Geschrey were/ daß er zweytausendt Frantzosen bey sich hette/ von welches wegen die zweyhundert vnnd sechtzig Spanier/ so in der grossen Schantz vbrig/ hefftig erschrocken weren. Derhalben Gourguesius jhme fürnam/ sie also in solchem Schrecken anzugreiffen/ liesse daselbst seinen Fenderich mit funfftzehen Hackenschützen den Eingang der Schantzen vnd Flusses zu verwahren/ die Barbaros in derselben Nacht fort zu ziehen/ vnd sich jenseit deß Wassers heimlich verlegen. Er aber zoge deß Morgens früe auß/ nam gedachte zween Gefangene mit sich/ daß sie jhn mit der that wiesen/ was sie zuvor jhme mit blossen Worten vnnd Gemäld ein wenig entworffen hatten. Da sie nun auff dem Weg waren/ redete Olotocara, ein andächtiger Barbarus/ der stets vmb den Obersten war/ den Obersten auff diese weiß an: Er habe jhm allezeit treuwlich gedienet/ vnnd alles was er jhm befohlen/ treuwlich außgerichtet/ Vnd seye bereyt in eroberung der voreltern Schantzen zu sterben/ von welcher Belägerung er auch keines wegs weichen wölle/ Allein bitt er/ daß er seinem Weib gebe/ was er von jhm empfangen werde/ so er davon komme/ damit es mit jhm begraben/ vnd desto füglicher in der Seelen ort auffgenommen möchte werden. Welchem Gourguesius der Oberste/ nach dem er seine Treuwe/ Dapfferkeit/ die eheliche Lieb gegen seinem Weib/ vnd die löbliche Sorg der vnsterblichen Ehre/ an jhm gelobt hatte/ also antwortete: Er wolte jhm lieber lebendig dañ todt/ allerley Ehr anthun vnd erzeigen/ verhoffte auch/ er wölle jn mit Gottes Hülff ein Sieger wider heim bringen. So bald sie nun die Schantz ansichtig worden/ haben die Spanier mit schiessen nicht geschonet/ sonderlich mit den zweyen doppeln Schlangen Geschütz/ so oben auff dem Wall gestellet waren/ namen sie den gantzen Fluß für sich/ die auch den Obersten Gourguesium als bald trangen/ sich auff den Berg mit Wilden bedecket zu machen/ an welches ende sich dann die Schantzen anfing/ vnd an dem andern theil sich an Wald hinumb streckte/ also daß er gnugsam bedecket vnd versichert war/ vnd ohne schaden hinzu kommen kondte. Da er aber jhm fürgenommen hatte/ ruhig daselbst/ biß den andern Morgen zu beharren/ an welchem er willens/ die Spanier mit anwerffung der Leytern anzugreiffen/ an dem theil deß Berges/ da der Grab auff der seiten schwach schiene/ vnd von dannen etliche der seinen auff die Belägerten/ welche das Bollwerck zu beschirmen sich begeben hatten/ schiessen kondten/ biß vnter deß die andern es erstiegen. Der Oberste aber der Spanier/ als der sein Vnglück befürderte/ schickte auß seiner Schantzen sechtzig Hackenschützen/ welche heimlich neben dem Graben hinzogen/ begaben sich etwas zu nahe/ ob sie erkundtschafften möchten/ beydes wie viel doch der Frantzosen/ vnnd was sie gesinnet weren/ Aber der Frantzosen an der zahl zwentzig/ vnter dem Casenouo/ legten sich zwischen der Schantz vnnd Spaniern/ so außgezogen waren/ daß sie nicht wider kondten zu rück kehren. Vnter dessen befahl Gourguesius/ daß die andern sie anlauffen solten/ vnd nach keinem in die ferrne/ sonder nahe schiessen/ damit kein Schuß vergebens abgienge/ damit sie hernach desto leichter mit den Schwerdtern köndten angelauffen vnd geschlagen werden/ Sie wurden aber auch bald in die flucht ge-

schlagen/vnnd von dem Gesandten Casenouo eingetrieben/vnd seind alle sampt vmbkommen. Welches/da es geschehen/seyn die vbrigen Belägerten dermassen verstürtzet worden/daß sie ihr Leben zu erhalten nichts rathsamers ersehen können/dann in den nechsten Wald zu fliehen/in welchem sie nichts desto minder von den Wilden/die auff sie daselbst warteten/mit Pfeilen geschossen wurden/(vnter welchen ein Pfeil Schilt vnd Harnisch eines Spaniers dermassen durchtrang/daß er als bald todt nider fiel) Etliche aber sich zu wenden gezwungen wurden/vnd lieber wolten von den Frantzosen/die jhnen nachgeeylet/dann von den Wilden erleget werden: Dann sie wol wußten/daß sie bey keinem Theil Gnad finden würden/weil sie beide Theyl mit gleicher vnnd grewlicher Vnbilligkeit beleydiget hatten. Vnd seind fürwar keine auß diesen vberblieben/außgenommen die/welche zum künfftigen Exempel behalten wurdẽ. Sind also die Schantzen erobert worden/mit allerhandt notwendigen dingen wol versehen/fürnemlich fünff doppel Schlangen Geschütz/vnd vier mittelmessige/sampt anderm kleinen Geschütz allerley Sorten/achtzehen Thonnen Puluer/vnd allerley Waffen/welche Gourguesius als bald in Nachen zu legen befohlen/aber nicht das Puluer vnd ander Zeug/sintemal es alles mit Feuwer verbrandt war/auß vnfürsichtigkeit eines Wilden/welcher/als er Fisch kochet/hat er das Feuwer zu nahe zum Puluer gethan/welches die Spanier hin vnd wider zerstreuwet/vnd verborgen hatten/die Frantzosen im ersten Anlauff damit zu empfahen/welches Puluer/so bald es vom Feuwer angangen/hat es das Zeughauß sampt den andern Häusern/so von Holtz waren/zerschlagen. Die vbrigen Spanier/hat man mit jhrem Obersten herzu geführet/vnd nach dem jhnen der Oberste die grosse Vntreuw/so sie den Frantzosen vnverschuldter weiß angethan/verwiesen/hat er sie alle Hencken lassen/eben an die Bäum/an welche sie zuvor die Frantzosen gehencket hatten: Vnter welchen einer/der fünff Frantzosen gehencket hette/seine Sünde erkandte/bekandte er Gottes gerecht Gericht/vnd daß jhm solches hinwider billich widerführe/Aber an statt deß Tittels/welchen Petrus Melendes jnen geben/mit solchen Spanischen Worten (Das thue ich jhnen nicht an als Frantzosen/sonder als Lutheranern) hat Gourguesius an ein Tennen Tafel mit einem glüenden Eysen also lassen endern: (Das thue ich jhnen nicht an als Spaniern oder Schiffleuthen/sonder als Verrähtern/Raubern vnd Mördern.) Hernach als er sahe/daß er sehr wenig Leut vbrig hette/die eroberte Burg oder Schantzen zu besetzen/vnd sich besorgte/daß nicht die Spanier/so die benachbarte Länder innen hatten/sie wider einnemmen/oder die Barbari sich derselbigen wider die Frantzosen/so der König dahin schicken möchte/zu jhrem vortheil gebrauchen köndten/hat er sie zu schleiffen beschlossen. Derohalben als er die Könige zusammen beruffen/vnd sie auch dazu beredet/sind als bald alle Vnderthanen mit solcher begierd herzu gelauffen/daß sie in eim Tag die drey Schantzen gantz vnd gar einrissen vnd schleifften.

Da solchs vollbracht/als Gourguesius zu seinen Schiffen widervmb sich begeben wolt/welcher in dem Wasser Sequana, sonst Tacatacouru genannt/fünfftzehen Frantzösische Meilen von dannen/schickt er Cagenouum vnd die Kriegsrüstung vorhin auff das Meer/Er aber zog mit achtzig gewapneten Hackenschützen/

vnd viertzig Schiffknechten / mit Spiessen beleytet / weil er den Wilden nicht gar wol trawete/ zu Landt/ in guter Ordnung/ allda er auff allen Strassen vil Wilden fande/ die jn mit vielerley Gaben verehrten/ lobten vnd priesen / als einen Erlöser aller benachbarten Länder/ vnter welchen sonderlich ein alt Weib sich hören liesse/ daß sie nun desto lieber sterben wolte / weil sie erlebet hette / daß sie die Frantzosen in der Insel Florida gesehen hette / die Spanier aber darauß vertrieben weren. Endtlich/ als er zu den Schiffen kam/ vnd dieselbigen allerdinge zuberevtet vnd zu schiffen fertig fandt/ vermahnet er die Könige / daß sie in dieser Freundtschafft vnd Bündnuß/ so sie mit dem König in Franckreich auffgerichtet/ welcher sie auch wol wider alle Völcker beschirmen vnd vertretten würde / steiff vnd beständig beharrten/ Welchs sie jhm alle zusagten vnd versprachen / weynten auch von hertzen vber seinem Abschied/ vnd sonderlich Olotocara. Damit er sie aber tröstete / verhieß er jnen innerhalb zwölff Monschein/ (dann also zehlen sie jre Monat) wider zu kommen / vnd wie jnen der König Volck/ Messer/ vnd viel andere Geschenck/ vnd nottürfftig Dinge / schicken würde. Derhalben/ als er sie von sich liesse / berüfft er die Seinen/ danckten Gott vmb die geschehene dinge/ vnd baten jn/ daß er jnen Glück zu jrer Widerfahrt verleihen wölle / vnd wurden den dritten Maij 1586. alle ding fertig/ der Ort/ da sie sich alle versamlen solten/ bestimpt/ die Ancker glücklich vffgehaben/ daß sie innerhalb sibenzehen Tagen eylff hundert Frantzösische Meiln fuhren/ darumb sie auch in dieser Schiffahrt anhielten/ biß sie endtlich den sechsten Iunij zu Rupella ankommen / welches der vier vnd dreyssigste war / nach dem sie von dem Fluß May abgefahren waren/ one einigen Schaden vnd Nachtheyl/ außgenommen/ ein einigs Schiff/ vnd acht Personen/ so darinn waren/ mit etlichen vom Adel vnd andern / so im stürmen vnd eroberung der Schantzen vmbkommen waren. Nach dem er aber von denen von Rupella frölich vnd herrlich empfangen ward / schifft er ferner auff Burdigal / vnd von dannen auff der Post zu D. Moluno, damit er jhn / was jetzt erzehlet / alles verständigete. Vnter deß aber kompt das Geschrey/ wie die Spanier aller Sachen/ so sich mit denen in Florida zugetragen/ seyen verständiget worden/ Vnd nach dem sie in Erfahrung kommen / daß er zu Rupella, mit achtzehen Schiffen/ were/ welches sie Pataches nennen/ vnd einem Schiff Roberge genannt/ in welchs man ein parhundert Fässer legen können/ biß an den Ort/ den man Chede baye heisset / kommen seyn/ eben an dem Tage/ da er von dannen gezogen war/ vñ jm biß gen Blayam nachgehenget haben/ daß sie von jhme / seiner Schiffahrt halben / berichtet wurden / aber viel anderst / dann er die Frantzosen erfreuwet hette. Es war aber alles vergebens / dann er jetzt zu Burdegal ankommen war. Von der zeit an / als der Catholische König in Erfahrung gebracht / daß Gourguesius nicht sey gefangen worden / hat er ein grosses Gelt verheissen/ den jenigen/ so sein Häupt jhm præsentiren würden/ Vermahnet auch König Carlu/ daß er den Thäter/ solcher grewlichen That/ als einen Verbrecher deß Bunds/ zwischen jnen/ gebürlicher weiß straffe. Derhalben als er gen Paris kommen/ sich dem König darzustellen/ vnd jhme nicht allein/ die glückliche Schiffahrt/ erzehlet / sondern auch darneben Mittel vnd Weiß angezeyget / wie er dieselbigen Länder vnter seinen Gewalt möchte bringen/ darbey er willig sey/ Leib vnd Leben/

Haab

Haab vnd Gut/auffzusetzen/vnd dran zu strecken/Ist er so zweiffelhafftig empfangen worden/daß er sich endtlich ein gute zeit hat müssen heymlich halten/am Hofe zu Frothomega/vngefehrlich vmb das Jar 1570. Vnd wo jm nicht von dem Landtpfleger Marignyo, in welches Behausung er eine zeitlang geblieben/vnd von dem Renntmeister von Vacqieulx, der allweg sein wahrer vnd treuwer Freundt gewesen/were geholffen worden/wer er in grosser Gefahr gestanden/Welches dann/als der Herr Gourguesius erwogen/wie trewlich er diesem König auß Franckreich gedienet hette/sampt andern so vor jhm gewesen weren/vnd wie er so ein geringen Danck darvon brächt/hat es jhm sehr wehe gethan. Sonst war er bürtig von dem Gebirge Marsano, in Aquitania, vnd hatte den aller Christlichsten Königen in allen Zügen/so innerhalb 25. oder 30. Jaren gewesen sind/gedienet/daß er endtlich zu einem Obersten erhaben/vnd befürdert worden/Hatt einen Theyl deß Spanischen Kriegsvolcks mit dreyssig Kriegsknechten auffgehalten/an einem Ort bey Siena: Als er aber mitgefangen/vnd die vbrigen erschlagen worden/ist er/zum Zeugnuß der geringen Hispanischen Gunst/auff eine Galleen geschickt worden/vnd gen Rhodis/von dannen gen Constantinopel/geführt worden. Nicht lange darnach ist er widerumb von Romeguasio, dem Obersten der Malteser/gefangen worden/Vnd durch solche Gelegenheyt wider heymkommen/eine Schiffahrt in Affricam fürgenommen/von dannen gen Bresilia, vnd nach dem Meer das del Su heisset/sich gewendet/vnd also jhm sein Hertz nur dahin stunde/wie er der Frantzosen guten Namen erhalten möchte/ist er in Floridam gezogen/mit solchem guten Glück/wie jetzt gehöret/Also/daß er mit stattigen Kriegsthaten/so wol zu Wasser/als zu Landt/nicht weniger ein vnerschrockener Häuptmann/als ein erfahrner Schiffmann/den Spaniern erschröcklich/der Königin aber auß Engellandt/von wegen seiner Tugendt/lieb vnd angenehm worden ist. Endtlich/als man zehlt 1582. ist er vom Herrn Anthonio, mit grosser Ehr/zum Schiffobersten/erwehlet worden/daß er den Krieg zu Wasser solte führen/welchen die Königin wider den König auß Spanien fürnemmen mußte/der das Jar zuvor Portugal hatte eingenommen/Als der da mehr verwandt/vnd tauglicher ware Herrn Sebastiano, dem letzten König/so in der Schlacht wider den König Fegium, in der Wildt erschlagen worden. Als er von Paris gen Turon vmbgerheyset/sachen willen daselbst zuverrichten/ziehen wöllen/ist er in ein Kranckheyt gefallen/Vnd endtlich/mit vieler Menschen Bekümmernuß/denen er bekannt war/gestorben.

Neben-





Neben-Bericht

Von dem Authore/ vnd Gelegenheyt dieser Historien.



In Frantzoß vnd fürtrefflicher Mahler/ Iacobus le Moyne, sonst Morges genannt/ dessen in dieser Historien/ vnter dem Namen Iacob Morges, gedacht wirdt/ einer auß den fünfftzehen/ so mit dem Herrn Laudonniere, auß der mörderischen Handlung/ entrunnen/ hat die sachen selbst gesehen/ zum theyl auch selbst darbey gewesen/ vnd dem König auß Franckreich/ alles/ was sich zugetragen/ erzehlet. Vnd als er vom König vermahnet worden/ diß alles schrifftlich zuverfassen/ hat er solche Histori in seiner Mutter Spraach trewlich vffgezeychnet/ vnd die Landschafft/ sampt den Figurn/ daselbst nach dem Leben abgerissen/ doch dieselbigen allein für sich vnd die seinen behalten/ vnd bißher in offenen Truck nicht gegeben.

Aber doch vor wenig Jaren/ als Theodoricus von Bry von Lüttich/ Bürger zu Franckfort/ zu Londen gewesen/ hat er mit gemeldtem Morges gute Freundschafft gemacht/ vnd dieser Historien halben guten vnd satten Bericht empfangen/ darauff sie der Sachen eins worden/ solche in Truck zuverfertigen. Nachdem aber vnter deß ehegedachter Morges mit todt verfahren/ hat gemeldter Theodoricus, diese Histori/ von der Wittwen/ erkaufft vnd an sich bracht/ als man zehlte 1587.

Weil dann die Sach also beschaffen/ sol menniglich wissen/ daß diese fürhabende Histori gantz new/ vnd nicht auß einem falschen Geschrey/ oder one Grundt zusammen geraspelt sey/ Sondern daß man stracks dem Text deß Authoris getrewlich gefolget/ Inmassen das Frantzösische Exemplar selbst vom Authore beschrieben/ vnd in Latein gebracht/ Jetzunder aber Teutsch/ durch Herrn Oseam Halen zu Franckfort am Mayn/ von wort zu wort/ vmb gemeines Nutzens willen/ verdollmetschet worden.

Die Entwerffung aber der Geschichten/ Contrafactur vnd Bilder/ also lebhafftig gerissen/ von dem Authore selbst/ der alles gesehen vnd verzeychnet/ vnd mit der Meynung deß Texts allenthalben vbereinkommend/ sind mit allem Fleiß vnd künst-



künstlich/den Sinnreichen zugefallen/offentlich in Kupfferstücken fürgestellet/damit die Sach nicht nur erzehlet/sondern menniglich/gleich als für Augen/fürgestellet würde.

Wofern nun jemandt mit diesem Fleiß vnd angewendtem Vnkosten gedienet were/vnd ein Gefallen darob haben möchte/soll billich Theodoricus de Bry, von Lüttich/Bürger zu Franckfort am Mayn (durch welches zum theyl selbst/zum theyl seiner Söhne/so sich auff gleiche Kunst begeben/Mühe vnd Arbeyt/solches alles ins Werck gebracht ist) darumb geliebt werden/vnd jm menniglich/grössere Dinge fürzunemmen/günstig gewogen seyn.

Ein anderer Nebenbericht/in welchem etliche Dinge/ so zur Erklärung der vorerzehlten Sachen dienstlich/begriffen seyn.

IN oberzehlter Beschreibung/halt ich darfür/daß gnugsam erkläret worden/was den Frantzosen (so etliche Schiffahrten in die Landtschafft Floridam gethan) widerfahren/wie es nemlich jnen/in der andern Schiffahrt so übel vnd erbärmlich ergangen sey.

Ich hab aber nicht für vnbequem geachtet/etwas hieher ans Ende zu setzen/was man das erstmal in derselbigen wargenommen habe/Sintemal viel vnd mancherley Meynungen vnter denen sich finden/so dieselbige an Tag bracht haben.

Von Erfindung der Landtschafft Floridæ.

NIcht weit von der Insel Hispaniola, in dem Theyl der Welt/so von den newen Scribenten New Indien genannt wirt/ligt noch ein andere/die Boriquena heisset/Dieser/nach dem jr Name verändert/haben die Hispanier/zu vnserer zeit/den Namen Herrn Johann de portu diuite, das ist/vom reichen Gestade/gegeben/dieweil/wie man sagt/diese zum ersten Iohannes Pontius erfunden/vnd in derselbigen eine Vogtey erlanget habe. Aber weil er besorgte/er möchte darinnen nicht gnugsam sicher seyn/von wegen Didaci, deß grossen vnd weitberühmpten Christophori Colombi Sohn/Admiral, oder der Armada obersten Häuptmann/vnd Königlichen Statthalter/vber diese newe Inseln (welches Gewalt im verdacht war/vnd sich besorgte/er möcht/wegen etlicher seiner Mißgünstigen bösen Anschläge/durch jn auß diser Insel dermal eins vertrieben werden) hat er bey zeiten den Feinden auß den Augen gehen/vnd jm eine newe Wohnung suchen wöllen.

Derhalben er im Jar/nach Christi Geburt/1512. auff eygenen Kosten/mit zweyen Rennschiffen/die er mit Profiant vnd Kriegsvolck/nach notturfft/versehen/sich auff das Meer begeben/vnd so lang am Vfer deß Landts gegen Mitternacht geschifft/biß er die Insel Biminiam antroffen/welche gegen dem mitternächtigen

tigen polo, nicht so gar ferr von der vber die massen fruchtbarn vnd grossen Inseln Cuba gelegen ist.

Von dem Jung Brunnen.

VMb diese zeit war ein beständige sag / von einer Quellen oder Brunnen / mit heilsamem Wasser / welches diese Natur vnnd Krafft haben solte / daß wer dessen träncke / wañ er schon ein steinalter Mann were / allenthalben grauw / er doch auß Krafft vnd würckung dises Wassers so jung solte werden / daß er für einen jungen Gesellen von zwentzig Jaren solte angesehen oder gehalten werden / Durch solches Geschrey ist gemeldter Pontius gereitzet worden / viel vnd lang vmb diese Insel hin vnd her gefahren / ob er doch diese wunderbarliche / doch erdichte Quell antreffen möchte / von deren man solche herrliche Tugenden rhümete / vnd sein begierden dermassen nachgehengt / daß er täglich seine Kräfften mehr geschwechet / dann gestercket: Sintemal er vber ein halb Jar vielerley Meer vmbfahren / vnd mit solchem vmbschweiffen mancherley Sorg vnnd Beschwernuß außgestanden. Nach dem er aber auff dem gantzen Meer weit herumb getrieben / vnd alle seine Hoffnung vergebens / ist er endtlich in diese newe vorhin gantz vnbekante Indianische Gegend am Mittäglichen Meer / nach nidergang der Sonnen gelegen / so etlicher massen mit dem Landt grentzet / geworffen worden.

Von dem Namen deß Landes Floridæ.

ALs derhalben Pontius in diese Landtschafft kommen / hat er sie Floridam genennet / weil er vngefehr am Palmtag / welches Fest nach Spanischer gewonheit Pascha Floridum genennet wirdt / da ankommen / vnd zu erst sie ersehen.

Von der Gelegenheyt vnd Gegend Floridæ.

DEr vorder Theil ist nicht vngleich einem Ermel / welches Spitz sich länglicht ins Meer erstreckt / Seine Länge ist auff die hundert / die Breyte auff funfftzig Frantzösischer Meilen lang / Das letzte Vorgebürg ist 25. gradus ferrn vom Æquinoctiali, von dannen sie sich allgemach gegen Thraciam außbreitet / nach der Sonnen im Sommer nidergang / Vmb diese Spitz oder Vorgebürg seyn viel Wässericht örter / vnd viel Inseln / so Martyres heissen / gegen Auffgang.

Ein Zusatz von mancherley Meynungen / wer diese Insel erfunden habe.

DJe Scribenten stimmen hie nicht vberein. M. Vrbanus Caluento, in seinem sonderlichen Frantzösischen Büchlein / so er auß der Historia Benzonij in Welsch beschrieben / zusamen getragen / von der neuwen Welt / erholet die erste Erfindung etwas weiter her / vnd wil sie von den Italienern vnter

dem

dem Henrico dem siebenden dieses Namens König in Engellandt her rhümen/ wiewol die Spanier / so ihren Landsleuten gewogen/ es ihnen zuschreiben. Seine eygene Wort lauten also: So viel die Erfindung Floridæ belangt (sagt er) gibt Franciscus Lopesius von Gomara/ ein Spanischer Scribent/ seinen Landsleuten den Preiß/ vnd schreibens einem Spanier/ mit namen Ioannes Pontius von Legion, zu/ Vnd zwar von deßwegen / auff daß er den Spruch/ so er für war helt/ (wiewol es falsch ist) behaupte/ Nemlich daß alle Indianische Landtschafften von den Spaniern seyen erfunden worden/ außgenommen die / so Christophorus Colombus von Genff/ ein Italianer vermeldet.

Histor. general. lib. 2. cap. 1.

Wer aber zum ersten die Landtschafft Floridam erforschet / der kan mit gewissen Merckzeichen gewiß werden / daß es der Venediger Schiffmann gewesen/ der sie im Jar 1496. zum ersten vermeldet/ welches/ daß es also sich halte/ ein Italianer von Adelichem Stammen/ darzu in der Philosophia vn̄ Mathematica wol erfahren / bestendiglich bezeuget/ vnd sagte/ daß er es auß dieses Schiffmanns/ so sie erfunden/ Munde selbs gehöret habe/ vnd eben als er solches sagte/ viel Zeugen ernennete/ so noch im leben / vnnd in solcher seiner Schiffahrt seine Geferten gewesen weren/ welche dann/ so diese Adeliche Person etwas falsches erzehlet / jhn hetten lügen straffen können.

Diß seind aber dieser Adels Person vnd Philosophi eygene Wort / so er zu etlichen fürnemmen Venedischen Rathsherrn geredt / als man davon gehandelt/ wie man allerhandt Specerey dahin bringen möchte: Wisset jhr nicht / sagt er/ (diese Rede war aber dahin gerichtet/ wie man Indiam gegen Auffgang der Sonnen erkündigen möchte/ dadurch der Wind in Thraciam wehet) was ewer Mitbürger einer gethan / welcher sich auff Schiffahrt vnd Weltbeschreibung so wol verstunde/ daß heutigs tages in gantz Hispanien seines gleichen nicht zu finden/ welchen auch seine Erfahrung vnd Geschicklig keit so hoch erhaben / daß der König auß Hispania jhn vber alle seine Schiffleut gesetzet / so in Indiam gegen Nidergang Schiffahrten fürnamen/ auff welchem auch die Schiff sachen so stehen/ daß keiner ohne sein Erlaubnuß dahin schiffen / oder Schiffahrten für zu nemmen sich vnterwinden darff / Daher er den Namen bekommen / daß man jhn den obersten Schiffmann geheissen/ Der ist nun der Herr Sebastian Gaboth/ welchen ich vor etlichen Jahren besuchet/ als ich zu Hispalis war/ vnnd erfahren hab/ daß er vber die massen verständig vnnd freundtlich / Dann neben deme/ daß er mich auffs aller freundtlichste empfing/ wiese er mich viel sonderliche ding: Vnter andern aber/ ein herrliche vnnd vberauß künstliche Landtafel / in welcher alle besondere Schiffahrten der Lusitaner vnnd Spanier abgerissen waren. Er berichtet mich auch/ durch was Gelegenheit er zu dieser Ding erkandtnuß vnnd gründtlichen Erfahrung kommen were/ Nemlich/ als sein Vatter auß Venedig in Engellandt Kauffmannschafft halben geschiffet were / vnnd biß gen Londen kommen/ jhn zwar noch sehr jung/ doch nicht gar ein Kind/ sondern als er jetzt schon die freyen Künste/ vnd ein anfang im Himmels Lauff etlicher massen begrieffen hett/ mit sich genommen/ seye sein Vatter eben zur selben zeit daselbst mit todt verfahren / Da nun das

herrliche Lob jetzt allenthalben erschollen / daß der dapffere Herr Christophorus Columbus mit seiner mannlichen Nachforschung den zugang in diese Indianische Gegend geöffnet / vnd diß Geschrey nicht allein durch gantz Engellandt / sondern auch an den Hoff deß Königs Henrichs deß Siebenden erschollen / da man es dafür hielte / es were nicht auß Menschlichem Fleiß vnnd Behendigkeit / sondern auß sonderlicher schickung Gottes geschehen / daß der Weg von Nidergang biß gegen Auffgang solte erfunden worden seyn / [illegible] des herrlichen Lobs willen ich also inbrünstig worden / daß ich mir [illegible] meinem Hertzen ein sonderlich vnd vnsterblich Werck zu vollnbringen fürgenommen / weil ich derhalben ein gute Hülff hatte in erkäntnuß der Mathematic / vnd mir auch Außrechnung deß Erdtreichs bewußt / daß in der Schiffahrt der Wind nach Thracien / so der mittel ist zwischen Nidergang vnd Mitternacht / die Reyß in Indien gegen Auffgang ein guter vorthel seyn würde / habe ich Königlicher Mayest. mein fürhaben zu eröffnen mich entschlossen / Solchen meinen Vorsatz hat jhm [illegible] König [illegible] dem ich gar wol gefallen lassen / vnnd mir hierzu zwey Schiff auff seinen Kosten geben.

Derhalben ich im Jar 1496. im anfang deß Frülings auß Engelland abgesegelt / vnnd mein Weg zwischen Nidergang vnnd Mitternacht hindurch gerichtet / Ich hatte aber nicht im sinn an jrgendt einem Landt anzulenden / biß ich an die Gegendt deß Meers Atay käme / Von dannen ich mir fürnam in Indiam hinab zu segeln / Aber nach etlichen Tagen befande ich / daß ich verstossen / vnd an das Landt kommen war / welches gegen Mitternacht sich erstrecket / vnnd ist nicht zusagen / wie schwermütig ich darob worden / Nichts desto minder fuhr ich in meinem fürnemmen embsig fort / vnnd schiffete an derselbigen Gegendt gegen Mitternacht werts / name mir selbs ein Ziel für / der hoffnung / ich würde jrgendt ein Hafen antreffen / der sich zwischen Nidergang vnnd Mitternacht lenckete / biß ich an die Höhe der sechs vnnd funfftzig graduum vnsers Mitternächtigen poli käme. Als ich dahin kame / merckete ich / daß sich das Gestad gegen Auffgang lenckete / derohalben mir alle hoffnung entfiele / ob ich ein Meer oder Paß finden möchte / kehrete wider / daher ich kommen war / daß ich deß Gestades / so sich gegen dem Æquatore zeucht / fleissiger warneme / deren gäntzlichen Hoffnung / ich würde ein Meer antreffen / dadurch ich in Indiam kommen köndte / Bin auch demselben so lang gefolget / biß ich an diß Landt / so heutiges tages von den vnsern Florida genennet wirdt / kommen / Als ich dasselb antroffen / hab ich still gehalten / vnd ferrner nicht ziehen wöllen / sintemal mir an Prouiant abgangen / vnd von dannen wider in Engellandt vmbgewendet.

So ist nun Gabotus dieser gewesen / der mit beförderung deß Königs auß Engellandt zum ersten Floridam erfunden / von deßwegen dann die Engelländer bessere Gerechtigkeit darzu / dann die Spanier haben / wann es gelten müste / daß / wer zum ersten ein Landt antreffe / auch mehr Gerechtigkeit daran haben solte.

Es hat aber dieser Gabotus durch solchen fleiß ein herrl[illegible]es L[illegible] bekommen / daß / als er in Engellandt wider kame / vnd das mit innerlich[illegible] [illegible]urgerlichen

Kriegen

Kriegen vnrühig befande / ist er in Spanien gewiechen / allda er von dem Catholischen König Ferdinando vnnd Isabel sehr freundtlich empfangen worden / Vnd nach dem man jme etliche Schiff gegeben / ist er in die Landtschafft Brasiliæ, so am Meer gelegen / geschicket worden / Dahin als er mit seiner Armada kommen / hat er nicht geruhet / dieselbige zu erkündigen / biß er an den grossen Fluß / so gemeiniglich de PLATA, id est, der Silberne genennet / kommen / welchen er auffwerts fast auff die sechshundert Frantzösische Meilen gefahren / der meynung / daß es ein Meer were / oder sonsten ein Arm vom Meer / so am andern theil deß Landes ins Meer flüsse / vnd also ein Weg in Indiam gegen Auffgang geben würde.

Der nechste / so auff Gabothum in die Landtschafft Floridam kommen (so viel man wissen mag) Ist gewesen Iohannes Pontius Legio, dessen droben gedacht worden.

Der ander Theil / wie nemlich Florida sey regirt worden.

POntius / als er bloß diese Landtschafft obenhin besichtiget / ist er wider zu rück in die Insel D. Ioannis vom reichen Gestad gezogen / der Hoffnung daß er daselbst ein Armada zurichten / vnnd Floridam erobern möchte / Sintemal er darfür hielte / er würde in dieser Landtschafft grossen Reichthumb finden / vnd derselben Wolstandt besttetigen / Derhalben als er grossen Vnkosten in zubereytung der Armada angewendet / ist er widerumb in Spanien gezogen / daß er vom König die Besitzung dieser Landtschafft außbringen / vnd zugleich sie auch verwalten möchte / Als er dahin kommen / hat er Königlicher Mayest. erzehlet / was Mühe vnd Arbeit / vnd wie grosse Gefahr er auff dem vngeheuwren Meer außgestanden / Vnd von dero Mayest. vnderthänig gebetten / daß er zur Ergetzligkeit seiner Mühe vnd Arbeit / mit der Verwaltung vnd Regierung / so wol der Insel Biminiæ / als der Landtschafft Floridæ möchte belehnet werden / aber er hat es schwerlich erlanget / Vnd mehr von wegen der Fürbitt seiner Freunden / denn seines eygenen in treuwen angewanten Diensts / seiner Bitt gewehret worden.

Nach dem er nun diese Landtschafft bey Königlicher Mayest. erhalten / hat er den Weg in die Insel Boriquenam, so ist S. Ioannis de portu diuite, vom reichen Vfer genannt / wider fürgenommen / vnd mit grossem Vnkosten Kriegsvolck beschrieben / vnd ein Armada zugerichtet / deß fürhabens / die Insel Biminiam / vnd das Landt Floridam mit neuwen Innwohnern zu besetzen. Aber als er kaum an das Landt Floridæ gestossen / vnd seine Geferten Waffen / Prouiant / vnd ander Schiffgeräth außgeladen / vnnd jetzt an einem bequemen Ort ein Stättlin vnnd Schloß zu bauwen sich vnterstanden / haben jhn die wilden Leut angefallen / welche gleich bestürtzt worden / daß sie so viel bärtigte Leut vnnd frembde Schiff gesehen / vnversehens mit jhren vergifften Pfeilen / die sie mit solcher vngestümme in sie geschossen / daß ein gut theil seiner Gesellen vmbkommen / die andern schändtlich geflohen / in die Schiff gelauffen / vnd davon gefahren.

Nebenbericht.

Von der vnglücklichen Ankunfft Pontij in Floridam.

ES war Pontius selbst einer auß denen / so da flohen / vnd in diesem Aufflauff mit einem vergifften Pfeil verwundet / an welcher Wunden er auch / so bald er in die Insel Cubam durch den Wind geworffen ward / gestorben. Nicht allein aber kam Pontius vmb sein Leben / sintemal viel Spanier / welche er in diesem Zug mit sich genommen / von den gifftigen Pfeilen beschädiget waren / zum theil von stund an / zum theil ein wenig hernach / mit grossem vnnd vnsäglichem Schmertzen außgemergelt / starben / dann darfür kondte man keine Artzeney erdencken / dieses hitzige Gifft zu leschen / Daher es kommen / daß zu dieser zeit diese Landtschafft vnangefochten / vnd vnerbauwet blieben / dem der sie erfunden zwar schädlich vnd nachtheilig / die Innwohner aber durch diese Niderlag berühmet worden.

Wie Ferdinandus Sottus im Jar 1534. die Landtschafft Floridam angefallen.

DIese Landtschafft ist eine lange zeit hernacher von wegen der Grausamkeit vnnd Dapfferkeit der Innwohner vnangefochten blieben / hat sich auch niemandt mit diesen wilden Leuten dörffen einlassen / biß nach vielen Jaren hernach Ferdinandus Sottus / ein allgemeiner Oberster der Spanier (der von dem Raub / so er vom König Peruano Attabolibe erobert / sehr reich worden war) als jhm der Muth gewachsen / vnnd grössere ding sich zu vnternemmen / bey dem Römischen Keyser erlangte / daß er ein Zug in dise Landtschafft thun / vnd nach dem er sie erobert / beherrschen möchte / Ist er vngefehrlich im ein tausendt / fünffhundert / vier vnnd dreissigsten Jar / mit eim hauffen von fünffhundert Landtsknechten / vnter welchen viel der alten vnd erfahrnen Knecht waren / gewüßt / glücklichen in diese Gegend kommen / Aber weil er seine Gedancken allein auff das Gold Bergwerck schluge / ist er nur hin vnd wider geschweiffet. In dem er nun solchem Bergwerck nachhengete / hat er sich nicht bekümmert ein Statt zu bauwen / noch das Landt mit seinem Volck bewohnt zu machen. Als er aber solch Reichthumb nicht fandt / wie er in seinem Hertzen verhoffet / hat er sein Kriegsvolck mitten ins Landt geführet / vnnd mit vielem Streiffen vnnd Vberfall die Innwohner jämmerlich geplaget / Vnnd dieweil jhm sein Hertz allein zu Gold vnnd Edelgestein stunde / durchstüret er hin vnnd wider alle jhre Bergwerck / Dann er meynete / diese Landtschafft würde an Fruchtbarkeit deß Goldes vnd Bergwerck nicht geringer seyn / als das Königreich Perua: Darumb in deme er jhm selbs von güldenen Bergen treumen liesse / vnd vber die massen grossen Reichthumb in seinem Hertzen jhm einbildete / nicht allein Keyserlicher

serlicher

serlicher Mayestat Gunst vnnd Gnad (von wegen jårliches Einkommens/ so er in die Schatzkammer deß Königs lieffern muste) gäntzlich zu erwerben: Sondern auch ein vnsterblich Lob vnd Namen bey den Nachkommen zu erlangen/ eine gute Hoffnung vnnd vertrauwen bekommen.

Wie Ferdinando Sotto alle seine Hoffnung zu nicht worden.

NAch dem er aber fünff gantzer Jahr in den Bergwercken die Innwohner wol geplaget / vnd doch kein Nutzen vnnd Gewinn davon hette / alle Mühe vnnd Arbeit verlohren war / hat er nicht allein seinen Mitgeferten / denen er bißher das Maul auffgesperret / alle Hoffnung entzogen / Sondern er selbs / als der von mancherley Anschläg abgemattet / ist wegen der Geldtsucht gleichsam verschmachtet. Dann nach dem er gesehen / daß seine Hoffnung vnnd Fürnemmen aller vmb sonst/ der Kosten vergeblich angewandt / vnd er mit Schanden von seinem angefangenen Werck abstehen muste / hat er sich so sehr darüber bekümmert / sich darvmb so selbs gefressen / daß er endtlich vor leyd gestorben / Seine Mitgeferten fast alle von den wilden Leuthen vertilget vnnd erwürget / jämmerlich vmbkommen.

Wie den Spaniern jhre Bitt abgeschlagen worden.

DIeses schändtliche Ende deß Herrn Ferdinandi Sotti, hat die Hertzen der andern nichts desto minder abgeschreckt / daß sie nicht auch jhr Heyl an diesen Wilden versuchten / vnd jhnen auch selbs / mit vergeblicher Hoffnung grosser Reichthumb / jhre Rheyß leicht macheten.

Dann im Jar 1544. haben sich viel funden/ so sich beredten/ daß diese Landschafft bezwungen / gar leichtlich vnter den Gewalt der Spanier zu bringen: Vnter welchen der fürnemsten einer gewesen mit namen Iulianus Samanus / vnd Petrus Altumada, die vmb Verwaltung vnnd Regirung dieses Landes bey Königlicher Mayest. angehalten.

Es hat aber weder Keyser Carl/ der fünfft/ dieses Namens/ welcher dazumal in Teutschlandt Krieg führete / noch sein Sohn Philippus, der in Abwesen seines Vatters Hispaniam regierte/ (welches Sinns auch das Indianische Kammergericht oder Raht war) einigen vollmechtigen Gewalt geben wöllen/ die Landtschafft zubekriegen/ oder mit Schiffahrten dieselbige zu erforschen/ als die da leichtlich/ entweder von jhren Rähten / oder auß eygener Muthmassung / abnemmen kondten / daß Sottus mit seiner Gesellschafft sich der Freyheyt vnd jhres Gewalts muthwillig mißbraucht würden haben / vnd auß zu viel grosser Begierde reich zu

werden/ die Innwohner zu hart geplagt vnd beschweret/ in den Bergwercken gezwungen haben/ welches jhnen dann Vrsach zur Auffruhr geben/ daß Sottus mit seiner Gesellschafft gantz vnd gar vertilget. Vnd demnach für rahtsamer geachtet/ man solt etliche Münch dahin schicken/ welche mit jrem predigen/ diese wilde Leut/ den Christlichen Glauben anzunemmen/ eher vermöchten/ dann die Kriegsknecht mit Gewalt zwingen köndten.

Wie die Dominicaner Münche/ mit freundtlichem Reden/ die Hertzen der wilden Leut einzunemmen/ sich vnterstanden.

DArzu kam auch/ daß etliche Münche/ auß Indien/ gegen Nidergang/ newlich wider waren kommen/ offentlich durch gantz Hispanien predigten/ daß man mit den armen Leuten vnbillich handelte/ in dem man Kriegsknecht zu jnen schickt/ die sie zu allerley Dienstbarkeyt trüngen/ betrübten vnd erschlügen/ da sie doch zu rechter Erkanntnuß Gottes wol zu bringen weren/ da etliche jhnen in jrer Muttersprach predigten. Derwegen alsbaldt etliche Münch erwehlet worden/ die man in Floridam, vnd andere Landtschafften schicken solte/ diese wilde Leute viel mehr mit guten Worten vnd zierlichen Reden/ zuerweychen/ dann mit gewehrter Handt vnd harter Straff zuerzürnen/ oder gar vnsinnig vnd doll machen. Weil sie auch vber das zusagten/ daß sie es alles leichtlich inns Werck setzen köndten/ vnd nicht allein mit bitten vnd glatten Worten sie zum Christlichen Glauben bewegen/ Sondern auch sie Keyserlicher Mayest. vnd Herrschafft vnterthänig machen. Dieser der Münch Rede sind der Keyser vnd die Beysitzer deß Indianischen Rahts alsbaldt beygefallen/ Vnd nach dem sie jn diesen Raht belieben lassen/ haben sie den München/ alles außzurichten/ vertrauwet.

Derhalben im Jar 1549. Bruder Ludwig Camellus von Balucestre, Dominicaner Ordens/ Als er vier andere/ auß gemeldtem Orden/ zu Geferten vnd Gehülffen/ dieser Rheyß/ zu sich genommen/ hat er diese Rheiß auff Keyser. May. Kosten fürgenommen. Vnd nach dem er diese Rheyß glücklich vollbracht/ sind sie gantz still vnd sittsam angefahren/ Vnd an statt der Frolockung/ vnd Schiffleuth gewöhnlichen Brauch (da sie/ mit Geschütze vnd vngewöhnlichem Prasseln/ den Wilden ein Schrecken einzujagen pflegen) haben diese vnsere Andächtige nichts anders dann rote Creutz/ zum Zeychen deß Friedens/ in jhren Händen vorher getragen. Bruder Ludouicus, mit seinen Geferten/ vnd etlichen Schiffleuten/ beleytet/ begab sich gantz Wehrloß auffs Landt/ auch mit keinen Waffen bewahret/ als welcher das Euangelium deß Friedens verkündigen/ vnd keinen Gewalt der Waffen/ oder schärpffe deß Schwerdts/ zugebrauchen gesinnet.

Wie die Münche von den wilden Leuthen sind zustückt worden.

BRuder Ludouicus fähet seine Predigt deß Euangelij an/ der Hoffnung/ der wilden Leuth Hertzen mit dem Trost deß Euangelij zubegütigen. Welches zwar

ches zwar nicht so gar vmbsonst gewesen were / wo nicht die Hertzen der Wilden / von wegen der vorigen langwirigen Grausamkeyt / so gar verbittert weren gewesen / dardurch sie gar vnbändig gemacht worden / (Sintemal die Innwohner dieser Landtschafft ein wenig freundtlicher seyn / dann andere / vnd nicht / wie die andern / Menschenfleisch essen) Derhalben / so baldt sie deren ansichtig worden / sind sie eylendts / hauffenweiß / zugelauffen / vnd sie allesampt vmbgeben / nicht zwar / daß sie das Euangelium hören wolten / Sondern dz sie sie mit Knütteln zu boden schlügen / vnd vmbbrächten. Wie eine schöne Rede aber Bruder Ludouicus thet / wie holdtselige Wörter er gebraucht / wie beredt er auch war / jhre Hertzen darmit zuerweychen / so wolten sie doch / als wenn sie taub weren / nicht hören / hielten jhre Ohren zu / lleffen gegen jhnen ein / fielen sie an / vnd führeten ein grosses Geschrey. Derhalben als er vergebens / vnd in die Lufft redt / ward er von den tobenden Leuten getrieben / vnd also vberfallen / daß er mit zween andern seiner Gesellen / vor der andern Augen / jämmerlich zerrissen / vnd baldt vmb sein Leben kame.

Darob die andern sehr erschrocken / vnd daß die jhren ein böses Ende genommen / begaben sie sich alle in die Flucht / meyneten / es were besser / vnter jhren Ordensbrüdern / mit Lob der Gottseligkeyt alt werden / dann bey solchen vnmenschlichen vnd gantz bäwrischen Leuten Märtyrer zu seyn / machten sich in die Schiffe / zogen die Segel auff / vnd kehrten wider vnverrichter Sachen in Spanien.

Ein Anhang oder Zugab.

EIner auß den Haußgenossen Ferdinandi Sotti, welcher nach dem Tode seins Herrn / an diesem Ort / gewohnet hatt / vnd mit in der Münche Schiff entflohen war / hat vns für warhafftig gesagt: Daß die wilden Leute den Bruder Ludwigen / vnd seine Geferten / geschunden / vnd die Häute in jhrer Götzen Tempel / zu ewiger Gedächtnuß / dieser That / auffgehenckt haben.

Beschluß.

DAS ist nun diese Landtschafft Florida, darvon in vnserm vorgesetzten kurtzen Büchlein weitläufftiger gehandelt worden / welche von wegen der Niderlag der Spanier / vnter andern Landtschafften Indiæ, berühmet worden. Zu vnsern zeiten aber / von wegen deß jämmerlichen Zustandts der Frantzosen / vnd ohn alle Billigkeyt / von Spaniern Vertriebenen viel herrlicher vnd berhümpter worden ist.



Register aller fürnemmen Puncten / so in dieser Histori begriffen werden.

Gedruckt zu Franckfurt am Mayn / bey Johann Feyrabendt
in verlegung Theodorici von Bry.

er